MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1908

30 (18.1.1908) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-331840

General-Anzeiger

Abonnement: 70 Pfennig monatlich. Bringerlohn 25 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nummer 5 Pfg.

Inserate: Die Colonel-Zeile . . . 25 Pfg. Auswärtige Inserate . . 30 „ Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag) Eigene Redaktionsbureaus in Berlin und Karlsruhe.

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim".

Telefon-Nummern: Direktion u. Buchhaltung 1449 Druckerei-Bureau (Annahme v. Druckarbeiten 341 Redaktion . . . . . 377 Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . 218

Nr. 30. Samstag, 18. Januar 1908. (Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt im ganzen 20 Seiten.

Mulay Hafid.

Die Franzosen haben Pech. Sie haben seit Monaten, insbesondere seit dem Zusammentreffen ihres Gesandten mit dem Sultan in Rabbad nicht ohne Geschick daran gearbeitet, den Sultan selbst praktisch in ihre Hände zu bekommen und so gewissermaßen mit Hilfe des Sultans um die Schranken, welche die Akte von Algeciras ihrem Einflusse ziehen, herumzukommen. Diesen Sinn sollte die Anleihe von 150 Millionen Francs haben, um derentwillen zuerst der französische Gesandte und dann der marokkanische Bevollmächtigte L. Mokri nach Paris gereist sind. Diese Anleihe sollte für alle bisherigen finanziellen Verbindlichkeiten des Sultans aufkommen, sollte dem Sultan noch genügende Mittel in die Hand geben, um gegen seinen Bruder Mulay Hafid vorgehen zu können. Dafür sollte Frankreich die gesamte Finanzkontrolle in die Hand bekommen. Das wäre freilich gegen die Akte von Algeciras gewesen. Da der Plan aber von dem Sultan selbst ausging, so wäre es wohl nicht leicht gewesen, etwas dagegen zu machen, zumal wenn die marokkanische Staatsbank, welche kraft der Akte von Algeciras für derlei Operationen zuständig ist, sich außerstande hätte erklären müssen, die Sache zu übernehmen. All dieser schöne Samen war eben im Aufgehen, als etwas den Franzosen gänzlich Unerwartetes eintrat, und der Gegensultan Mulay Hafid in Fez von den Geistlichen Notabeln zum Sultan ausgerufen wurde.

Damit ist die Situation mit einem Male verändert. Die Franzosen scheinen gänzlich desorientiert zu sein. Sie haben das Gefühl, sich auf die falsche Seite gesetzt zu haben und wissen nun nicht recht, ob sie auf dieser Seite sitzen bleiben sollen oder etwas dabei gewinnen können, sich auf die andere Seite zu setzen.

Die Situation ist allerdings nicht leicht. Durch die Ereignisse ist nämlich der Ausweg, den die Franzosen aus der Marokko-Affäre zu finden gehofft hatten, nicht nur im einzelnen Fall, sondern eigentlich generell ad absurdum geführt. Frankreich glaubte wohl durch allmählige geschickte Auseinandersetzungen, durch Geld und Unterstützung des Sultans sozusagen hinter den Kulissen die Hand auf Marokko legen zu können. Man wollte an der Akte von Algeciras, ohne gefaßt werden zu können, vorbeigleiten. Kennern der dortigen Verhältnisse war es auch vor dem Eintritte der jetzigen Ereignisse nicht unbekannt, daß diese Taktik des Paktierens mit dem Sultan die Gefahr in sich barg, den Sultan durch Franzosenfreundlichkeit zu schwächen. Das ist denn auch eingetreten. Je franzosenfreundlicher der Sultan wurde, desto stärker wurde der Rückhalt, den der Gegensultan im Lande fand. Die Franzosen haben ihr eigenes Werkzeug kompromittiert. Heute wird der alte Sultan überall in Marokko als derjenige, der das Land an die Franzosen verraten hat, verachtet. Seine Absetzung wurde mit diesem Verrat begründet. Das ist natürlich die Folge des aufreizenden und provozierenden Auftretens der Franzosen; wären sie weniger anspruchsvoll und verletzend aufgetreten, so hätten sie nicht die Gefühle der Marokkaner so beleidigt, daß ein franzosenfeindlicher Sultan heute nicht mehr denkbar ist. So haben sie sich den mittleren Weg verschlossen. Heute gibt es nur mehr ein Vorwärts und ein Zurück, denn Sultan Abdul Asis weiter stützen zu wollen, bedeutet den Marsch in das Innere des Landes. Das bedeutet den Krieg. Eine Neutralität bedeutet wahrscheinlich den Sieg Mulay Hafids und für die Franzosen den Verlust aller der kleinen Vorteile, welche sie in der letzten Zeit mühsam errungen haben. Die Dinge stehen dann genau da, wo sie im Sommer vorigen Jahres standen. Durch die Expeditionen nach Casablanca und nach Ukia ist nicht das Geringste erreicht worden.

Die Akte von Algeciras werden durch den Kampf der beiden Sultane natürlich nicht berührt. Sie sind nicht mit der Person des Sultans, sondern mit dem Sultan als Herrscher von Marokko geschlossen. Der Nachfolger übernimmt ohne weiteres völkerrechtlich die Verpflichtungen, die sein Vorgänger eingegangen ist. Die Franzosen mögen sehen, wie sie die Suppe ausessen, die sie sich selbst eingebrockt haben. Die nationalen Politiker Deutschlands aber werden nicht müde werden, unser Auswärtiges Amt zu mahnen, die Augen offen zu halten und die deutschen Interessen in Marokko mit aller Energie wahrzunehmen. Es sind vitale Interessen Deutschlands, die in Betracht kommen.

Engländer und Chinesen auf dem Westflusse.

w.k. Canton, 16. Dez.

Nach einigen in diesen Tagen aus Shanghai eingegangenen Telegrammen befindet sich die chinesische Bevölkerung in einer starken Erregung gegen die Engländer. Diese Erregung ist aber nicht nur auf die Suchon-Anleihe zurückzuführen, sondern auch auf die Verletzung der chinesischen Souveränität durch eine englische Flottille auf dem Westflusse.

Da die chinesische Regierung nach der im Sommer stattgehabten Beraubung eines unter englischer Flagge auf dem Westflusse fahrenden Dampfers durch Piraten, nicht rasch genug Abhilfe gegen die Wiederkehr derartiger Vorkommnisse schuf, so bildete der Chef des englischen Kreuzergeschwaders kurzerhand eine Flottille aus 12 Kanonenbooten und Torpedofahrzeugen und ließ sie von Canton nach Wentschou in Kuangsi laufen. Unterwegs wurde jedes den englischen Kriegsschiffen entgegenkommende Fahrzeug angehalten und nach Räubern durchsucht.

Ueber dieses eigenmächtige Vorgehen geriet nun zunächst die Bevölkerung in große Aufregung. Es wurden Protestversammlungen abgehalten und Flugschriften verteilt. Die Rufer im Streit forderten auch schon zu einem allgemeinen Boykott des englischen Handels auf. Zur rechten Zeit aber sahen die kaufmännischen Gilden ein, daß sie sich dabei nur selbst ins Fleisch schneiden würden. Sie sannen daher auf ein anderes Kampfmittel, und sie fanden es. Wenn auch die Mehrzahl der Dampfer und Dampfbarkassen auf dem Westfluß unter fremder Flagge (namentlich englischer) fährt, so gehören die Schiffe doch selbst fast ausschließlich Chinesen. Diese haben sie nur unter fremden Schutz gestellt, um den ewigen Plackereien und Erpressungen der chinesischen Beamten zu entgehen. Vor Schiffen unter fremder Flagge machen die Schikanen der Mandarinen halt, weil sie fürchten, wegen einer Uebertretung der Verträge mit den fremden Mächten zur Verantwortung gezogen zu werden. Von dem Standpunkt ausgehend, daß lediglich der Umstand, daß die Schiffe unter fremder Flagge fahren, den Engländern eine Berechtigung gibt, diese „ihre" Schiffe durch Kriegsschiffe zu schützen, wandten sich die Gilden an den Generalgouverneur mit dem Ersuchen, ihnen Sicherheit dafür zu leisten, daß die unter chinesischer Flagge fahrenden Schiffe, was die Zahlung von Likin und anderen vertragswidrigen Abgaben anlangt, nicht schlechter gestellt werden sollten, als die unter fremder Flagge fahrenden. Der Generalgouverneur sagte das sofort zu, und nun wird die englische Flagge in allernächster Zeit vom Westfluß verschwinden und damit den Engländern die Berechtigung, Polizeidienst auf dem Westfluß auszuüben, entzogen.

Der Zwischenfall hat auf diese Weise eine erheblich andere Erledigung gefunden, als ursprünglich wohl von den Engländern erwartet worden ist. Auch sein Verlauf zeigt wieder, wie gefährlich es ist, das Nationalgefühl der Chinesen zu verletzen. Schließlich ziehen auch in diesem Falle die Ausländer den kürzeren.

Auf der anderen Seite soll aber nicht verkannt werden, daß die Demonstration der englischen Flotte nicht ohne Wirkung geblieben ist. Der Generalgouverneur von Canton hat einen besonderen Flußpolizeidienst geschaffen und an dessen Spitze einen sehr tatkräftigen General berufen. Es wird in Zukunft nicht mehr Sache des Admirals der viel zu schwachen Südflotte sein, die Flußläufe zu patrouillieren, sondern die Aufsicht über sie ist einer besonderen Behörde übertragen, die ihre Tätigkeit auf das die Flußläufe einschließende Land ausdehnen kann. Damit ist wenigstens die Gewähr gegeben, daß die Verfolgung der Piraten in Zukunft nachdrücklich betrieben wird. Mittelbar wird dann auch das wieder dem ausländischen Handel zugute kommen. Denn nur da wo Ruhe und Ordnung herrschen, kann der Verkehr aufblühen und ein Markt für die Waren des Auslandes geschaffen werden.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 18. Januar 1908.

Die freisinnige Fraktionsgemeinschaft.

Es scheint doch nicht alles zu stimmen trotz der Versicherungen des „Berl. Tagebl." und der „Frankf. Ztg." Die „Voss. Ztg." hatte bekanntlich verraten, daß einige Herren der Freisinnigen Vereinigung von dannen ziehen würden.

Aus der Gesellschaft.

Im Monat Januar erreicht die Saison ihren Höhepunkt. Zwar haben die Festlichkeiten bei Hofe noch nicht begonnen, doch dafür stehen die „Empfänge" in vollster Blüte. Der „Tee" ist zur bleibenden Einrichtung in der Erscheinungen Flucht geworden, alle Welt empfängt, von den Aristokratinnen empfangen bis zur Bürgersfrau, die den five o'clock sehr praktisch findet, denn er erleichtert ihre hausfraulichen Pflichten, und es macht in jedem Falle einen guten Eindruck, seinen „jour" zu haben.

Das Neueste auf diesem gesellschaftlichen Gebiet sind die Tees mit Musikbegleitung in den fashionablen Restaurants und Hotels, eine Einführung, die man in Berlin den amerikanischen und englischen Großstädten nachgeahmt hat. Auch in Paris haben sich diese öffentlichen Tees eingebürgert, die jeder besuchen kann, der über Zeit und Geld verfügt. Naturgemäß können sie nicht den exklusiven Charakter einer Privatgesellschaft tragen, aber man verzichtet schließlich darauf, denn ein eleganter Tee in einem vornehmen Hause hat unleugbar auch seine Reize, die wiederum der Cercle im abgeschlossenen Rahmen nicht aufzuweisen hat. Für die Damenwelt besitzen die neuen, eigenartigen Tees die angenehme Eigenschaft, Gelegenheit zur Entfaltung eleganter Toiletten zu bieten. Der arme Theaterhut, der bei uns so stiefmütterlich behandelt wird, feiert beim öffentlichen Tee seine Triumphe, denn hier ist er nicht nur gestattet, sondern sogar Bedingung. Ohne helle, luftige Kopfbedeckung — kein Tee! Die modernen tees kommen dem Zerstreuungsbedürfnis der Menschen der Jetztzeit entgegen. Man braucht sich nicht unterhalten, sondern wird unterhalten, und gerade dieser anscheinend so geringfügige Umstand trägt zur Beliebtheit dieser Geselligkeitsform bei. Früher kamen Dichter und Künstler mit Gleichgesinnten zum Tee zusammen, um sich ihre Schöpfungen gegenseitig vorzutragen, man plauderte, musizierte, politisierte, kurz, man trug die Kosten der Unterhaltung selbst, eine Aufgabe, die der modernen ruhebedürftigen Menschheit schier unerfüllbar dünkt.

Leider hat diese Umwertung aller Werte manche gute, alte Sitte zum Verschwinden gebracht, der wir vergeblich nachtrauern. Wo sind sie geblieben, unsere literarischen Tees, die unsere Hauptstadt zu Anfang des vorigen Jahrhunderts auszeichneten? Wo sind sie geblieben, diese Kreise, die in ureinfachen Milieus, bei Tee und Butterbrot, die Salons bildeten, von denen geistige Anregung ausging? Wohl gibt es in Berlin noch einige wenige literarische Zirkel, wohl haben wir noch tonangebende Frauen, die mit Anmut und Würde die Honneurs in ihren Salons machen, aber sie haben sich verringert, und man hört nur noch wenig von den Tees, die unsere geistige Elite versammelt. Die moderne Kultur hat andere Verhältnisse gezeitigt, die Großstadt Berlin ist zur Millionenstadt geworden, und wer es sich irgen leisten kann, der wendet dem nordischen Himmel den Rücken, um die strapazierten Nerven an den blauen Wogen des Mittelländischen Meeres zu stählen oder im Wintersport Vergessen zu suchen von dem Getöse der Großstadt. Es ist ja schon beinahe nicht mehr modern, Januar und Februar sich noch in Berlin blicken zu lassen. Unsere Eisbahnen stehen im Zeichen der veränderten Verhältnisse. Die jüngste und reifere Jugend vergnügt sich auf dem blitzenden Stahlschuh, aber die elegante Welt, die ehedem die Rousseauinsel zur großstädtischen Sehenswürdigkeit machte, tummelt sich nicht mehr auf den spiegelnden Seen im Tiergarten. Man rodelt und läuft Ski im Gebirge, der Schlittschuh hingegen ist „unmodern" geworden, man überläßt ihn der Jugend und all den Großstädtern, die aus verschiedenen Gründen keine Winterreise antreten können.

Vor einigen Tagen hat eine interessante Hochzeit in Berlin stattgefunden, die den Abschluß einer deutsch-amerikanischen Ehescheidungsgeschichte bildet. Frau Klara Heyl, geborene Schaudein, aus Milwaukee hat dem Porträtmaler Artur Schlube ihre Hand gereicht, die sie als Millionärstochter aus Amerika dem Auserwählten ihres Herzens durchaus nicht leer entgegenstreckte, denn Frau Heyl erbte von ihrer vor mehreren Jahren verstorbenen Mutter das angenehme Vermögen von 40 Millionen Mark. Die Summe dürfte etwas übertrieben nach oben abgerundet sein, aber schließlich die Hälfte oder auch nur ein Viertel dieses Betrages reichen bereits hin, um sich das Dasein nach Tunlichkeit zu versüßen. Frau Heyl klagte, nachdem sie in den Besitz des Erbes gelangt, gegen ihren ersten Gatten auf Scheidung, und im Januar vorigen Jahres gaben die Gerichte ihrem Ersuchen statt, untersagten es jedoch der Millionärin, vor Abschluß des Jahres eine neue Ehe einzugehen. Die Dame hat zu warten verstanden, oder vielmehr der Bräutigam, und genau nach Ablauf des Termins konnte der glückliche Maler die Braut heimführen.

Ein amerikanische Millionenerbin ist also wieder einmal im deutschen Hafen gelandet. In Philadelphia sind bereits die märchenhaften Ballfeste in vollem Gange, die den beneidenswerten Besitzern allzuvieler Dollars Gelegenheit geben, sie auf möglichst bizarre Weise unter die Leute zu bringen. Mister James Paul, der in dieser Saison seine Tochter zum ersten Male in die Gesellschaft einführte, dürfte mit seinen Arrangements den Vogel abgeschossen haben. Daß die Ballsäle in duftige Lauben aus seltenen Orchideen, Flieder und Rosen umgewandelt waren, bedeutet am Ende für die Millionärskreise in Amerika keine Emotion mehr, aber die Sache kommt noch besser. Diese blühenden Lauben waren durch die reizvollsten Schmetterlinge belebt, die man in Südamerika und Indien eingefangen und die nun inmitten Flirt und Walzertakt ihr Leben aushauchen mußten. Honny soit qui mal y pense!

Prinz und Prinzessin Georg von Griechenland befinden sich momentan auf der Hochzeitsreise, während man daheim die Gemächer für das junge Paar stilgerecht einrichtet. Der König und

MARCHIVUM

Es hat darauf nicht an allerlei Bemerkungen gefehlt. So schreibt die „Liberale Korrespondenz“:

„Von irgend welchen Absichten von Mitgliedern der Freisinnigen Vereinigung, aus der Fraktionsgemeinschaft auszuscheiden oder diese zu sprengen, ist uns nicht das geringste bekannt.“

Die „Voss. Ztg.“ bringt nun folgende interessanten Enthüllungen:

Wir haben davon gesprochen, daß ein Mitglied der Freisinnigen Vereinigung, das übrigens nicht Abgeordneter ist, nachdem die Fraktionsgemeinschaft sich einstimmig für die Unterstützung der Blockpolitik entschieden hatte, die Sprengung des Blocks als seine Aufgabe bezeichnete, ehe noch Fürst Bülow seine Erklärung über das Wahlrecht abgegeben hatte. Wir haben weiter auf Meinungsverschiedenheiten und Mißhelligkeiten hingewiesen, die keinem aufmerksamen Beobachter entgehen konnten. Uebrigens ist auch die Auffassung, daß dieses oder jenes Mitglied der Freisinnigen Vereinigung sich mit der Absicht des Austritts trug, keineswegs unbegründet. Hat doch ein Abgeordneter dieser Gruppe Erkundigungen darüber eingezogen, ob er, wenn er aus der Freisinnigen Vereinigung ausscheide, nicht gleichwohl im Einigungsausschuß bleiben könne, auch bei andern Abgeordneten angefragt, ob sie nicht entschlossen seien, aus der Fraktionsgemeinschaft auszuscheiden. Möglich, daß die Antwort abkühlend gewirkt hat.

Es wird sich wohl um Politiker handeln, die längst reif sind für die Sozialdemokratie, wenn wir so sagen wollen, um Großblockpolitiker, wie sie jetzt wieder an der Peripherie des Freisinns auftauchen. Es wäre für den Freisinn sehr gut, wenn diese unangenehmen, konfusen Elemente abgestoßen würden oder von selbst gingen. Wir empfahlen es gestern schon. Diese reinliche Ausscheidung gewisser sozialliberaler Politiker würde das Zusammengehen der Volkspartei und der Vereinigung entschieden erleichtern, sie näher aneinanderbringen, ohne der freisinnigen Sache einen wesentlichen Schaden zuzufügen. Dann, wenn diese Politiker „im Namen des Gesamtliberalismus“, die keine passende und unpassende Gelegenheit vorübergehen lassen ohne den Versuch zu machen bei der Sozialdemokratie unterzukriechen, isoliert worden sind, werden auch die freisinnigen Fraktionen sich leichter mit den Nationalliberalen verständigen. Nicht die Wähler der freisinnigen Vereinigung, der Barthsche Sozialliberalismus war der Vater aller Hindernisse. Wir schätzen die Anhänger dieses Sozialliberalismus auf etwa 20 000—30 000 nominell mündiger Persönlichkeiten, zum großen Teil Literaten und politische Aestheten, jedenfalls ist es ein sehr geringer Bruchteil des Freisinns. Der Verlust wäre nicht nur zu verschmerzen, sondern sogar zu begrüßen. Wie sich die politische Welt und ihre Vorgänge in diesen dem Sozialismus völlig ergebenen Köpfen malt, dafür nur ein Beispiel. Herr v. Gerlach, der bei seinem Hinüberrutschen von der äußersten Rechten zur Linken eine zeitlang bei der Freisinnigen Vereinigung angekommen war, unterscheidet sich jetzt von der Sozialdemokratie auch in der Tonart nicht mehr. Genau im Stile und Sinne des „Vorwärts“ schreibt er in seiner „Hessischen Landeszeitung“ über die sozialdemokratischen Demonstrationen:

Die Ruhe und Ordnung in den Straßen wurde gestört durch die königlich preußische Polizei. Ganz abgesehen davon, daß die Polizei gar kein Recht hat, den Zug durch die Straßen für unerlaubt zu erklären, so fragen wir: Wem würde es denn geschadet haben, wenn die Demonstranten vor das Schloß und das Reichskanzlerhaus gezogen wären? Sie würden schwerlich die beiden Gebäude umgerissen haben. Sie würden wahrscheinlich vor dem einen Gebäude „Nieder mit dem Dreiklassentwahlrecht“ und vor dem andern „Nieder mit Bülow!“ gerufen und damit nur vollberechtigten Empfindungen Ausdruck gegeben haben.“

Mit solchen Leuten werden verständige Politiker auch der entschiedeneren liberalen Tonart keine Gemeinschaft haben wollen und können. Der Liberalismus ist eine freiheitliche Kulturpartei, aber kein kopfnickendes Anhängsel der Partei des proletarischen Klassenkampfes. Nach der Tafeltuchzerschneidung mit diesen Sozialliberalen wird sich vielleicht am ehesten eine Verständigung innerhalb der liberalen Parteien, wenn nicht über eine gemeinsame, so doch gleichlaufende Aktion in der preußischen Wahlrechtsfrage mit gleicher Zielsetzung und Zielbegrenzung erzielen lassen. Eine so gedachte Aktion aber würde allein mit ganzer Wucht auf den ernsthaften Widerstand der Konservativen drücken und auch Herrn Bülow geneigter machen, sich aus seiner gebückten Stellung gegenüber dem Altpreußentum aufzurichten.

Verderbliche Revolutionsromantik.

Das Organ des Buchdruckerverbandes nimmt zu dem sozialdemokratischen Straßenkrawall in der Wahlrechtsfrage kurz, aber kennzeichnend Stellung, indem es schreibt:

„Wir vermögen in Straßendemonstrationen, wie schon vor zwei Jahren betont, nicht das Mittel zu erblicken, um das veraltete und reaktionäre Dreiklassenwahlsystem zu beseitigen.“

Von dieser höflichen, jedoch recht bestimmten Abfertigung werden die zielbewußten „Genossen“ sehr wenig erbaut sein. Nach der Haltung, die das Buchdruckerorgan gegenüber den sächsischen Straßenkundgebungen eingenommen hat, kann sein Widerwille gegen „das Recht der Straße“ nicht überraschen. Am 30. Dezember 1905 warnte der „Korrespondent“ mit großem Nachdruck vor der „verderblichen Revolutionsromantik, welche die deutsche Arbeiterschaft in die „verhängnisvollsten Situationen“ treiben müsse“. „Straßendemonstrationen an sich,“ führte das Blatt damals gegenüber der „Leipziger Volksztg.“ u. a. aus, „sind eventuell ganz harmlose Erscheinungen. Aber wie gerade die „Leipz. Volksztg.“ diese Demonstrationen aufgefaßt und ausgestaltet wissen will, müssen sie früher oder später zu einem blutigen Zusammenstoße mit den herrschenden Gewalten führen. Die Führer behalten hier auf die Dauer die Dinge nicht in der Hand.“ Im Anschluß hieran setzt der „Korrespondent“ eindringlich auseinander, wie schwer dadurch materielle Güter und ideelle Errungenschaften der Arbeiter gefährdet würden. Die Arbeiterschaft hat sich bei den sozialdemokratischen Führern dafür zu bedanken, wenn solche Warnungen in den Wind geschlagen werden.

Ueber die Undurchsamkeit der sozialdemokratischen organisierten Arbeiter

sind der Oeffentlichkeit schon öfters Proben vorgelegt worden. Indessen auch auf diesem Gebiete ruht der Erfindungsgeist der Genossen nicht, das beweist ein Artikel, den wir in No. 2 des „Textil-Arbeiter“ lesen. Da erwärmt sich ein Genosse aus Gera für die Einführung von Kontrollmarken als Erkennungszeichen der Zugehörigkeit der Textilarbeiter zum sozialdemokratischen Textilarbeiterverbande und als Mittel der Statistik zum Versammlungsbesuch. Es soll durch die Kontrollmarken eine einwandfreie Versammlungsstatistik aufgestellt werden, aus der zu ersehen ist, wie oft ein Mitglied Versammlungen, Besprechungen oder sonstige Zusammenkünfte besucht hat. Daneben haben aber die Kontrollmarken noch einen andern Zweck. Sie sollen nämlich auch dazu dienen, neuangestellten Arbeitern, welche eine Kontrollmarke nicht vorzeigen können, jede Beihilfe von organisierten Kollegen oder Kolleginnen zu versagen. „Zu der Beihilfe, so bemerkt der Genosse, ist man ja nicht verpflichtet.“ Dabei weiß er doch ganz genau, daß neuangenommene Arbeiter und Arbeiterinnen während der ersten Arbeitstage auf die Mithilfe der Arbeitsnachbarn angewiesen sind. Wie sehr sticht doch dieses Benehmen der deutschen Gewerkschaften von der von den englischen Gewerkschaften geübten Praxis ab. Es ist die Organisation der englischen Maschinenbauer, welche in ihr Statut den Passus aufgenommen hat: „Die Gewerkschaften empfehlen allen ihren Mitgliedern, sich nicht zu weigern, mit nichtorganisierten Arbeitern zusammen zu arbeiten.“ Dabei ist zu berücksichtigen, daß auch in den englischen Gewerkschaften bei weitem nicht alle Arbeiter organisiert sind.

Deutsches Reich.

— (Ein Orden für Friedrich Naumann.) Unter den freisinnigen Abgeordneten, die beim heurigen Ordensfest dekoriert werden sollen, befindet sich, wie die „Nat. Lib. Korresp.“ hört, auch der Abgeordnete D. Naumann.

Badische Politik.

Mit dem reichsparteilichen Verein

beschäftigt sich nochmals die „Bad. Landesztg.“:

Es ist bereits an dieser Stelle kurz darauf hingewiesen worden, daß der Freiburger Verein — so gut gemeint seine Absichten sein mögen — einen nennenswerten Einfluß auf den Gang der Parteipolitik kaum gewinnen, dagegen immerhin einiges zur weiteren Verwirrung der Parteiverhältnisse beitragen kann. Die Unzufriedenheit vieler Männer von konservativer Sinnesrichtung mit der konservativen Partei ist ja begreiflich, weil eben diese Partei doch mit dem Zentrum im Bunde ist. Dagegen beweist durchaus nichts, daß das Zentrum früher die Linksliberalen unterstützt hat. Heute stehen Konservative und Ultramontane nur zu eng zusammen. Und wenn die Freiburger Herren, die das neue reichsparteiliche Banner hißten, mit der Wahltaktik der Liberalen nicht einverstanden waren, dann hätten sie viel eher versuchen sollen, ihrer Meinung im Rahmen der liberalen Partei Geltung zu verschaffen. Oder noch besser: sie hätten einsehen und diese Einsicht in ihren Kreisen weiter verbreiten sollen, daß die Liberalen lediglich für einige Wahlkreise ein wahltaktisches Bündnis geschlossen haben, das sie für die Zukunft durchaus zu nichts verpflichtet.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 18. Januar 1908.

* **Etatmäßig angestellt** wurden die Hauptamtsgehilfen Eduard Riesle in Basel und David Sauter bei der Zolldirektion als Hauptamtsassistenten.

* **Dem Schiedsgericht für Arbeiter-Versicherung in Mannheim** wurde Herr Regierungsassessor Wilhelm Pfisterer als Hilfsarbeiter beigegeben.

* **Die technischen Angestellten in der Volkswirtschaft und ihre heutigen Standesfragen** lautet das Thema eines öffentlichen Vortrages, welchen Herr Dr. Börner-Berlin am kommenden Montag, den 20. Jan., abends 8½ Uhr, auf Veranlassung des „Technischen Vereins Mannheim“, Zweigverein des über 25 000 Mitglieder zählenden Deutschen Techniker-Verbandes, im Goldsaale des Apollos halten wird. Wir verfehlen nicht, die technischen Berufsstände und sonstigen Interessenten auf diese Versammlung hinzuweisen. Näheres ist aus der Ankündigung im Inseratenteil zu ersehen.

* **Die Entwicklung der deutschen Seeinteressen seit Reichsgründung** war das Thema des gestrigen Vortragsabend des Alldeutschen Verbandes, Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen, im „Wilhelmshof“. Als Redner machte der bekannte Kartograph des P-'Je'schen Verlags, Herr Dr. Langerhans-Gotha, in einstündigem sicherem und gewandten Vortrage etwa folgende Ausführungen: Anschließend an den kurzen Nachruf des am letzten Sonntag verstorbenen alldeutschen Führers Professor Hasse, den der Vorsitzende, Herr Müssig, zu Beginn diesem gewidmet hatte, bedauerte er den großen Verlust für die alldeutsche Sache durch das Scheiden dieses begabten und weitschauenden, leitenden Gedankengebers, der eine großzügige, umfassende Auffassung des deutschen Kolonisationsgedankens vertrat im Gegensatz zu der heutigen Zersplitterung in Schul-, Flotten-, Pflanzungs- und Besiedelungs- usw. Vereinen und Gesellschaften. Nach dem Abschluß unserer politischen Einigungsentwicklung 1870/71 stehen wir heute noch mitten in Entwicklungen wirtschaftlicher Art, die so auch zum heutigen Flottengedanken in natürlicher Folge geführt haben, begründet durch die gewaltige Entwicklung unserer Seeinteressen. Letztere setzte nicht sofort nach der Reichsgründung ein, sondern erst nach dem Abschluß des inneren Ausbaues etwa zu Ende des Jahrhunderts. Die germanischen Völker, besonders die an den Reichsgrenzen, sind unsere besten Handelsabnehmer und mit Recht wurde daher der Gedanke betont und verwirklicht, auch die außerhalb des deutschen Reiches lebenden Deutschen in ihrer vielfach bedrohten deutschen Art und Macht zu stützen und erhalten. Die Vereinigten Staaten sind mit ihren rund 10 Mill. deutschgesinnten Bürgern immer noch unser zuverlässiger, bester Abnehmer unserer Ausfuhr zur See. Unsere Seeinteressen umfassen nicht nur unsere Handelsflotte, sondern auch das im Auslande angelegte Kapital an Menschen wie Geld. Die beliebte „Politik der offenen Türe“ werde schließlich den starken Mächten einmal nicht mehr passen. Schon aus Sorge wegen des einmal drohenden Handelskrieges auf dem Weltmarkt müssen wir an die Schaffung eines national gesicherten Wirtschaftsgebietes im Auslande denken. Nach den alldeutschen Anschauungen, wonach die Staatsgrenzen sich mit Aenderung der Machtstellung eines Staates notwendig ändern müssen, liegt unser neues Ziel der politischen Entwicklung in der Aufrichtung eines größeren deutschen Reiches durch den Schutz der deutschen Seeinteressen von Reichs wegen. Ueber das Anwachsen unserer Seeinteressen seien aus der Statistik einige einwandsfreie Zahlen angeführt. Deutschlands Außenhandel hat sich seit 1872 um 60 Prozent vermehrt, der Welthandel nur um 35 Prozent, der Wert der deutschen Ausfuhr von 7,3 Millionen 1894 auf 13,3 Millionen 1904. Dabei betrug der Anteil des Seehandels 1894 60 Prozent, 1904 schon 70 Prozent, dessen Wert sonach 4,9 bezw. 8, Millionen (der Anteil des Ueberseehandels speziell sogar 93 Prozent) und der Seeschiffsverkehr 27,5 bezw. 34 Millionen Registertonnen = 55 Prozent Steigerung (Ueberseehandel 76 Prozent). Die deutsche Handelsflotte wuchs 1871—98 um 600 000 Registertonnen, von 1898—1905 um 800 000 Tonnen, die Dampferzahl von 147 auf 1657, was eine Steigerung der Leistungsfähigkeit um 256 Proz. bedeutet. Heute bauen und legen wir eigene Seekabel selbst und besitzen schon über 30 000 Kilometer davon, was von größter wirtschaftlicher und politischer Bedeutung ist. Ein großes Seeinteressengebiet bildet die aufblühende deutsche Hochseefischerei, die jetzt erst ein Drittel des Volksbedarfs zu decken vermag. Weiter handelt es sich um Schutz unserer ausländischen Ansiedlungen. Unsere industrielle Entwicklung zwingt uns immer stärker hinaus auf den Welthandel, wo wir uns wachsenden Anteil am Welthandel erringen. Solche Verschiebungen zeigen z. B. die Zahlen des Hamburger Handelsverkehrs mit England im Laufe einiger Jahrzehnte. Hierbei unserem Volke die Wege zu einem größeren Deutschlande im Sinne Kaiser Wilhelms zu weisen und es zu einer bewußten Höhe der wirtschaftlichen Auffassung wie beim englischen Volke zu erziehen, bilde die Aufgabe des alldeutschen, von Protektion unbehinderten Volksvereins, dessen Leitgedanken von den führenden Geistern Deutschlands je und je ausgesprochen worden sind. Mit herzlichen Worten dankte der Vorsitzende dem Redner, dessen Monatsschrift „Deutsche Erde“ er als wirksamen Verkünder seiner alldeutschen Ideen schätze und forderte zum Anschluß an die hiesige alldeutsche Ortsgruppe auf.

* **Das Apollotheater** bietet für die zweite Hälfte des Monats Januar wieder ein gemischtes Programm, für das der schöne Saal mit seiner intimeren Wirkung einen bei weitem besseren Rahmen abgibt, als das Saalbautheater, das nun einmal die traditionelle Pflegestätte der Varietekunst ist und wohl auch für die Zukunft bleiben wird. Das ausgezeichnete Berisch-Ensemble bringt vorläufig noch die beiden amüsanten Einakter „Mars im Unterrock“ und „Soll und Haben“, von denen das erste Stück in den nächsten Tagen durch ein zugkräftigeres abgelöst werden soll, zur Aufführung. Wir haben bereits festgestellt, daß man sich über den originellen Hauptdarsteller, der die Umtaufe des Ensembles veranlaßt hat, Herrn Sidwund Berisch, namentlich in „Soll und Haben“ krank lachen muß. Von dem Augenblick an, in der er zur Tür des Bureaus seines späteren Schwiegervaters hereinstolpert, bis zu dem Moment, in dem er entsetzt den Zopf seiner Zukünftigen, an den er sich im Fallen in seiner durch die große Kurzsichtigkeit bedingten Unbeholfenheit anklammert, in den Händen hält, bietet der Künstler durch seine Maske, viel mehr aber noch durch sein Spiel Stoff zum Lachen in überreicher Fülle. Eine so gelungene Figur ist wohl noch selten auf die Bühne gestellt worden. Am nächsten kommt dem Künstler Herr Wilhelm Knaack als Jakob Sonnenschein, eine Rolle, die ihm geradezu auf den Leib geschrieben ist. Die Attraktion des bunten Teiles, der von den beiden Einaktern in die Mitte genommen ist, wird durch Lilly Lowala in ihrer Szene „Der mysteriöse Hut“ verkörpert. Das ist doch

---

die Königin von Italien haben die Neuvermählten, die in Rom Station machten, huldvollst empfangen und nicht minder huldvoll den Besuch im Hotel Bristol erwidert, wo die griechischen Herrschaften abgestiegen waren. Prinzessin Marie darf mit ihrer „Partie“ zufrieden sein.

Trübe Nachrichten kommen aus Rußland von der Zarin, die an einer hartnäckigen Gemütsdepression leidet, die sie seit den aufgeregten Tagen der russischen Revolution befallen. Es verlautet, daß Kaiserin Alexandra sogar an den diesjährigen Hoffestlichkeiten nicht wird teilnehmen können. Die Aerzte haben einen völligen Wechsel der Umgebung vorgeschlagen, aber die Zarin will sich von ihren Kindern nicht trennen, für die sie, und wohl nicht ganz mit Unrecht, ständig Mordanschläge fürchtet. Prinzessin Alix war stets zart, aber die Ereignisse aus Rußlands jüngster Vergangenheit, dessen Unruhen sogar das Familienleben des russischen Kaiserpaares beschatteten, haben die Gesundheit der hohen Frau gänzlich erschüttert, die sich seit der Strandung der Jacht, auf der sie mit ihrem Gatten und ihren Kindern eine Erholungsfahrt unternehmen wollte, nicht mehr erholen kann.

Liberta.

Buntes Feuilleton.

— **Ein abgefeimter Heiratskandidat** wurde von der Berliner Kriminalpolizei festgenommen, der Musiklehrer Friedrich Bergmann, der am 1. April 1883 in Berlin geboren wurde und seit längerer Zeit in Halle wohnte. Er suchte in Berlin durch Zeitungsanzeigen, in denen er sich für einen Bankbeamten ausgab, eine solide, wirtschaftliche und nicht ganz vermögenslose Frau, Heiratslustige Mädchen, die alle diese Eigenschaften und noch einige dazu in sich vereinigten, gibt es genug, und es fehlte nicht an Bewerberinnen. B. suchte sich jedesmal eine aus, die über einige tausend Mark in Bargeld oder Papieren verfügte. Diese brauchte er dann, um sie bei einer großen Bank, in der er eine bessere Stellung antreten sollte, als Sicherheit zu hinterlegen. Wenn der Schwindler das Mädchen so weit hatte, daß es das Geld herzugeben bereit war, so griff er zu dem alten Kniff mit den zwei gleichen Briefumschlägen. Nachdem er den einen mit Zeitungspapier gefüllt hatte, reichte er den anderen seiner Braut und ließ sie selbst die zu hinterlegenden Wertpapiere hineinstecken. Die Braut mußte auch selbst den Schatz tragen. Kurz vor dem Bankgeschäft, eine Zweigniederlassung in der Neuen Königstraße, meinte der Bräutigam, es sei schicklicher, daß er selbst die Papiere abgebe. Hatte ihm dann die Braut vertrauensselig ihren Umschlag überreicht, so gab er alsbald dem Mädchen den Umschlag, den er rasch vertauscht hatte, zurück, und ging „für einen Augenblick“ in den Bahnhof Alexander-Platz. Natürlich kam er nicht wieder. Die Braut wartete mitunter stundenlang und ging dann voller Furcht, daß dem Bräutigam ein Unglück zugestoßen sei, nach Hause. Hier entdeckte sie erst, daß statt der Wertpapiere Zeitungsausschnitte in dem Umschlag waren. Unterdessen hatte der Bräutigam die Papiere längst versilbert und mit dem nächsten Zuge die Rückreise nach Halle angetreten. Für eine Sperrung der erschwindelten Papiere kamen die Anzeigen der Mädchen stets zu spät. Weil der Schwindler immer sofort wieder verschwand, so kam ihm auch die Kriminalpolizei sobald nicht auf die Spur. Erst dieser Tage nach langen Beobachtungen, gelang es einem Beamten, ihn in der Prinzenstraße in dem Zweiggeschäft einer hiesigen Zeitung, aus dem er Briefe abholen wollte, zu erwischen. Bergmann wurde leichenblaß und faßte in die Ueberziehertasche. Bevor er aber seine Hand wieder herausziehen konnte, hielt der Beamte sie fest. Die Tasche barg eine scharfgeladene Browningpistole. Der Schwindler behauptet, er habe sich damit erschießen wollen. Heute Vormittag sah mehr als eine Braut mit schmerzlichen Gefühlen den ehemaligen Bräutigam bei der Kriminalpolizei wieder. Bergmann wollte den Betrogenen noch frech die Hand reichen. Seit August v. J. hat der Schwindler in Berlin nachweislich 10 000 Mark erbeutet, in einem Falle auch einem Mädchen 700 Mark gestohlen.

MARCHIVUM

wieder einmal eine Nummer, die man im vollsten Sinne des Wortes als originell bezeichnen darf. Hat das tiil. Publikum von Mannheim und Umgebung vielleicht schon einmal gehört, daß eine Soubrette existiert, die die gesamte Garderobe, die Unterkleider, die Robe, die Strümpfe, die Schuhe, ja sogar den Sonnenschirm, auf dem mächtigen Feder- und Blumenhute mit sich führt. Man ist ganz perplex, wenn man sieht, wie die chice Künstlerin, die im tiefsten Negligé auf der Szene erscheint, die einzelnen Garderobenstücke zwischen der Garnierung des Hutes hervorholt und Toilette macht. Betont sei, daß die Ankleideszene, die die über wohllautende Stimme und lebendigen Vortrag verfügende Künstlerin gesanglich erläutert, durchaus dezent wirkt. Die reizende Tanzsoubrette Emmy Dornelly entzückt vor Allem durch ihre äußere Erscheinung. Aber auch ihre Tanzkunst steht auf einer ganz beachtenswerten Höhe. Herr Wilhelm Knaack, dessen hervorragende schauspielerische Eigenschaften wir bereits würdigten, tritt im bunten Teil als Charakterkomiker auf und erweist sich auch in diesem Genre als eine erstklassige Kraft. Weiter ist noch zu erwähnen das Olympia-Ballett, das mit seinem Riggertanz bei Weitem besser als seither abschneidet, und der Konferenzier, Herr Sigwart Gruber, der als Tanz-Humorist wieder brillant ist. Das Elegante seiner Pas wird ihm stets starken Applaus eintragen.

* **Kaiserpanorama** B 1, 7a. Von morgen Sonntag ab führt uns das Kaiserpanorama mit der prachtvollen Serie „Winterreise in den österreichischen Alpen" nach gar vielen bekannten Orten. St. Anton, Auf der Albergstraße, Dorbirn, Innsbruck, Kitzbühel, St. Johann, Zell am See, Lilienfeld etc. repräsentieren sich uns im schönsten Winterkleide. In den meisten Aufnahmen sind gelungene Sportsszenen festgehalten. Der Zyklus ist neu und zum ersten Male hier ausgestellt. Die Indianer-Reise ist noch heute Samstag zu besichtigen.

* **Zahlungseinstellung.** Ueber das Vermögen des Zigarrenhändlers Heinrich Lichtenberger, P 3, 8, wurde das Konkursverfahren eröffnet. Zum Konkursverwalter wurde Rechtsanwalt Dr. Hecht ernannt. Forderungstermin: 6. Febr.; Prüfungstermin: 15. Februar.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Vom Theater. Die Intendanz hat nun auch des Dänen Gustav Wied einaktige Komödie „Eine Abrechnung" zur Aufführung angenommen. Gustav von Moser's immer noch reizvolles Lustspiel „Krieg im Frieden" soll am 17. Februar, vermutlich um einem jugendlichen Bonvivant Gelegenheit zum Auftreten zu geben, wieder einmal in Szene gehen. In den Tagen vom 15. bis 23. Februar ist eine Gesamtaufführung des „Ring des Nibelungen" geplant.

In der permanenten Ausstellung des Kunstvereins sind neu ausgestellt: Kollektion von Prof. v. Eschwege-Weimar, 2 Porträts von Alois Erdtelt-München, 2 Gemälde von C. Harbers-Karlsruhe und sonstige verschiedene.

Badischer Landtag.

(Von unserem Karlsruher Bureau.)

2. Kammer, — 13. Sitzung.

Karlsruhe, 18. Jan.

Präsident Fehrenbach eröffnet 9 Uhr 15 Min. die Sitzung.

Am Regierungstisch: Ministerpräsident Freiherr v. Bodman und Regierungskommissäre.

Eingelaufen sind die Petitionen: 1. der pensionierten Beamten der Gehaltsklassen G H J und K des badischen Beamtengesetzes um Erhöhung ihrer Pensionsbezüge; 2. der Gemeinde Lenzkirch und Nachbargemeinden um Fortführung der Eisenbahn nach St. Blasien, (übergeben d. Abg. Duffner); 3. des Otto Kopp-Junzingen um Rechtshilfe; 4. des Karl Friedrich Knoll in Niedereggenen um Rechtshilfe, (3 und 4 übergeben d. Abg. Roesch); 5. der Gemeinden Evang. u. Kath. Tennenbronn um ein Postfuhrwerk, übergeben d. Abg. Meyr-Lahr).

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Beratung des mündlichen Berichts der Budgetkommission über die Anforderung unter Titel VII B. § 1 im Budget des Ministeriums des Innern (Errichtung einer Heil- und Pflegeanstalt bei Wiesloch. 4. Teilforderung von 1 875 000 M.). Den Bericht erstattet Abg. Dr. Schofer (Ztr.) Die Position wird ohne Debatte angenommen — Es folgt die Beratung des mündlichen Berichts der Budgetkommission über die Anforderung unter Titel XVII. B. § 17 und die gegenüberstehende Einnahme unter Titel VIII. B. § 1, 0, 7, 15 (Verbesserung derder Landstraße Nr. 34 zwischen Wolfach u. Rippoltsau. (2. Teilforderung von 28 500 M.). Den Bericht erstattet Abg. Hergt (Ztr.). Die Position wird ohne Debatte genehmigt.

Weiter folgt die Beratung des mündlichen Berichts der Budgetkommission über die Anforderung unter Titel XI. B. § 11. 0, 7, 12 (Errichtung eines Landesbades in Dürrheim M. 20 000) und die betr. Einnahme. Den Bericht erstattet Abg. Kopf (Ztr.). Die Position wird ohne Debatte genehmigt.

Es wird nunmehr die allgemeine Debatte über das

Justizbudget

fortgesetzt.

Am Regierungstisch nahmen Staatsminister Freiherr v. Dusch und die Regierungskommissare des Justizministeriums Platz.

Abg. Gierich (kons.):

beklagt die hohen Kosten des Grundbuchwesens und wünscht eine Beschleunigung des Vollstreckungswesens. Mit der Erweiterung der Kompetenz der Amtsgerichte ist Redner einverstanden; die Summe von 800 M. hält er nicht für zu hoch gegriffen. Sobald sich der Geschäftskreis der Amtsgerichte erweitern würde, wäre auch die Niederlassung eines Anwaltes an allen Amtsgerichten möglich. Freilich müßte dieser auch am Landgericht zugelassen werden. Den Klagen über das Agentenwesen könne er nicht in allen Stücken zustimmen.

Abg. Dr. Obkircher (natl.):

Bisher hatte ich immer die Auffassung, daß sich der Fall Hau für die Erörterung in diesem Hause nicht eignet. (Sehr richtig im Zentrum). Auch die Rede des Abg. Frühauf hat meine Meinung in dieser Hinsicht nicht ändern können. Der Abg. Frühauf hat selbst zugegeben, daß es sich hier um Einzelvorkommnisse handelt: solche eignen sich aber nicht zur Erörterung in diesem Hause. Der Fall Hau ist rechtskräftig abgeschlossen; ein Verbrecher ist seiner wohlverdienten Strafe entgegengeführt worden. Es gibt einen prozessualen Weg, die Schuldfrage noch einmal aufzurollen. Wir wollen abwarten, ob dies geschieht und mit welchem Erfolg. Der Abg. Frühauf hat sich des Falles Hau in absoluter Voreingenommenheit und Einseitigkeit angenommen. (Zurufe: Sehr richtig!) Es ist außerordentlich bedauerlich, daß der Verteidiger Hau's in diesem Hause einen Verteidiger gefunden hat. (Zurufe: Sehr richtig!) (Abg. Venedey ruft: Er sollte aber auch nicht angegriffen werden). Im Fall Hau ist seitens der Verteidigung die Presse in einer Weise in Anspruch genommen worden, die bisher im badischen Lande einzig dasteht. (Zustimmung.) Es hat den Anschein, als ob planmäßig die Verteidigung die Presse dazu benutzt hat, um durch die öffentliche Meinung auf das Richterkollegium einzuwirken. (Zurufe: Sehr richtig.) Wenn das Publikum nervös geworden ist, so ist das wohl gerade auf die Behandlung des Falles Hau durch die Presse zurückzuführen.

Wäre der Fall Hau hier nicht erörtert worden, wäre ich selbstverständlich nicht auf diesen eingegangen. Mir lag an der Erörterung anderer Dinge; zunächst will ich auf die Assessorenverordnung eingehen. Wir leiden jetzt an einem Ueberfluß von tüchtigen Kräften; dieser Notstand trifft mehr die jungen Juristen als die Justizverwaltung. Die jungen Juristen haben sich aber der großen Konkurrenz mit sehenden Augen ausgesetzt. Ein Unrecht geschieht aber denen, die nach bestandener Prüfung keine Aufnahme in den Staatsdienst finden. Bisher hatten sie wohl auch keinen Anspruch auf Anstellung, allein von dem Rechte der Zurückweisung wurde bisher kein Gebrauch gemacht. Den Gründen, die hier gegen die Assessorenveroronung vorgebracht worden sind, kann ich mich durchaus anschließen. Es sind diese Gründe in trefflicher Weise vom Geh. Hofrat Rosin zusammengestellt worden. Nach der heutigen Maßnahme besteht die Gefahr, daß die schwächeren Naturen in Streberei verfallen, um ein günstiges Zeugnis ihrer Vorgesetzten zu erhalten, das ihnen dann bei der Auswahl der Juristen für den Staatsdienst nützlich ist. Die jungen Juristen sind heute darauf hingewiesen, mit einer möglichst guten Note zu bestehen; es wird darum heute in ganz bedenklicher Weise das Hilfsmittel des Einpaukens benützt. Damit ist eine beklagenswerte Erschwerung hervorgerufen, daß heute die Prüfungsnote entscheidend ist für die ganze fernere Laufbahn des betreffenden Juristen. Das Einpauken ist ein sehr teures Hilfsmittel, weshalb es wiederum ein Privilegium der Bemittelten ist. Die Feststellung des Prüfungsergebnisses gibt ja Gewähr einer völligen Objektivität; allein die vielen Zufälligkeiten bei der Vornahme solcher Auswahl sind nicht zu vermeiden. Die Bewährung der Juristen in der Praxis sollte neben der Prüfung vor allem ausschlaggebend sein. Ein wichtiges Moment ist auch die Charakterbildung der Juristen, diese kann aber eine Prüfung nicht ausweisen. Ist die Prüfung abgelegt, die die Assessorenverordnung vorsieht, so besteht noch eine Ungleichheit in der Beförderung der Juristen, welche die Prüfung bestanden haben. Die mit guter und vorzüglicher Note werden über die anderen Juristen hinaus bevorzugt; es ist nicht einzusehen, warum zwischen der Note „gut" und „hinlänglich" kein weiterer Unterschied gemacht wird. Mit dieser Praxis sollte gebrochen werden; es sollte die Note „ziemlich gut" noch eingeführt werden. Das Damoklesschwert der Assessorenverordnung schwebt aber auch noch über denen, welche nach der zweiten Prüfung im Dienste belassen worden sind. Die Gerichtsassessoren leiden unter dem Druck, daß sie doch noch zurückgewiesen werden. Sie brauchen nur mit dem Bezirksamt in Differenzen zu kommen, um zurückgewiesen zu werden. Solche Fälle sind bereits mehrfach vorgekommen. Die Rückwirkung des Gedankens, der in der Assessorenverordnung zum Ausdruck kommt, hätte man nicht soweit treiben sollen, daß er auch auf solche Beamte Anwendung findet, die sich nach bestandener Prüfung schon mehrere Jahre im Staatsdienst befunden haben. Es ist auch hervorgehoben worden, daß durch die verschiedenen Titulaturen diejenigen Juristen, die zurückgewiesen worden sind, gebrandmarkt werden. Die Gemeindeverwaltungen, die Banken, großindustrielle Betriebe usw. werden sich hüten, solche Nur-Assessoren anzustellen; sie greifen auf die besten Elemente und die haben ein Recht darauf, weil sie das Meiste bezahlen. Aber auch die Anwälte werden bei der Aufnahme junger Juristen eine sorgfältige Auswahl treffen, da auch sie besser bezahlen. Ich sehe nicht ein, warum man für die Assessoren drei verschiedene Titel einführte; man hätte es schließlich bei dem früheren Titel „Referendär" belassen sollen. Ich bin der Meinung, man sollte denjenigen, die die Prüfung bestanden haben, eine Zeit zur „Bewährung" geben. Natürlich muß den betr. Juristen eröffnet werden, daß diese Bewährungszeit auf ihr ausschließliches Risiko geht. In der Assessorenverordnung ist noch weiter in § 17 Abs. 4 die Bestimmung enthalten, daß denjenigen, die die Assessorenprüfung bestanden haben, der Titel „Assessor" entzogen werden kann, wenn sie sich eines unwürdigen Verhaltens schuldig gemacht haben. Diese Bestimmung ist recht bedenklich; die Justizverwaltung tut doch hier weiter nichts, als dem betreffenden Juristen das Zeugnis eines gewissen Maßes erlangter Kenntnisse auszustellen. Unter „unwürdigem Verhalten" könnte sehr leicht einmal etwas gar nichts Unwürdiges verstanden werden.

Der Redner gibt sodann seiner Genugtuung über den neuen Erlaß der Justizverwaltung über das Behändigungswesen Ausdruck. Die Anforderung eines Polizeihauptmannes für Mannheim hat in der Budgetkommission Beanstandung gefunden. Es wird darauf ankommen, wie dessen Stellung zur Schutzmannschaft und zur Kriminalpolizei beschaffen ist. Dessen Vorgesetztenverhältnis zur Kriminalpolizei muß ein ganz äußerliches sein; der wirkliche Vorgesetzte muß sein und bleiben der Staatsanwalt. Es ist hier darüber geklagt worden, daß bei Sittlichkeitsverbrechen in der Vernehmung der Kinder unzweckmäßig verfahren würde, indem man diese in die Hände der untergeordneten Organe lege und daß man auch in der Hauptverhandlung nicht genügend Rücksicht auf diese Kinder nehme. Ich habe aber die Erfahrung gemacht, daß die Gerichte alle Rücksicht auf diese Kinder nehmen; richtig ist allerdings, daß zu oft Schutzleute und Gendarmen mit der ersten Vernehmung der Kinder beauftragt werden. Es sollten diese Organe überhaupt ausgeschlossen werden; die Vernehmung dürfte nur durch juristische Beamte vorgenommen werden, schon damit die Wahrheit besser erforscht wird, die bei Kindern besonders schwer zu ermitteln ist. Der Abg. Kolb hat von Klassenjustiz gesprochen, wenn es sich um Streikvergehen handelt. Die Urteile der badischen Justiz sind hier auf jeden Fall einwandfrei. Wenn der Abg. Kolb bei Erörterung des Falles Friedeberg erklärt, die Sozialdemokratie werde allein mit den Anarchosozialismus fertig, so haben politische Zwecke bei diesem Verfahren überhaupt nicht mitgespielt. Im Gefängnis habe der Gefängnisdirektor nur den Anarchisten vor sich gesehen. Machen bei den Sozialdemokraten; ein Vorwurf kann also nicht erhoben werden. Die Photographierung des betr. Herrn, die ja bedauerlicherweise vorgenommen, ist ja vom Ministerium des Innern rektifiziert worden; die Photographien sind vernichtet worden. Bezüglich der Schnupftabakaffäre kann ich dem Justizminister für die Art der Behandlung dieser Angelegenheit nur Dank wissen. Wenn der Abg. Kolb meint, daß hierbei nichts herausgekommen ist, so ist sehr wohl etwas herausgekommen. Es ist festgestellt worden, daß eine Majestätsbeleidigung vorliegt und deswegen sind die Platten und Nummern des „Schnupftabaks" vernichtet worden. Die Aeußerung des Abg. Kolb von dem „jungliberalen Staatsanwalt" Junghanns war durchaus deplaziert. Der Staatsanwalt Junghanns hat hier als ein Mann von Pflicht gehandelt und ohne Rücksicht auf seine politische Ueberzeugung.

Die Kritik an der badischen Justizverwaltung ist eine fast durchweg günstige gewesen. Für die badische Justiz möge auch in Zukunft die Themis, ob mit verbundenen Augen oder ohne Binde, das Wahrzeichen einer wahrheitssuchenden, allen Verhältnissen nach Möglichkeit Rechnung tragenden Rechtspflege sein. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Ministerialdirektor Dr. Hübsch:

Seitens des Abg. Schmidt-Bretten ist eine Bemerkung gefallen, die nicht ohne Zurückweisung in die Oeffentlichkeit hinausgehen soll. Er hat gesagt, daß die Untersuchungshaft dazu benützt wird, um ein Zeugnis zu erpressen. Das ist ein solch' ungeheuerlicher Vorwurf, daß er mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden muß. Der Ministerialdirektor geht sodann auf eine Reihe von Wünschen und Anfragen der Abgeordneten ein. Bei der jetzigen bedingten Begnadigung ergeht keine Entscheidung, ohne daß nicht das erkennende Gericht vorher gehört worden ist. Die Gefahr einer Kabinettsjustiz liegt bei unseren Verhältnissen wohl recht fern. Nicht anzänglich ist es freilich, Leute, die ihre Strafe abgebüßt haben, wieder in den Staatsdienst aufzunehmen, wenn dadurch andere Beamte beeinträchtigt werden.

Der Abg. Frühauf ist dann auch auf den Fall Hau zu sprechen gekommen. Der Fall Hau hat die Oeffentlichkeit des In- und Auslandes in einer Weise beschäftigt, die der Mann nicht verdient, der dem Falle den Namen gegeben hat. Hau ist weder ein psychologisches, noch ein psychopathisches Problem. Hau ist ein von rücksichtsloser Habsucht und maßloser Genußsucht zum Verbrechen getriebener Mensch. (Zurufe: Sehr richtig!) Man hat sich in der Oeffentlichkeit bedauerlicherweise nicht geschent, die Männer, welche über Hau zu Gericht saßen, als unfähig zu erklären, diesen schwierigen Fall zu entscheiden.

Zur Assessorenverordnung habe ich nur ungern meine Zustimmung gegeben, allein ich habe mich von den Gründen, die zu dieser Verordnung führten, völlig überzeugen lassen. Irgendwelche Mittel, wie wir dem beängstigenden Zudrang zur Juristenlaufbahn steuern sollen, ist in diesem Hause nicht angegeben worden. Es ist wohl kein wissenschaftlicher Beruf, zu dem sich mehr Unberufene drängen als der juristische. Es sind viele Studenten, welche zu anderen Studien keinen Drang fühlen, welche sich dem juristischen Studium zuwenden, auch wohl, weil dieses das unkontrollierbarste ist. Daher kommt es, daß soviele ungenügende Prüfungsergebnisse zu konstatieren sind. Die Zahl der Praktikanten und Assessoren ist stetig gewachsen. Im Jahre 1907 waren 326 Rechtspraktikanten vorhanden; Ende 1907 befanden sich 232 Assessoren im Staatsdienste; wovon 157 auf die Justiz und 75 auf die Verwaltung entfielen. Wir haben einen jährlichen Bedarf für Justiz und Verwaltung von 27 Assessoren, während sich 70 bis 71 Assessoren uns anbieten. Das ist mehr als die doppelte Zahl, die wir brauchen. Demgegenüber mußten wir zu irgend einer Maßnahme greifen, die keineswegs deshalb getroffen ist, um durch sie die reichen Leute zu bevorzugen. Die überwiegende Anzahl der angestellten Kandidaten sind aus kleinen Ständen hervorgegangen. Ein solcher Vorwurf ist also durchaus unberechtigt. Die Folgen der Ueberfüllung haben wir bereits ausführlich dargelegt. Wir sind nicht in der Lage, die besseren Juristen bei der derzeitigen Situation rechtzeitig anzustellen. Die Note „hinlänglich", die auch vom Abg. Obkircher beanstandet wurde, besteht nicht mehr; es wird zukünftig nur bestätigt, daß der Kandidat die Prüfung bestanden hat; nur bei „vorzüglichen" oder „guten" Leistungen wird ein entsprechender Vermerk gemacht. Ich möchte dahin gestellt sein lassen, ob es humaner ist, die jungen Juristen weiter zu lassen und sie dann doch nicht anzustellen, oder ob man sie gleich über ihr Schicksal vergewissert. Durchaus unberechtigt ist es anzunehmen, daß die Auswahl der Kandidaten nach willkürlichen Gesichtspunkten vorgenommen werden könnte. Man hat auch die Atteste der vorgesetzten Behörden über die jungen Juristen beanstandet; allein wie soll sich die Justizverwaltung über die Vorbildung der Assessoren sonst vergewissern? Das glaube ich nicht, daß sich die vorgesetzten Behörden allgemein durch Liebedienerei des jungen Praktikanten bestechen lassen. Vereinzelt mag das vorkommen, allgemein sicher nicht. Selbstredend hat es der Verwaltung völlig fern gelegen, durch die Bestimmung des numerus clausus einmal die Möglichkeit in die Hand zu bekommen, die Auswahl nach politischen Gesichtspunkten zu treffen. Noch schärfer die Prüfungen zu gestalten, ist unmöglich; schon heute wird ganz Außerordentliches von den Prüflingen verlangt. Man hat auch daran gedacht, schon bei der Praktikantenprüfung die Scheidung vorzunehmen; das ist schon deshalb nicht möglich, weil dann die jungen Leute keine abgeschlossene Ausbildung haben, man würde dann auch den Zugang zur Anwaltschaft versperren. Wir haben früher genügend gewarnt, wir haben in den Zeitungen, ja selbst in den Schulen gewarnt, ohne daß dies einen Nutzen hatte. Es ist auch nicht richtig, daß durch die Assessorenverordnung der Zugang zur Anwaltschaft qualitativ verschlechtert wird; dann aber besteht für den Anwaltstand die Verpflichtung, die ungenügenderen Elemente auf jeden Fall zu übernehmen. Das liegt gewiß nicht im öffentlichen Interesse. Eine Härte liegt freilich in dem Fehlen von Uebergangsbestimmungen; allein wir mußten sofort der Ueberfüllung entgegentreten. Wir werden aber in der Uebergangszeit die Bestimmungen so schonend als möglich behandeln. Der ganze Protest gegen die Assessorenverordnung geht wohl auf die Veröffentlichung des Geh. Hofrats Rosin in der „Deutschen Juristenzeitung" zurück. Der preußische Justizminister hat im Jahre 1906 einen Gesetzentwurf im Landtag eingebracht, der genau ebenso den numerus clausus festsetzte. In Preußen können die Bestimmungen über die Vorbildung der Juristen nicht auf dem Verordnungswege erfolgen. Das Abgeordnetenhaus hat den Gesetzentwurf nur mit einer kleinen Mehrheit abgelehnt; das Herrenhaus aber nahm das Gesetz nicht an. Ob die Titulaturen so erhalten bleiben sollen, wie sie jetzt bestehen, oder nicht, das erschien mir eine minderwertige Sache zu sein. Darüber könnten wir sehr wohl Erwägungen eintreten lassen. Durch die Zurücknahme der ganzen Verordnung wäre nichts erreicht; die alten bedauerlichen Zustände wären wieder vorhanden. Wir verdienen jedenfalls nicht den Vorwurf, daß wir ins Blaue hinein verordnet hätten. Das Einpauken der jungen Juristen können wir nicht verhindern; die Charakterbildung, das ist richtig, können wir durch die Prüfung nicht erproben. Mir sind Fälle, in denen strebsame, tüchtige Assessoren zurückversetzt worden sind in minderwertige Stellungen, nicht bekannt; es kann sich hier nur um minder qualifizierte Leute handeln. Was schließlich § 17 Abs. 4

MARCHIVUM

der Verordnung anlangt, so ist das keine Neuerung; das steht schon in der Verordnung von 1869 und ist unentbehrlich. Ich bitte Sie nochmals zu prüfen, ob es zweckmäßig ist, den Antrag anzunehmen, der auf Aufhebung der Assessorenverordnung hinausgeht.

Oberstaatsanwalt Dusiner:

Die Ausführungen des Abg. Frühauf zum Fall Hau sind beeinträchtigt dadurch, daß er sich völlig auf den Standpunkt des Verteidigers gestellt hat. Meine Aufgabe ist es nicht auf den Prozeß Hau hier einzugehen; ich habe mich nur zu wenden gegen die Vorwürfe, die einzelnen Beamten gestern durch den Abg. Frühauf gemacht worden sind, die Vorwürfe von Gesetzwidrigkeiten. Diese Vorwürfe sind durchaus unbegründet; ich muß sie mit aller Bestimmtheit zurückweisen. Die Mehrzahl der Ausfällungen des Abg. Frühauf waren durch Beschwerden beanstandet worden und sind beanstandet. Es ist mir mitgeteilt worden, daß alle die massenhaften Beschwerden des Rechtsanwalts Dietz resultatlos geblieben sind bis auf einige; er hatte nur Erfolg, als die Mehrhaft in Einzelhaft umgewandelt worden ist. Es ist mit aller Bestimmtheit zurückzuweisen, daß Gesetzwidrigkeiten vorgekommen sind. Es ist wahr, im Laufe des Prozesses Hau sind mit aller Energie und Zähigkeit diese Gesetzwidrigkeiten behauptet worden; und es sollte in den Hörern und Lesern der Verhandlungen der Eindruck hervorgerufen werden, daß Hau Unrecht geschehen sei und die Verteidigung eingeschränkt werde. Der das tat, wußte sehr wohl, welchen Eindruck es hervorruft, wenn man Unrichtigkeiten nachweist. Aber der Nachweis ist mißglückt und vor allem die Berechnung des Eindrucks auf die Herren, welche zu Gericht saßen. Beim Volk haben diese Vorwürfe gewirkt, nicht aber bei den Geschworenen, die erkannten, daß die Vorwürfe unbegründet waren. Sie haben mit aller Bestimmtheit zurückgewiesen, ihren Wahrspruch in solcher Weise beeinflussen zu lassen. Gleich mit dem Beginn der Auslieferung Hau's aus England sollen die Ungehörigkeiten der Behandlung Haus begonnen haben. Er habe bei seinem Bildungsgrad annehmen dürfen, nicht in Mehrhaft gebracht zu werden; erst nach der Beschwerde sei er in Einzelhaft genommen worden. Dann sagte Abg. Frühauf weiter, es sei darauf Hau offenbar aus Aerger in das alte Amtsgerichtsgefängnis verbracht worden. Der Abg. Frühauf ist auch sehr unrichtig bedient, wenn er behauptet, die Angabe, Angabe, Hau sei ins alte Amtsgerichtsgefängnis deshalb verbracht worden, um näher beim Untersuchungsrichter zu sein, sei unrichtig. Was die Mehrhaft anlangt, schien dem Untersuchungsrichter ein Selbstmordversuch des Hau nicht unmöglich; heute würde man das bei diesem Herrn freilich nicht mehr annehmen. Die Ueberführung Haus in das Amtsgerichtsgefängnis 1 in der Akademiestraße war nötig; wenn sie nicht früher geschah, so deshalb, weil das Beschwerdeverfahren noch schwebte. Die Behauptungen, daß keine Vernehmungen Haus mehr vorgenommen wurden, sind unrichtig; Hau ist Ende Januar und Anfang Februar zehnmal vernommen worden. Der Argwohn des Herrn Verteidigers ein durchaus unbegründeter; und er hätte sehr leicht erfahren können, daß sein Argwohn unbegründet ist; er hätte dan auch dem Abg. Frühauf ersparen können, hier solche Vorwürfe zu erheben.

Es hat sich dann der Vorwurf angereiht, daß der Verteidiger sich innerhalb 3 Tagen äußern sollte, als die Beobachtung Hau's in einer Irrenklinik angeordnet wurde. Diese Beobachtung entsprach aber allen Anträgen, die der Verteidiger Hau's bisher gestellt hatte; Dr. Dietz ist es stets gewesen, welcher fortgesetzt vom Irrsinn Hau's sprach. Wenn dann der Untersuchungsrichter die Frist auf 3 Tage festsetzte, so mußte dies genügen, umsomehr als nur einem Verlangen des Verteidigers entsprochen wurde. Wie kam es nun, daß der Verteidiger die Akteneinsicht erst im Monat März erhielt? Hau war erst am 8. Januar ausgeliefert worden, wenn dann die Akten dem Verteidiger nicht ausgehändigt wurden, so deshalb, weil alle Beschwerden des Verteidigers erledigt werden mußten, sodaß selbst dem Untersuchungsrichter die Akten nicht zur Verfügung standen. Rechtsanwalt Dietz ist selbst in England beim Auslieferungsverfahren gewesen; man kann also nun nicht die Behauptung aufstellen, daß der Verteidiger die ganze Zeit im Dunkeln über den Fall Hau schwebte. Auch hat der Verteidiger jeden Tag mit dem Angeklagten selbst gesprochen.

Die dritte Ausstellung ist die, daß es unzulässig war, bei der Frau Hau's einen Brief Hau's zu beschlagnahmen. Die Beschlagnahme ist nach § 97 Str.-G.-B. möglich, wenn die Frau selbst der Begünstigung verdächtig ist; sie war aber verdächtig, weil sie entgegen ihrer Aussage eine umfangreiche Korrespondenz mit ihrem Manne in England pflog, diese auch hier noch fortzusetzen suchte. Unter solchen Umständen war die Beschlagnahme durchaus begründet. Man konnte darüber streiten, ob eine solche Beschlagnahme nötig war; aber strafrechtlich war sie legal und begründet. Nicht anders liegt es um die Angriffe, die gegen den Staatsanwalt in der gleichen Angelegenheit erhoben worden. Es wird behauptet, der Staatsanwalt habe der Frau Hau geschrieben, ihm Material gegen ihren Mann zu schicken. Man muß aber bedenken, unter welchen Umständen dieser Brief geschrieben worden ist. Der Brief des Staatsanwaltes war die Antwort auf einen Brief der Lina Hau an diesen. (Der Oberstaatsanwalt verliest diese Korrespondenz teilweise.) Es wird dann weiter vorgetragen, man habe eine Rigorosität sondergleichen ausgeübt bei den Besuchen der Frau Hau im Gefängnis. Daß es aber notwendig war, einen Aufsichtsbeamten zu diesen Besuchen beizugeben, geht daraus hervor, daß die Frau Hau ihrem Manne Gift zustecken wollte.

Nun ging der Abg. Frühauf weiter und beanstandete, mit welcher Rigorosität Hau behandelt worden ist, als er verurteilt war, als er gleich als Sträfling behandelt wurde und ihm alles entzogen ward, was ihm in der Untersuchungshaft gestattet war, ohne daß die Revisionsverhandlung abzuwarten. Das ist eine sehr krasse Behauptung. Was dem Abg. Frühauf mitgeteilt worden ist, ist durchaus falsch.

Ich habe mich gestern im Gefängnis erkundigt und habe die Speisezettel bekommen. Selbstverständlich hat Hau keine Leckerbissen und Delikatessen mehr bekommen; aber es wurde bestimmt, daß er bei Selbstbeköstigung einfache bürgerliche Kost bekomme und nicht mehr Kaviar und Sherry usw. Ich fand auf den Speisezetteln Rindskotelette, Kalbskotelette, Schnitzel, Hahnen usw. und ich meine, das sind doch keine Beeinträchtigungen eines zum Tode Verurteilten. Und wie steht es mit der Lektüre? Die Lektüre, die bis zum Todesurteil dem Hau gestattet war, war natürlich nicht mehr gestattet, wie z. B. Maupassant und sonstige französische Romane. Es wurde nur noch ernste Lektüre gestattet; jene Lektüre mußte aufhören. Hau hat sich mit einer unglaublichen Frivolität und einem unglaublichen Cynismus zu seiner Verurteilung gestellt. So hat er sich z. B. dem Gefängnisdirektor gegenüber dahin geäußert: Ich habe mich schon so an diese Zelle gewöhnt; ich will garnicht mehr heraus, ich begehe sonst nur noch einen Selbstmord.

Was nun die Anklageschrift anbelangt, so sollen ja in dieser nur solche Behauptungen aufgestellt werden, die bewiesen worden sind; deshalb konnte wohl die Behauptung unterbleiben, die Frau Hau sei geschlechtlich infiziert. Richtig aber ist die Behauptung, daß Hau seinen Compagnon in Amerika hintergangen hat. Es hat mich sehr betrübt und es war bedauerlich, daß in einer so scharfen und in einer durch nichts gerechtfertigten Weise gegen den Gerichtsarzt vorgegangen worden ist. Der Gerichtsarzt hat sein Gutachten abzugeben nicht etwa lediglich auf Grund seiner Untersuchung, sondern auch auf Grund der ganzen Ergebnisse der Beweisaufnahme. In dem Prozeß Hau ist schließlich garnichts mehr bestritten worden, außer dem Schuß, alles andere ist zugegeben worden; der Boden, auf dem sich der Gerichtsarzt bewegte, war also recht geklärt.

Es hätten also solche Angriffe auf einen hochverdienten Beamten unterbleiben sollen. Ich muß mit allem Nachdrucke diese Vorwürfe der Gesetzwidrigkeiten zurückweisen; gewiß sind Fehler und Mängel auch in diesem Prozesse vorgekommen. Soweit die Justizverwaltungsbehörden etwas zu rügen in der Lage waren, ist das, was notwendig war, geschehen; eine Ungesetzlichkeit ist aber nicht vorgekommen. Alle Beamten haben ausnahmslos mit einer außerordentlichen Pflichttreue ihre Tätigkeit ausgeübt und es ist hervorzuheben, daß das Wort auch aus den Ausführungen des Abgeordneten Frühauf herausgeklungen hat, daß er selbst diese Beamten als Leute kennen gelernt habe, die sonst zu solchen Beschwerden keinen Anlaß gaben. Was aber hier behauptet worden ist, das ist auf falscher Voraussetzung aufgebaut gewesen. Diese Unrichtigkeiten, die im Gerichtssaal vorgetragen wurden, sind von der Presse in die Menge gekommen. Ungleich richtig sind die Instinkte der Allgemeinheit gegen die Gerichte und den Staatsanwalt, zumal wenn geglaubt wird, daß es sich um Ungesetzlichkeiten handelt. Es hat die Bearbeitung der öffentlichen Meinung tatsächlich den Erfolg gehabt, daß die Menge gegen den Staatsanwalt aufgebracht wurde.

Was in die Oeffentlichkeit drang, waren meist nur abgerissene Sätze. Die Folge war, daß man gar nicht mehr gewußt hat, welches gesetzliche Material vorlag und als nun in dieses Milieu hinein die Andeutungen des Lenk und alsdann am Samstag die Liebesmotive in die Menge hineingetragen wurde, nämlich die Behauptung Hau's, daß er wegen seiner Schwägerin nach Baden-Baden zurückgekehrt sei, da hat sich die Menge gegen das unglückliche Mädchen gewendet, die wahre Leidensgänge vom Gericht nach ihrer Wohnung zurückzulegen hatte. Was hat man dem Mädchen nicht alles vorgeworfen und nichts ist zu beweisen geglückt; man hat ihr auch vorgeworfen, daß sie moderne Romane lese. (Zuruf Venedey: Maupassant!) Das, was das Mädchen durch den Tod ihrer Mutter gelitten hat, hat die Menge nicht bedacht. Ich hoffe, daß diejenigen, die früher ein anderes Urteil über den Fall Hau hatten, ihr Urteil geändert haben. Bei den Lärmszenen vor dem Gerichtsgebäude handelte es sich glücklicherweise nur um Exzesse Einzelner, der aber, der alle diese Vorkommnisse verschuldet, sitzt nun hinter den Mauern des Zuchthauses, ein maßlos eitler, genußsüchtiger und verzogener junger Mann, der unter dem Mißerfolg seiner Unternehmungen zusammengebrochen sich nicht geschreut hat, diesen Mord zu begehen. Die Geschworenen haben einen Wahrspruch gefällt und dem Schuldigen ist Gerechtigkeit geschehen.

Der Oberstaatsanwalt wendet sich alsdann der Anforderung eines Polizeihauptmannes in Mannheim zu und erklärt, daß dieser über die Kriminalpolizei wohl disziplinarische Gewalt haben werde, daß er aber im täglichen Dienste der Kriminalpolizei ausscheiden werde. (Der Rede des Oberstaatsanwalts folgt allgemeiner Beifall.)

Hierauf wird die Debatte abgebrochen.

Die Dispositionen des Landtags.

Präsident Fehrenbach schlägt vor, die allgemeine Debatte über den Justizetat am Montag fortzusetzen und möglichst zu beenden; falls dann nicht auch die Spezialdebatte zu Ende geführt werden könne, wozu wenig Hoffnung sei (Heiterkeit), schlage er vor, diese Spezialdebatte zu verschieben und Dienstags die allgemeine Finanzdebatte zu beginnen.

Schluß der Sitzung um halb 1 Uhr.

Nächste Sitzung am Montag, den 20. Jan., nachm. 4 Uhr. Fortsetzung der heutigen Debatte.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* München, 18. Jan. Der Finanzausschuß der Abgeordnetenkammer genehmigte heute die Postulate für die Universität Würzburg und stimmte dann dem Regierungsprojekt über die Verlegung des botanischen Gartens nach Nymphenburg zu. Die Reichsratskammer erledigte in ihrer heutigen Sitzung lt. „Frkf. Ztg." verschiedene Vorlagen, die schon die Abgeordnetenkammer beschäftigt haben. Zur Erledigung des Justizetats wird wahrscheinlich eine Nachmittagssitzung notwendig sein.

Die Annahme der Polenvorlage.

* Berlin, 18. Jan. Das preußische Abgeordnetenhaus nahm endgültig in 3. Lesung die Vorlage betr. Maßnahmen zur Stärkung des Deutschtums in den Provinzen Westpreußen und Posen an.

Die Vorgänge in Marokko.

* Berlin, 18. Jan. Die „Südd. Reichskorr." schreibt: Nach Berichten aus maurischer Quelle, die bisher nirgends angefochten worden sind, hat die Absetzung des Sultans Abdul Asis einen bestimmten tatsächlichen Anlaß. Er ist nicht das Opfer eines allgemeinen Verdachtes geworden, als habe er sich bei den Sonderverhandlungen in Rabat mit Frankreich zu tief eingelassen, sondern er selbst hat einen Schritt getan, der sein Schicksal besiegelte. Den Ulemans in Fes ging ein förmliches Ersuchen des Sultans Abdul Asis um Erteilung eines amtlichen Gutachtens (Fetwa) darüber zu, ob er gegen einen aufrührerischen Bruder die Hilfe französischer Truppen in Anspruch nehmen dürfe. Die Antwort der Ulemans auf diese Frage war die Absetzung des Sultans und die feierliche Ausrufung Mulay Hafids zum alleinigen rechtmäßigen Herrscher Marokkos. A bon entendu salut. Sollten maurische Ratgeber in der Umgebung von Abdul Asis ihn zu seinem verhängnisvollen Vorgehen veranlaßt haben, so wäre dabei auch die Akte von Algeciras außer Acht gelassen worden. Abdul Asis und seine Minister hätten dann mit dem Gedanken eines französischen Militärprotektorats gespielt, das in der Akte nicht vorgesehen ist. Als Schützling eines französischen Generals würde Abdul Asis sich freiwillig auf die Stellung Bey von Tunis zurückgezogen haben. Richtiger und jedenfalls für sein Ansehen bei den Mauren weniger schädlich wäre es gewesen, wenn er nicht selbst in Fes verraten hätte, er trage sich mit dem Gedanken, gegen seinen Bruder Mulay Hafid französische Militärhilfe in Anspruch zu nehmen. Solche Hilfe würde sich auch nicht gewähren lassen, ohne den Rahmen von Maßregeln für den Küstenschutz zu durchbrechen. Deshalb ist mit Befriedigung festzustellen, daß durch die Agence Havas erklärt wurde, Frankreich gedenke angesichts der neuen Lage die Akte von Algeciras peinlich zu beobachten. Darin liegt der Verzicht auf ein bewaffnetes Eingreifen in den Thronstreit, daß mit offenem Kriegszustand zwischen Frankreich und Marokko gleichbedeutend sein könnte.

* Paris, 18. Jan. Der Minister des Aeußern hatte heute eine ½stündige Unterredung mit dem englischen Premierminister.

* Madrid, 18. Jan. Die spanische Presse äußert sich immer entschiedener für die Einberufung einer neuen Konferenz über Marokko. Die Erklärung der Regierung wonach Spanien nicht aus seiner Zuschauerrolle heraustreten werde, hat lt. „Frkf. Ztg." nicht alle Beunruhigungen verscheucht, vielmehr hegt die gesamte Presse die Befürchtung, Spanien werde schließlich doch noch in böse Verwicklungen verstrickt.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

⊡ Berlin, 18. Jan. Im Reichstage wurde heute die Besprechung der Knappschafts-Interpellation zu Ende geführt. In der Debatte nahm der Abg. Bassermann (natl.) das Wort, um gegenüber den Angriffen von sozialdemokratischer Seite zu erklären, daß die nationalliberale Fraktion des Reichstages immer für eine reichsgesetzliche Regelung des Bergwesens eingetreten ist.

⊡ Berlin, 18. Jan. Unter den Abgeordneten, die beim preußischen Ordensfest Orden erhalten sollen, befinden sich auch, wie wir hören, die Abgeordneten Bassermann und Dr. Hieber.

Nachtrag zum lokalen Teil.

* **Eröffnung des badischen Tuberkulosemuseums.** In Gegenwart einer stattlichen Zahl geladener Damen und Herren wurde heute nachmittag 3 Uhr das badische Tuberkulosemuseum, das vorläufig für die Dauer eines Jahres im östlichen provisorischen Anbau der Kunsthalle untergebracht ist, eröffnet. Dem Eröffnungsakte, der in dem großen Oberlichtsaale der Kunsthalle stattfand, wohnten u. a. bei die Herren Landeskommissär Geh. Oberregierungsrat Pfisterer, der Vorstand der Badischen Fabrikinspektion, Herr Geh. Oberregierungsrat Dr. Bittmann, Geh. Regierungsrat Lang, Fabrikinspektor Regierungsrat Dr. Föhlisch, Polizeidirektor Dr. Korn, Bürgermeister v. Hollander, Stadtrat Denzel, der Obmann des Stadtverordnetenvorstandes Selb, Stadtverordnetenvorstand Fulda, Handelskammerpräsident Geh. Kommerzienrat Lenel, Sekretär Hauser als Vertreter der Handwerkskammer, Stadtbeirat Prof. Dr. Schott, die Medizinalräte Kugler, Lindmann und Zix, Fabrikant Adolf Bensinger, der Stifter des Museums, Generaldirektor Knecht und Vertreter der hiesigen Ortskrankenkassen, der Tuberkulosevorstände und des Frauenvereins. Zuerst ergriff der Stifter des Museums, Herr Fabrikant Adolf Bensinger, das Wort. Er warf einen Rückblick auf die Entstehung des Museums, zu dessen Schaffung ein eigenes Lungenleiden anspornte, und gedachte dabei mit ehrenden Worten aller derjenigen, die bei der Verwirklichung des Gedankens in überaus tatkräftiger Weise mitgewirkt haben, so vor allem des Herrn Geh. Oberregierungsrats Dr. Bittmann, des Herrn Altfelix-Karlsruhe und der Großherzogin Luise, der Protektorin des Museums. Es ist der Wunsch, daß im Anschluß an dieses Museum ein Wandermuseum zustande kommt, das wie in Hessen durch das ganze Land geschickt werden kann. Redner besprach dann die Zwecke, denen das Museum dienen soll, und schloß mit einem Hoch auf Großherzogin Luise. Herr Bürgermeister v. Hollander übernahm hierauf das Museum in die Obhut der Stadt mit herzlichen Dankesworten an alle diejenigen, die dazu beigetragen haben, daß die Ausstellung zustande gekommen ist. Vornehmlich gedachte er der Verdienste der Großherzogin Luise und des Herrn Adolf Bensinger, der veranlaßt hat, daß das Museum nach Mannheim übersiedelte und der die Schöpfung jederzeit auf das tatkräftigste mit seinen Mitteln unterstützt hat. Der Kampf gegen die Tuberkulose habe nur Aussicht auf Erfolg, wenn in den weitesten Kreisen des Volkes das Verständnis für alle dahinzielenden Bestrebungen geweckt werde. Möge deshalb das Museum, das ein wesentliches Mittel zur Belehrung sein solle, namentlich recht zahlreich von der Arbeiterschaft besucht werden. Möge das Tuberkulosemuseum unserer Stadt und der Umgebung viel Segen bringen. Das werde der beste Dank für Diejenigen sein, die sich so uneigennützig in den Dienst der guten Sache gestellt hätten. Er übernehme zunächst das Museum für die Dauer des nächsten Jahres. Herr Geh. Oberregierungsrat Dr. Bittmann, der letzte Redner, knüpfte an die Worte des Vorredners die Hoffnung, daß das Tuberkulosemuseum in Mannheim, dem Zentrum der badischen Industrie, dauernd eine Heimstätte gefunden haben möge. Entsprossen der uneigennützigsten Initiative, dem warmen Herzen und der Opferwilligkeit des Herrn Adolf Bensinger, getragen von dem Protektorat des Großherzogs Friedrich und der Großherzogin Luise, gefördert von den Reichs- und Staatsbehörden, bereichert durch Stiftungen, errichtet durch das Zusammenwirken vieler Kräfte, verfolgt das Museum bestimmt umgrenzte Zwecke, auf die der Redner des Näheren einging. Es ist beabsichtigt, das Museum wie in Karlsruhe dem Publikum nach dem Grade des Bedürfnisses zugänglich zumachen. Am morgigen Sonntag wird es von 11—1 Uhr geöffnet. Ebenso in der kommenden Woche jeden Tag von 3—5 Uhr, von da an jeden Sonntag von 11—1 Uhr und zwar vornehmlich für die Arbeiterbevölkerung. An den Samstagen soll das Museum von 3—5 Uhr geöffnet sein. Es ist sehr erwünscht, daß die Anmeldungen zum Besuch des Museums in Gruppen unter sachverständiger Führung, was der Redner für das geeignetste hält, recht bald erfolgen. Redner schloß seine Ausführungen mit der Einladung zu einer Besichtigung des Museums, das von den Erschienenen mit großem Interesse in Augenschein genommen wurde. Wir werden auf die außerordentlich lehrreiche Ausstellung, die zu besuchen niemand versäumen sollte, noch zurückkommen.

Aus dem Grossherzogtum.

* Altlußheim, 17. Jan. In der letzten Bürgerausschußsitzung wurde die Aufnahme einer Anleihe von 75 000 Mark zur Bestreitung der Schulhausbaukosten bewilligt, ebenso 3000 Mk. aus der Gemeindekasse zur Erbauung einer Kleinkinderschule.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 18. Januar 1908.

* **Saalbau — Apollo.** Morgen Sonntag finden in beiden Etablissements wieder je zwei Vorstellungen statt und zwar nachmittags 4 Uhr zu kleinen Preisen und abends zu gewöhnlichen Preisen. Im Saalbau wird auch nachmittags 4 Uhr zu kleinen Preisen Tortajada auftreten.

* **Kolosseum-Theater.** Am Sonntag, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr und folgende Tage wird „Nick Carter" gegeben. Das kriminalistische große Detektivstück geht hier als Uraufführung von Kurt von Felsen in Szene und ist bereits von verschiedenen Bühnen angekauft. Man verspricht sich volle Häuser damit.

* **Unionstheater.** Das dieswöchentliche hochinteressante Programm, welches äußerst gediegen und einzig in seiner Art ist, gelangt nur noch 3 Tage zur Vorführung. Die Darbietungen dieser Woche haben bis jetzt bei jedem Besucher den größten Anklang gefunden, weshalb wir jedermann empfehlen können, einen Besuch nicht zu versäumen.

* **Submissionsblüte.** Für die Aushebung des Sportplatzes am Schwetzinger Wasserturm — ca. 400 Kubikmeter — wurden folgende Angebote eingereicht: Martin Fackel 311 M., Jakob Fackel 478 M., Moritz Böhm und Franz Oehl 780 M., Konrad Bleß und Ludw. Oehl 868 M.

Polizeibericht vom 18. Januar.

(Schluß).

Ein Zimmerbrand entstand am 16. d. Mts. nachmittags im Hause Grabenstraße 9, woselbst zum Trocknen aufgehängte Wäsche dem Ofen zu nahe kam und Feuer fing. Das Feuer konnte von einer Hausbewohnerin wieder gelöscht werden. Der Brandschaden ist unerheblich.

Unaufgeklärte Diebstähle. Von noch unbekannten Tätern wurden dahier entwendet: 1. Am 13. d. Mts. nachmittags aus dem im Umbau begriffenen Ladenlokal P 7, 24 ein 1 Meter hoher, mit einem Schwarzblechmantel versehener neuer Füllofen Marke Kobold III, 2. in der Nacht vom 15. auf 16. d. Mts. aus einer im Industriehafen liegenden Badeanstalt etwa 1 Zentner Bleiröhren, 3 Messinghahnen, 1 Messingrohr, 1 Tauchetrichter, Gesamtwert 60 Mk., 3) in der Nacht v. 17. auf 18. d. Mts. im Hause G 4, 1 u. A. 1 Ueberzieher und 1 Weckeruhr.

Diebstahl von Wertpapieren. In der Nacht vom 15. auf 16. Januar 1908 wurden nachverzeichnete Pfandbriefe der Pfälz. Hypotheken-Bank gestohlen: 200 Mk. 3½proz. S. 3 L. D 5697, 200 Mk. 3½proz. S 8 L. D 5311, 100 Mk. 3½proz. S 13 E 16510, 500 Mk. 3½proz. S 12 C 2564, 1000 Mk. 3½proz. S. 14 B 1982, 500 Mk. 3½proz. S. 13 C 4261, 200 Mk. 3½proz. S 5 D 7205, 100 Mk. 3½proz. S 13 E 9911, 1000 Mk. 4proz. S. 1 B 275, 200 Mk. 3½proz. S. 15 D 4760, 200 Mk. 3½proz. S 5 D 6306, 100 Mk. 3½proz. S. 5 E 10102, 200 Mk. 3½proz. S. 13 D 6778, 200 Mk. 3½proz. S. 23 D 9221, 100 Mk. 3½proz. S 23 E 11069, 500 Mk. 3½proz. S. 26 C 7327, 500 Mk. 3½proz. S 26 C 7425, 200 Mk. 3½proz. S. 26 D 10453, 100 Mk. 3½proz. S. 26 E 12142, 500 Mk. 3½proz. S. 28 C 6894, 200 Mk. 3½proz. S. 28 D 11512, 200 Mk. 3½proz. S. 31 D 9190, 100 Mk. 3½proz. S. 37 E 15699, 200 Mk. 3½proz. S. 28 D 11207. Vor Ankauf wird gewarnt. Um sachdienliche Mitteilung an die Schutzmannschaft im Falle des Angebotes wird gebeten.

Gerichtszeitung.

§ Mannheim, 15. Jan. Strafkammer I. Vors.: Landgerichtsrat Ketterer, Vertreter der Großh. Staatsanw. Assessor Mutschler.

Jugendliche Kohlendiebe, zwei Volksschüler, die erwischt wurden, als sie am Neckarvorland eine 3 Meter hohe Bretterwand überkletterten, werden zu je 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

Der 19 Jahre alte Taglöhner Max Langer aus Freiberg i. S. bestahl seine Vermieterin und einen Stubenkameraden, indem er einen Schließkorb aufschnitt und einen Schrank durchwühlte. Der vorbestrafte Dieb erhielt 4 Monate Gefängnis.

Die 37 Jahre alte Näherin Johann Sippel Ehefrau und die 28 Jahre alte Dienstmagd Marie Stähler bildeten eine gefährliche Kumpanei. Die Sippel spielte bei der Stähler die Gelegenheitsmacherin und außerdem stahlen die beiden wie die Raben. U. a. nahm die Stähler bei einer Frau Koltenbach, wo sie Monatsdienste tat, einen einem Fräulein Wolf gehörigen Koffer mit Kleider im Werte von über 400 Mark weg. Die Sippel brachte Logis- und Darlehensschwindeleien auf ihr Schuldkonto. Gegen die Sippel wird auf 2 Jahre 8 Monate 2 Wochen Zuchthaus und 150 Mark Geldstrafe, gegen die Stähler auf 2 Jahre 2 Monate 4 Wochen Zuchthaus erkannt.

Beim Ausräumen der Lagerhalle der Firma Jakob Mayer hatten die Taglöhner Vinzenz Laub und Philipp Blau vier Sack Abfall zusammengescharrt und ihn um 16 Mark als Hühnerfutter verkauft. Das Schöffengericht hat jeden zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Auf ihre Berufung werden sie heute frei, da von Seiten der Firma selbst bekundet wird, daß der Abfall zum Wegwerfen bestimmt war.

Die Arbeiterin Katharina Hoffmann, die der Büglerin Margarete Elz verschiedenes Weißzeug u. a. entwendete, wird in anbetracht ihrer Vorstrafen zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

§ Mannheim, 16. Jan. Strafkammer III. Vors.: Landgerichtsrat Dr. Puchelt. Vertreter der Großh. Staatsanw. Assessor Dr. Geißler.

Wegen eines am 22. Dezember v. Js. in der Wirtschaft „zur Rose" in Schwetzingen begangenen Sittlichkeitsvergehens wird der 32 Jahr alte Ofensetzer Hans Bomhard aus Regensburg zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und dreijährigem Ehrenverlust verurteilt.

Der Wasenmeister Gottlieb Stamm und der Taglöhner Adolf Kempf stoppelten im August v. Js. auf Ladenburger Gemarkung von vollen Bäumen zentnerweise die Aepfel. Es gibt dafür 3 und 5 Monate Gefängnis.

Der Taglöhner Heinr. Huber aus Schwetzingen griff bei einem Streit zwischen zwei andern mit dem Messer ein und wurde dafür vom Schöffengericht Schwetzingen zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Seine Berufung bleibt erfolglos.

Besser schneidet der Wirt Josef Mühlbauer aus Neckarhausen ab, der vom Schöffengericht mit 10 Mark Geldstrafe abgeurteilt wurde und Berufung einlegte. Mühlbauer hatte den Maurer Johann Ritzinger, einen äußerst gefährlichen Menschen, mit dem Farrenschwanz aus seiner Wirtschaft hinauskompliment. Sein Verteidiger (R.-A. Dr. Feist) plädiert für putative Notwehr und das Gericht spricht den Wirt auch frei.

Sport.

Bei den Ringkämpfen in Magdeburg warf am Donnerstag Weltmeister Petroff den deutschen Altmeister Heinrich Eberle nach einer Gesamtkampfdauer von 27 Min. 10 Sek. durch Untergriff von vorn.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Großh. Hoftheater in Karlsruhe. (Spielplan für die Zeit vom 19. Januar bis mit 28. Januar 1908). In Karlsruhe: Sonntag, 19. Jan.: „Rienzi, der letzte der Tribunen". — Montag, 20. Jan.: „Nathan der Weise". — Dienstag, 21. Jan.: „Hoffmanns Erzählungen". — Donnerstag, 23. Jan.: „Maria Stuart". — Freitag, 24. Jan.: „Herodes und Mariamne". — Samstag, 25. Jan.: „Mignon". — Sonntag, 26. Jan.: „Figaros Hochzeit". — Montag, 27. Jan.: „Wilhelm Tell". — Dienstag, 28. Jan.: „Romeo und Julia". — Im Theater in Baden: Mittwoch, 22. Jan.: „Marie, die Tochter des Regiments".

Der Exttheaterdirektor Ferdinand Bonn macht noch immer von sich reden. So liest man neuerdings folgendes im Berliner Tageblatt: „Zwei Jahre Theaterdirektor in Berlin" nennt Herr Ferdin. Bonn ein eben erschienes Buch, und er gibt ihm schalkhaft den Untertitel „Ein Beitrag zur deutschen Kulturgeschichte". Er schimpft ein wenig viel darin, und nicht immer mit der Grazie, die er als Schauspieler gelegentlich an den Tag zu legen wußte. Besonders dem „Berliner Tageblatt" verleiht er die Auszeichnung seines besonderen Hasses, und er sucht uns in einem Schlammbad von übler Nachrede zu ersticken. Wir lassen ihn laufen. Mit dem Moment, wo er sich selbst als Theaterdirektor unmöglich gefunden hatte und nach einer beispiellos blamablen Direktionsführung den Platz geräumt hat, ist er für uns ohne jedes Interesse. Erst wenn er sich hier wieder bemerkbar macht, rückt er von neuem in unseren Gesichtskreis, und wenn er als Darsteller wiederkommt, werden wir seine Leistungen ohne jede Erregung und in aller Gemütsruhe prüfen."

Herr Hofopernsänger Hans Basil (Mannheim) hat dieser Tage im Münchener Hoftheater, wo sein Bruder als Schauspieler und Regisseur wirkt, aushilfsweise gastiert. Die „Münch. N. N." schreiben über das Debüt: „Hofopernsänger Hans Basil vom Mannheimer Hoftheater, der bereits im Vorjahre gelegentlich den Dagon-Priester gesungen hatte, half dankenswert auch in der gestrigen Vorstellung von Samson und Dalila aus einer Besetzungsschwierigkeit, die sich durch die Beschäftigung Brodersens in der am gleichen Tage stattfindenden Undine-Hauptprobe ergeben hatte. Seiner auch in stimmlicher Hinsicht erfreulichen Wiedergabe war abermals unbedingte musikalische Sicherheit und temperamentvolles Erfassen der Aufgabe nachzurühmen."

Cavalleria rusticana Nr. 2. Aus Budapest wird der „Frkf. Ztg." unterm 17. d. geschrieben: Der heutigen mit Spannung entgegengesehenen ersten Aufführung der „Cavalleria rusticana" von Mascagni ist eine freundliche Aufnahme bereitet worden. Das Werk, das in melodischer und dramatischer Urwüchsigkeit hinter dem Mascagnis steht, ist reich an musikalischen Werten, die durch die gute hiesige Aufführung auch zur Geltung gelangten. Der anwesende Komponist und die Darsteller der Santuzza, Fräulein Rey, Herr Koenyei (Turridu) und der Dirigent Direktor Moder wurden durch wiederholte Hervorrufe ausgezeichnet.

Von Tag zu Tag.

— Zum Offiziersdrama in Allenstein. Allenstein, 18. Jan. Der Kommandeur des Dragonerregiments König Albert von Sachsen, Ostpreußisches Nr. 10, Oberst Graf v. d. Groeben hat wegen der Affäre des Majors v. Schönebeck plötzlich seinen Abschied genommen. v. d. Groeben ist seit dem 14. Mai vorigen Jahres Oberst. Der Termin gegen den Hauptman v. Goeben, der den Major v. Schönebeck aus Liebe zu Frau v. Schönebeck erschossen hat, war ursprünglich auf den 20. Januar festgesetzt. Er ist aber wieder auf unbestimmte Zeit verschoben worden, vermutlich um erst noch eine Untersuchung des Geisteszustandes v. Goebens herbeizuführen.

— Eisgang im Moselgebiet. Trier, 18. Jan. Wegen hohen Wasserstand ist das Moseleis zwischen Zeltlingen und Trarbach hoch aufeinander getürmt. Man fürchtet schweren Eisgang. Auf behördliche Anordnung wurde laut „Frkf. Ztg." das Eis bei Schweig mit Pulver gesprengt.

— Gesunkener Dampfer. Hamburg, 18. Jan. Nach einem Telegramm aus Siera Leone ist der Dampfer „Askan Woermann" am 9. Januar infolge Grundstoßes bei Grand Basse gesunken und muß lt. „Frkf. Ztg." als total verloren angesehen werden. Die Mannschaft ist gerettet und befindet sich an Bord des Dampfers „Luise Woermann".

— Attentat auf einen Ingenieur. Sosnowice, 18. Jan. Auf den Oberingenieur Brendel vom hiesigen Huldschinskiwerk ist gestern ein Attentat verübt worden. 2 Schüsse wurden in Kopf und Hals abgegeben.

— Das Ende eines Liebesdramas. Düsseldorf, 18. Jan. Das Schwurgericht verurteilte Christine Müller, hier, die am 3. November ihren Geliebten, den Heizer der kaiserlichen Marine Gustav Kloß, aus Eifersucht erschossen hat, zu drei Jahren Gefängnis.

Nachtrag zu den Telegrammen.

* Stockholm, 18. Jan. Der Justizminister ordnete die Beschlagnahme der am 13. Januar erschienenen Nummer des Sozialistenblattes „Arbetaren" in Hefte an, das einen Artikel über den Wahlrechtskampf in Preußen bringt, der eine schwere Beleidigung des Kaisers Wilhelm enthält.

Die Nationalliberalen und die preußische Wahlrechtsreform.

* Köln, 18. Jan. Die „Köln. Ztg." veröffentlicht lt. „Frkf. Ztg." eine angeblich von hervorragender parlamentarischer Seite stammende Zuschrift, die sich gegen den Artikel der „Nationalztg." wendet, die sich über die Haltung Bülows in der Wahlreformfrage scharf geäußert hat und in der es hieß, daß der Verfasser ein nationalliberaler Parteiführer sei. Der Gewährsmann der „Köln. Ztg." erklärt nunmehr, eine etwaige Schlußfolgerung, daß es sich um eine führende Persönlichkeit der Reichs- oder Landtagsfraktion handeln könne, sei durchaus unzutreffend. Die Zuschrift der „Nationalztg." gebe nicht die Ansicht der preußischen Landtagsfraktion wieder. Wenngleich die Erklärung Bülows nicht befriedige, so bekunde sie doch den festen Willen der Staatsregierung, der Reform des Wahlrechts näherzutreten, unter erheblicher Annäherung an diejenigen Grundentscheidungen, welche die Landtagsfraktion durch den Mund ihrer Fraktionsredner in der Wahlrechtsdebatte geäußert hat. Wir vermögen daher nicht einzusehen, warum die Erklärung des Fürsten Bülow das Vertrauen auf die Unparteilichkeit seiner Blockpolitik geschwächt haben soll.

Zur Arbeiterbewegung.

* Greiz, 18. Jan. Die sächsisch-thüringischen Färbereiarbeiter beschlossen, eine sofortige fünfprozentige Lohnerhöhung und die Freigabe des Sonnabends-Nachmittags zu fordern. Der Färbereiverband erklärte, daß er wegen der schlechten Lage der Industrie jetzt nichts bewilligen könne.

Volkswirtschaft.

Mosbacher Aktienbrauerei vorm. Hübner, Mosbach. Das mit M. 750 000 Aktienkapital arbeitende Unternehmen erzielte in 1906 auf 07 nach M. 51 147 (i. V. M. 61 032) Abschreibungen einen Reingewinn von M. 69 349 (M. 71 116), woraus wieder 5 Proz. Dividende wie seit Jahren verteilt werden. Aus der Bilanz sind die Debitoren hervorzuheben, die nicht weniger als M. 529 366 (M. 443 155) betragen, somit dem Aktienkapital nahe kommen.

Aktienbrauerei Altenburg Sinzheim-Baden-Baden. Die Gesellschaft vereinnahmte auf Braukonto in 1906/07 M. 530 364 (i. V. 516 637). Die Abschreibungen sind auf M. 50 496 (M. 60 846) bemessen. Aus M. 54 471 (M. 55 132) Reingewinn kommen wiederum 5 Proz. Dividende zur Verteilung. In der Bilanz erscheinen gegenüber M. 800 000 Aktienkapital M. 400 000 (wie i. V.) Hypotheken auf die Gebäude, M. 659 141 (M. 678 224) Hypotheken auf die Wirtschaftshäuser und gegenüber M. 82 283 (Mark 78 551) Kreditoren u. a. als Aktiva: M. 1.52 Mill. (wie i. V.) Immobilien, M. 103 167 (M. 97 824) Vorräte, M. 369 293 (Mark 384 441) Debitoren und hypothekarisch gesicherte Darlehen, Mark 175 000 (wie i. V.) Effekten und M. 19 061 (M. 3388) Kasse.

Ofenfabrik Köln, A.-G. in Köln. Bei diesem Unternehmen hat sich im Jahre 1906/07 die Unterbilanz weiterhin von Mark 21 417 auf M. 52 387 M. erhöht, was mehr als die Hälfte des 100 000 M. betragenden Grundkapitals ausmacht. Die laufenden Schulden sind von 72 810 M. auf 88 283 M. gestiegen, während die Ausstände von 55 970 M. auf 47 812 M. zurückgingen.

Westdeutsche Asphaltwerke, Akt.-Ges., Köln. Die vor etwa einem Jahre gegründete Gesellschaft, die bei ihrer Errichtung mit einem Grundkapital von M. 500 000 ausgestattet wurde, hat nach der „M. Ztg." das Grundkapital auf M. 1 Million erhöht und diese Erhöhung bereits durchgeführt.

Leipziger Baumwollspinnerei Akt.-Ges., Leipzig-Lindenau. Der Aufsichtsrat der Gesellschaft beschloß, der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von wieder 10 Proz. (wie i. V.) vorzuschlagen.

Bielefelder Maschinenfabrik vormals Dürkopp u. Co. Der Reingewinn beträgt in 1906/07 948 137 M. gegen 938 863 M. in 1905/06. Hieraus sollen wieder 25 Prozent Dividende verteilt, wieder 100 000 M. für Neuaufwendungen zurückgestellt und 27 378 M. (18 012) neu vorgetragen werden. Der Geschäftsgang des neuen Jahres war bisher befriedigend. In der Bilanz figurieren die Gesamtanlagen mit 1 255 000 M. gegen 1 280 000 M. im Vorjahre. Das Konto „Effekten- und hypothekarische Darlehen" ist von 560 000 M. auf 249 000 M. zurückgegangen. Die Warenvorräte werden mit 2 155 142 M. gegen 1 793 712 M. im Vorjahre bewertet.

Die Oberschlesische Portland-Zementfabrik in Oppeln schlägt nach M. 370 000 (i. V. M. 300 000) Abschreibungen wieder 17 Prozent Dividende vor.

Freiburger Kantonalbank, Freiburg (Schweiz). Das Institut erzielte in 1907 einschließlich Vortrag einen Reingewinn von Francs 127 504 (i. V. Frs. 161 420); als Dividende sollen 5 (6) Prozent verteilt werden.

Neue Aktiengesellschaft. Laut Nachricht aus Zürich ist dort die Aktiengesellschaft „Deutsche Terpentinkompagnie" mit dem Sitz in Friedrichshafen gegründet worden. Das Aktienkapital beträgt vorerst 100 000 Franken.

Zahlungseinstellungen. Im Konkurse der Baufirma Arach u. Co. in Würzburg ist die vorhandene Masse so gering bezw. schwer realisierbar, daß im Falle der Durchführung des Konkurses auf die Kurrentgläubiger höchstens eine Konkursdividende von 1 bis 2 Prozent fallen dürfte. Es sind Verhandlungen zur Durchführung eines Zwangsvergleiches im Gange, bei dem nichtbevorrechtigten Gläubigern 20 Prozent geboten werden sollen. — Nach dem Status des Konkurses über das Vermögen des verstorbenen Kaufmannes Bernh. Lodmann in Würzburg, der infolge des Zusammenbruches der Bankfirma Lippert u. Stein Selbstmord beging, stehen 240 000 M. Passiven 45 000 M. Aktiva gegenüber. — In dem Konkurs der Deutz-Kalker Volksbank meldet die „Köln. Volksztg.", daß die Verluste mindestens über eine halbe Million Mark betragen. Betroffen sind in erster Linie die Genossenschafter, die statutengemäß mit dem fünffachen Anteil haften, sowie die Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder, die mit dem siebenfachen Anteil herangezogen werden. Eine ansehnliche Anzahl kleiner Sparer hat bei der Bank Spareinlagen, für die, wie verlautet, Deckung vorhanden sein soll. — Der bisherige Besitzer der Rauschaer Tafelglashüttenwerke, Clemann, der sich im Konkurs befindet, in Verhaft genommen worden. Es sollen mangelhafte Buchführung und Wechselfälschungen vorliegen.

Persische Handelsstatistik. Die jetzt veröffentlichte amtliche Handelsstatistik für 1906/07 zeigt ein bedeutendes Anwachsen des Handels, dessen Gesamtwert im Jahre 1907 14 525 234 Pfund Sterling gegen 11 326 774 im Vorjahre beträgt. In Tausenden Pfund Sterling verteilt sich der Handelsumsatz, wie folgt: Rußland Einfuhr 4116, Ausfuhr 4174, Großbritannien Einfuhr 2450, Ausfuhr 678, Türkei Ein- und Ausfuhr zusammen 1385, Frankreich 700, Oesterreich 277, Afghanistan 203, Deutschland 182, China 142, Vereinigte Staaten 50, andere kleinere Staaten zusammen 133.

(Telegraphische Handelsberichte siehe 6. Seite).

* * *

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Schluß-Kurse.

Reichsbank-Diskont 6½ Prozent.

Wechsel.

		17.	18.			17.	18.
Amsterdam	kurz	169.57	169.3	Paris	kurz	81.575	81.353
Belgien	„	81.-	81.28	Schweiz. Plätze	„	81.75	81.15
Italien	„	81.35	81.325	Wien	„	84.875	84.90
London	„	20.467	20.4	Napoleonsd'or		16.26	16.26
„	„	sera —.—	—.—	Privat-Diskont			4 15/16

Staatspapiere. A. Deutsche.

	17.	18.		17.	18.
3½ Dtsch. Reichsanl	93.55	93.20	3½ Mexikaner inn.	63.20	63.10
3 „ „ „	82.20	81.90	Samoainsel	98.50	98.50
3½ pr. kons. St.-Anl	93.70	93.6	Ungarn	99.20	—.—
3 „ „ „	82.80	81.—	1½ Griechen 1890	47.—	—.—
4 bad. St.-A.	98.90	99.—	5 Italien. Rente	102.90	102.80
3½ bad. St.-Obl. 1	—.	—.—	1½ Oest. Silberr.	98.65	98.40
3½ „ „ M.	93.60	93.40	4½ „ Papierr.	—.—	—.—
3½ „ „ 00	93.—	93.10	Oesterr. Goldr.	97.90	98.—
4 bayer. G.-B.-A.	101.20	101.20	3 Porta. Serie I	62.80	62.80
3½ do. u. Allg.-A.	92.60	92.55	„ dto. III	63.90	—.—
3 „ „ „	82.—	—.—	4½ neue Russen 1905	94.55	94.60
4 Hessen	—.—	—.—	4 Russen von 1880	89.60	89.50
3 Hessen	80.90	80.50	4 span. äußl. Rente	93.—	93.—
3 Sachsen	82.90	82.80	4 Türken v. 1903	88.40	88.50
4% Nh. Stadt-A. 07	98.95	—.	4 Türken unif.	95.10	95.25
3½ „ „ 05	—.—	—.—	4 Ungar. Goldrente	93.50	93.60
B. Ausländische.			4 „ Kronenrente	93.10	93.20
Rg. I. Gold-A. 1887	100.—	100.—	Gerzinsl. Lose.		
4½ Chinesen 1898	95.80	95.50			
4 Egypter unifizierte	—.—	—.—	3 Oest. Lose v. 1860	152.—	151.70
Mexikaner äuß.	97.80	97.80	Türkische Lose	143.40	143.60

MARCHIVUM

Aktien industrieller Unternehmungen.

Bad. Zuckerfabrik	126 70	127.5	Ver. Kunstseide	237.—	235.—
Südd. Immob.	96.50	91	Lederw. St. Ingbert	63 —	63.—
Eichbaum Mannh.	129.—	129.—	Spicharz	117 —	117.—
Wb. Akt.-Brauerei	137.—	137.—	Walzmühle Ludw	164.—	163.—
Parkakt. Zweibr.	—.—	—.—	Fahrradw. Kleyer	268.50	267.75
Weltz. u. S. Speyer	80 50	80.5	Maschinenf. Gilbert	82 50	82.50
Cementw. Heidelb.	145 60	146.50	Masch. Arm. Klein	116.—	116.
Cementf. Karlstadt	125.—	125.	Maschinenf. Baden	212.—	212.—
Bad. Anilinfabrik	529 —	528.50	[illegible]kopp	315 —	319.50
Ch. Fbr. Griesheim	233.60	233.9	Maschinf. Grißner	213.—	213.—
Höchster Farbwerk	441 80	440.—	Pfälz. Nähmasch.	123.—	123.—
Verein chem. Fabrik	308.50	308.50	Dürrenkesselfabrik		
Chem. Werke Albert	398.—	398.—	vorm. Dürr & Co.	—.—	—.—
Drahtindustrie	—.—	—.—	Schnellpr. Frkth.	187 —	183.7
Accumul.-F. Hagen	198.—	198.—	[illegible]llfabrik-Aktien	184.—	130.50
Ver. Gölz, Berlin	74.40	74.	Schuhfabr. Herz Frkf.	125.—	124.
Allg. Elt.-Gesellsch.	200.—	200.—	Seilindustrie Wolff	138.—	138.—
Südd. Kabelwerke	126 —	126.50	Lampertsmühl	78 50	80.—
Lahmeyer	123.8	123.5	Sammg. Kaiserst.	172.—	173.50
Elktr. Ges. Schuckert	106.50	106.5	Zellstoff Waldhof	320.60	317.50
Allg. E.-G. Siemens	175.30	175.—			

Bergwerks-Aktien.

Bochumer	198.—	197 25	Harpener	201 75	201.30
Buderus	114.—	114.—	Hibernia	—.—	—.—
Concordia	328.—	326.—	Westerr. Alkali-A.	203 50	202.—
Deutsch. Luxembg.	150.—	150 1	Oberschl. Eisenakt	99.75	99.—
Friedrichsh. Bergb.	150.—	146.—	Ver. Königs-Laura	218.—	218.—
Gelsenkirchner	187 —	187.—	[illegible]hleben	9650	9650

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

4% Rh. Hyp.-Pfdb.	97.50	97.—	4% Pr. Pfdb. unk. 15	97.70	97.50
4% P. R. B. Pfdbr. 07	97.50	97.5	4% " " " 17	97.75	97.75
4% " 1910	98.—	97.1	3½ " " " 14	93.75	93.75
4% Pf. Hyp. B. Pfdb	99.80	99.8	3½ " " " 12	91.—	91.—
3½% "	92.—	92.—	3½ Pr. Pfdbr.-Bk. Meinb. b 04	94.50	94.5
3½% Pr. Boh.-Kr.	96.—	96.	3½ Pr. Pfdbr.-Bk. Hyp.-Pfd.-Com.-Obl. unkündb. 12	91 50	91.50
4% Str. Bd. Pfd. v. 90	97.—	97.—	4% Pr. Pfdbr.-B Hyp.-Pfd. unk. 1917	—.—	—.—
4% " 99 unk. 09	97.10	97.1	4% Rh. H. B. Pfb. 09	97.—	97.—
4% " Pfdbr. v. 01 unk. 10	97.10	97.1	4% " " " 1907	97.—	97.—
4% " Pfdbr. v. 08 unk. 12	97.80	97.8	4% " " " 1912	97 80	97.80
3½ " Pfdbr. v. 88 89 u. 94	90.20	90.2	4% " " " 1917	98.55	98.55
3½ " Pfd. 94/06	90.—	90.—	3½ " " verschied.	90.—	90.—
4% " Com.-Obl. v. 1, unk 10	99.10	99.1	3½ " " " 1914	90.25	90.25
3½ " Com.-Obl. v. 1891	91.—	91.—	4% Rh. H. B. C. O	91 50	91.50
3½ " Com.-Obl. v. 96/05	91.—	91.—	4% R. W. B. C. B. 10	97 10	97.—
4% Pr. Pfdb. unk. 09	97.—	97.—	4% Pf. H. Pr. Obl	98 80	98 75
4% " " " 12	97.50	97.5	3½% Pf. B. Pr. O.	92 20	91.5
4% " " " 14	97.50	97.5	4½ Rh. Akt. a. E. B.	69 30	69.40
			Mannh. Versich.-G.-A.	415.—	416.—

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Badische Bank	135.50	135.50	Oesterr.-Ung. Bank	127.35	127.25
Berg u. Metallb.	120.50	120.5	Oest. Länderbank	105.—	103.—
Berl. Handels-Ges.	157.—	157.—	" Kredit-Anstalt	200.20	200.—
Comerz. u. Disk.-B.	108.50	107 5	Pfälzische Bank	100.—	100.—
Darmstädter Bank	126 80	126 0	Pfälz. Hyp.-Bank	185 50	185.—
Deutsche Bank	230.9	231 —	Preuß. Hypothekb.	112.—	112.90
Deutschasiat. Bank	13[illegible].—	138.5	Deutsche Reichsbk.	152 50	152.60
D. Effekten-Bank	100.80	10[illegible].8	Rhein. Kreditbank	134.20	134.3
Disconto-Comm.	17[illegible].—	171 8	Rhein. Hyp. B. M.	187.—	187.—
Dresdener Bank	138 10	137.7	Schaaffh. Bankver.	134.70	134 75
Frankf. Hyp.-Bank	195 —	1[illegible]5.—	Südd. Bank Mhm	109.70	109 70
Frkf. Hyp.-Kreditv.	1[illegible]3 50	1[illegible]3.50	Wiener Bankver.	131 75	131.7
Nationalbank	116.80	116.5	Bank Ottomane	138 50	139 —

Frankfurt a. M., 18. Januar. Kreditaktien 200.—, Staatsbahn 145 2[illegible], Lombarden 27.70 Aegypter —.—, 4 % ung. Goldrente [illegible]3.50 Gotthardbahn —.—, Disconto-Commandit 171 90 Laura —.—, Gelsenkirchen 186.75, Darmstädter —.—, Handelsgesellschaft 157.—, Dresdener Bank 138 Deutsche Bank 231.—, Bochumer 198.— Northern —.—. Tendenz: behauptet.

Nachbörse. Kreditaktien 200.—, Staatsbahn 145.20, Lombarden [illegible]70 Disconto-Commandit 171.80.

* * *

Mannheimer Effektenbörse

vom 18. Januar. (Offizieller Bericht)

Die heutige Börse verkehrte in abgeschwächter Haltung. Es notierten: Rhein. Creditbank-Aktien 134 G., 134.50 B., Verein chem. Fabriken 308.50 B., Bad. Brauerei 105.50 B., Mannheimer Dampfschleppschiffahrts-Aktien 64 B., Zellstoffabrik Waldhof-Aktien 318 G., 320 B. und Zuckerfabrik Waghäusel 127.40 B.

Aktien.

Banken.	Brief	Geld		Brief	Geld
Badische Bank	—.—	135.—	Br. Werger, Worms	—.—	90 —
Gewbk. Speyer 50%E	—.—	—.—	Worml. Br. v. Oertge	80.—	—.
Pfälz. Bank	—.—	100.	Pf. Preßh.-u. Spritfabr.	160.—	—.—
Pfälz. Hyp.-Bank	—.—	185.50	**Transport u. Versicherung.**		
Pf. Sp.-u. Crd. Landau	137 —	—.—	B. A.-G. Rhsch. Seetr.	—.—	92 —
Rhein. Creditbank	134 50	134	Mannh. Dampfschl.	64.—	—.—
Rhein. Hyp.-Bank	—.—	186 —	" Lagerhaus	—.—	95.—
Südd. Bank	—.—	110.—	Francona, Rück- und Mitvers. A.-G. vm.		
Eisenbahnen.			Bad. Rück- u. Mitv.	555.—	—.—
Pfälz. Ludwigsbahn	—.—	215.—	Bad. Assecuranz	—.—	126
" Maxbahn	—.—	135 —	Continental. Versich.	415.—	—.—
" Nordbahn	—.—	131.—	Mannh. Versicherung	44[illegible] —	—.—
Heilbr. Straßenbahn	80.—	—.—	Oberrh. Versich.-Gel.	—.—	450.—
Chem. Industrie.			Württ. Transp.-Vers.	590.—	—.—
A.-G. f. chem. Industr.	—.—	—.—	**Industrie.**		
Bad. Anil.-u. Sodafbr.	530.—	—.—	A.-G. f. Seilindustrie	—.—	138.—
Chem. Fab. Goldenbg.	—	178 —	Dingler'sche Mschfbr.	121 —	119.—
Verein chem. Fabriken	308 50	—	Emaillirfbr. Kirrweil.	—.—	—.—
Verein D. Oelfabriken	—.—	138	Emaillw. Maikammer	—.—	91.50
Weil. A.-G. Stamm	—.—	210.	Ettlinger Spinnerei	105.—	—.—
" " Vorzug	105.50	—.—	Hüttenh. Spinnerei	83.—	—.—
Brauereien.			Karlsr. Maschinenbau	—.—	210.—
Bad. Brauerei	105.50	—.—	Konstr. Holz u. Neu	262.50	—.—
Binger Aktienbierbr.	—.—	—.—	Koth. Gell. u. Papierf.	—.—	220.—
Durl. Hof vm. Hagen	—.—	261.—	Mannh. Gum. u. Asb.	140.—	—.—
Eichbaum-Brauerei	—.—	130	Maschinenv. Badenia	191.—	—.—
Gleisbr. Kühl, Worms	—.—	96 —	Oberr. Elektrizität	22 —	—.—
Ganters Br. Freibg.	106.—	—.—	Pf. Nähm u. Fahrradf.	—.—	123 —
Kleinlein Heidelberg	—.—	195.	Portl.-Zement Hdlbg.	—.—	146.50
Homb. Meßerschmitt	61 —	—.—	Südd. Draht-Indust.	—.—	125 —
Ludwigsh. Brauerei	248.—	— —	Südd. Kabelwerke	—.—	126 —
Mannh. Aktienbr.	—.—	137 —	Verein Freib. Ziegelw.	—.—	154.—
Pfalzbr. Geisel, Mohr	—.—	—	" Speyr. "	40.—	—.—
Brauerei Sinner	— —	253	Wurmühle Neustadt	129 —	—.—
Br. Schrödl, Heidlbg.	201.50	—	Zellstoffabr. Waldhof	320 —	318.—
" Schwartz, Speyer	—.—	120.—	Zuckerfbr. Waghäusel	127.40	—.—
" Ritter, Schwetz.	—.—	—.—	Zuckerraff. Mannh.	58.—	51.—
" S. Weiß, Speyer	81.—	—.—			
" z. Storch, Speyer	—.—	80.—			

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 17. Januar. (Schlußkurse.)

Russennoten	214 25	214.25	Lombarden	27.70	27.70
4% Russ. Anl. 1902	81 50	81 40	Canada Pacific	156 20	157 0
3½% Reichsanl.	93.40	93 30	Hamburg Packet	117 20	116 50
3% Reichsanleihe	82 30	82.—	Nordd. Lloyd	104.90	101 70
4% Bad. St.-Anl.	99.—	99.—	Dynamit Trust	159 75	159 60
3½ B. St. Obl. 1900	93.—	—.—	Lich- u. Kraftanl.	118.50	118.50
3½% Bayern	92.10	92.40	Bochumer	197 20	197 20
4% Hessen	92 50	—.—	Konsolidation	—.—	—.—
3% Hessen	8[illegible].50	80 50	Dortmunder	—.—	58 4
3% Sach. St.	82.90	82.90	Gelsenkirchner	187 10	187.
4% Pfdr. Rh. W. B.	96.60	96 60	Harpener	201 30	201.70
5% Chinesen	101.—	100.70	Laurahütte	217 30	217
4% Italiener	103 75	—.—	Phönix	175 80	175.70
3½ Japaner (neu)	8[illegible].80	87.4	Riebeck-Montan	199.70	20[illegible].30
1860er Lose	151.90	151 75	Wurm-Revier	—.—	—.—
4% Bagdad-Anl.	85 40	85 50	Anilin Treptow	371.50	371 —
Kreditaktien	200.10	—.—	Braunk.-Briketts	164 5	165 80
Berg.-Märk. Bank	151.—	151 —	D. Steinzeugwerke	229 —	229.—
Berl. Handels-Ges.	156.70	15[illegible].70	Düsseldorfer W. g.	322.—	322 —
Darmstädter Bank	127.—	12[illegible].20	Elberf. Farben (alt)	626 50	625 —
Deutsch-Asiat. Bank	1[illegible].50	137.[illegible]	Westeregeln Alkaliw.	203.80	201.50
Deutsche Bank	230 7	231 —	Wollkämmerei-Akt.	133 60	134 20
Disc.-Kommandit	171.10	171.70	Chem. Charlottenb.	196 70	196 70
Dresdner Bank	137.70	137 90	Tonwaren Wiesloch	99.50	101 —
Rhein. Kred. bank	133.50	133.50	Zellstoff Waldhof	318 —	319 7
Schaaffh. Bankv.	135.—	134 70	Cellulose Koßheim	219.50	218.—
Lübeck Büchener	—.—	—.—	Rütgerswerken	140 70	146 20
Staatsbahn	145 10	145.50			

Privatdiskont 5%

Londoner Effektenbörse.

London, 17. Jan. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse.

5% Reichsanleihe	81¼	81½	Southern Pacific	77¼	78⅛
5% Chinesen	102¾	102¾	Chicago Milwaukee	119—	119—
4½% Chinesen	97—	97—	Denver Pr.	60—	61—
2½% Consols	83 13/16	83 [illegible]/16	Atchison Pr.	74⅝	74⅞
2% Italiener	101¾	101½	Louisv. u. Nashv.	100½	101—
4% Griechen	49½	49	Union Pacific	158¼	160—
3% Portugiesen	63⅛	63	Unit. St. Steel com.	30¼	30½
Spanier	92½	92	" " " pref.	96⅝	97—
D Türken	94⅞	95—	Eriebahn	16—	16½
4% Argentinier	85⅞	85	Lond.: fest.		
3% Mexikaner	32—	32—	Debeers	14—	13¾
4% Japaner	80¼	80	Chartered	⅞	⅞
Lond.: ruhig.			Goldfields	3⅝	3⅛
Ottomanbank	17⅛	17⅜	Randmines	5⅝	5
Rio Tinto	67⅛	68—	Eastrand	3⅛	3⅛
Brasilianer	82—	81½	Lond.: ruhig.		

* * *

Telegraphische Handelsberichte.

* **Hamburg**, 18. Jan. Nach einer Meldung ist dem New-Yorker Wochenbericht des „Chronicle“ zufolge das Wetter im allgemeinen günstig. Regen ist lt. „Frkf. Ztg.“ überall gefallen, doch in den meisten Gegenden nur gering. Die Bewegung der Baumwollernte ist in Abnahme begriffen.

* **Hamburg**, 18. Jan. Die Reichsbank hat ihre beiden hiesigen Grundstücke für 1 200 000 M. mit Nutzen verkauft. Im Zusammenhang damit verlautet lt. „Frkf. Ztg.“ an der Börse, daß die Verteilung einer Dividende von 9 Prozent, wie im Vorjahre, sehr wahrscheinlich sei, während bisher die Dividende auf 8½ Proz. geschätzt wurde.

* **Berlin**, 18. Jan. In der Generalversammlung der Vereinigten Werder-Brauereien erklärte lt. „Frkf. Ztg.“ die Verwaltung, sie setze ihre Hoffnungen auf den Versuch, die Potsdamer Brauereien zum Anschluß an die Berliner Bierpreiserhöhung zu gewinnen. Bevor nicht ein positives Ergebnis in der Bierpreisfrage vorliege und neue Opfer rechtfertige, gedenke die Verwaltung der Frage einer neuen Sanierung nicht näher zu treten. Nach Beseitigung der Unterbilanz würde es sich dann darum handeln, dem Unternehmen neue Barmittel zuzuführen, welches Opfer er auch seitens der Vorzugsaktien voraussehe.

* **Braunschweig**, 18. Jan. In der Gläubigerversammlung der Lederfabrik Georg Sander in Helmstedt wurde lt. „Frkf. Ztg.“ mitgeteilt, daß die Passiven etwa eine Million, die Quote auf 8—20 Prozent zu schätzen sei.

* **London**, 18. Jan. Obwohl vom Exportpunkte noch beträchtlich entfernt, wird die Bewegung des amerikanischen Wechselkurses aufmerksam verfolgt, wobei jedoch lt. „Frkf. Ztg.“ ein Goldrückfluß von dort ausgeschlossen erscheint.

* **Newyork**, 18. Jan. Die Regierung beschloß lt. „Frkf. Ztg.“, keine Strafverfolgung der sog. „Kohlenbahnen“ einzuleiten, bis das Obergericht betr. der Verfassungsmäßigkeit des Gesetzentwurfes über die Entäußerung der Bergwerke seitens der Bahngesellschaften entschieden hat.

* * *

Ueberseeische Schiffahrts-Telegramme.

Rotterdam, 18. Jan. (Drahtbericht der Holland Amerika-Linie Rotterdam). Der Dampfer „Statendam“, am 8. Januar von New-York ab, ist heute hier angekommen.

Antwerpen, 18. Januar. Drahtbericht der Red-Star-Linie in Antwerpen. Der Dampfer „Finland“, am 5. Jan. von New-York ab, ist heute hier angekommen.

Mitgeteilt durch das Passage- und Reise-Bureau Gundlach & Bärenklau Nachf. in Mannheim, Bahnhofplatz Nr. 1 direkt am Hauptbahnhof.

Geschäftliches.

* **Coffeinfreier Kaffee.** Die Kaffee-Handels-Aktien-Gesellschaft hat nunmehr ihren Betrieb aufgenommen und den coffeinfreien Kaffee dem Handel übergeben. Jeder Herz-, Nerven- und Magenkranke wird erfreut sein, nunmehr eine gute Tasse vorzüglichen Kaffee's genießen zu können, ohne schädliche Folgen befürchten zu müssen. Die Erwartungen der Gesellschaft bezüglich Geschmack und Aroma des Produktes sind wesentlich übertroffen worden, und ist auch die Koffein-Entziehung mit bestem Erfolg gründlich durchgeführt, das Unternehmen hat zweifellos bei dem weitgehenden Interesse, daß die ganze Welt an der Erfindung nimmt, eine große Zukunft.

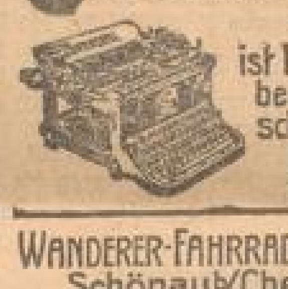
Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst, Feuilleton und Vermischtes: Alfred Beetschen;
für Lokales, Provinzielles u. Gerichtszeitung: Rich. Schönfelder;
für Volkswirtschaft u. den übrigen redaktionellen Teil: Karl Apfel;
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Franz Kircher.
Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.: Direktor Ernst Müller.

Aufgesprungene Hände
beseitigt überraschend schnell und sicher Obermeyers **Herba-Seife**
Zu haben in allen Apoth., Drog. u. Parfüm. Pr. Stück 50 Pf. u. 1 Mk.
3789

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegramm-Adresse: **Margold.** Fernsprecher: **Nr. 56 und 1637**
18. Januar 1908. **Provisionsfrei!**

Wir sind **als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt:**	Verkäufer %	Käufer %
A.-G. für Mühlenbetrieb, Neustadt a. d. H.	117	—
Atlas-Lebensversicherungs-Gesellschaft, Ludwigshafen	M. 280	—
Badische Feuerversicherungs-Bank	—	M. 230
Badische Ziegelwerke, A.-G., Brühl	48	—
Benz & Co., Rheinische Gasmotoren, Mannheim	168	—
Brauerei-Gesellschaft vorm. Meyer, Emmendingen	29½	—
Bruchsaler Brauerei-Gesellschaft	93	—
Bürgerbräu, Ludwigshafen	—	280
Chemische Fabrik Heubruch	—	62 sfr
Daimler Motoren-Gesellschaft, Untertürkheim, Lit. A.	—	200
Lit. B.	65 sfr	60 sfr
Fahr Gebr., A.-Ges., Pirmasens	140	—
Filterfabrik Enzinger, Worms	245	—
Flink, Eisen- und Bronzegießerei, Mannheim	87	—
Frankenthaler Kesselschmiede	95 sfr	—
Fuchs, Waggonfabrik, Heidelberg	155	—
Herrenmühle vorm. Genz, Heidelberg	116	—
Lindes Eismaschinen	175	—
Linoleumfabrik, Maximiliansau	115	—
Lothringer Baugesellschaft, Metz	85	—
Luz'sche Industriewerke, A.-G. Ludwigshafen	99	—
Maschinenfabrik Bruchsal, Schnabel & Henning	332	—
Mosbacher Aktienbrauerei vorm. Hübner	95	—
Neckarsulmer Fahrrad	—	155
Pfälzische Mühlenwerke, Schifferstadt	124	—
Rheinau, Terrain-Gesellschaft	—	108 sfr
Rheinische Automobil-Gesellschaft A.-G., Mannheim	120	—
Rheinische Metallwarenfabrik, Genußscheine	M. 210	M. 195
Rheinische Schuckert-Gesellschaft, Mannheim	108	—
Rheinmühlenwerke, Mannheim	—	143
Rheinschiff.-A.-G. vorm. Fendel, Mannheim	115	—
Rombacher Portland-Cementwerke	—	125
Stahlwerk Mannheim	—	106
Süddeutsche Juteindustrie, Mannheim	—	66
Süddeutsche Kabel, Mannheim, Genußscheine	—	M. 90
Unionwerke, A.-G., Fabriken f. Brauerei-Einrichtungen	—	140
Unionbrauerei Karlsruhe	66	—
Vita Lebensversicherungs-Gesellschaft, Mannheim	—	M. 300
Waggonfabrik Rastatt	104	—
Waldhof, Bahngesellschaft	—	70 sfr
Immobiliengesellschaft	—	65 sfr
Westendb.-u.-Gesellschaft in Karlsruhe	87 sfr	—
Zuckerfabrik Frankenthal	310	—



7094

Armour's Fleischextract

Dunkel von Farbe.
Stark concentrirt.
— Sehr ergiebig. —

Ueberall erhältlich. 6786

Hergestellt unter ständiger staatlicher Controlle.

I. Mannheimer Verpfl.-g.-gen. Ungez.-Ctr.
Vertilgung v. Ungeziefer f. Art billigst u. Garant. f.
Eberh. Meyer. konzeß. Kammerjäger,
Mannheim, Gontardstr. 10, 2. St. Tel. 2.15
76379

Nerven-Spannkraft-

Erschöpfung, deren Verhütung und völlige Heilung von Spezialarzt Dr. med. Rumler. Preisgekröntes, eigenartig, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk, 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- u. Rückenmarks-Erschöpfung, der auf einzelne Organe konzentrierten Nerven-Zerrüttung und deren Folgezustände. Für **jeden Mann**, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von **geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen!** Der Gesunde lernt, sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die **sichersten Wege** zu seiner **Heilung kennen.** Für M. 1.60 Briefm. von **Dr. med. Rumler, Genf 329 (Schweiz).**
3398

Endstation der regelmäßigen Rheinschiffahrt. Bedeutendster Kohlenstapelplatz d. Oberrheins. Wegen bevorzugter Lage bevorz. Frachtverhältnisse. Leistungsfähiges Elektrizitätswerk, Wasserwerk, Kanalisation für Haus- u. Fabrik-Abwässer; mässige Steuern. Gute Wohngelegenheit für Arbeiter. Ansiedlung auch kolonieweise möglich.
Hafenumschlag 1907 = 1 000 380 T. 1906 = 1 496 192 T.
Besonders günstig. Niederlassungsort für industrielle Werke und Lagerbetriebe kleineren bis grössten Stils. Gelände mit und ohne Wasserfront und Bahnanschluss verkäuflich.
Neue Rheinau-Actien-Gesellschaft, Rheinau (Baden).
72996

MARCHIVUM

Konkurs-Verfahren.

Nr. 466. Ueber das Vermögen des Zigarrenhändlers Heinrich Lichtenberger in Mannheim, E 8 wurde heute, nachmittags 5 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Zum Konkursverwalter ist ernannt: Rechtsanwalt Dr. Hecht hier.

Konkursforderungen sind bis zum 6. Februar 1908 bei dem Gerichte anzumelden. 1 011

Zugleich wurde zur Beschlußfassung über die Wahl eines definitiven Verwalters, über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf:

Samstag, 15. Februar, vormittags 9 Uhr,

vor dem Großh. Amtsgerichte Abteilung 3 2. Stock, Zimmer Nr. 111, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 6. Februar 1908 Anzeige zu machen.

Mannheim 17. Januar 1908

Der Gerichtsschreiber Großh. Amtsgericht 3:
Fleck.

J. U. S.

gegen

den Hausierer Jakob Böhmer aus Böhl und Gen. wegen Einbruchdiebstahls.

Ich ersuche diejenigen Personen denen im Oktober u. November 1907 der z. Zt. in Untersuchungshaft befindliche Hausierer **Jakob Böhmer** von Böhl, der sich auch zeitweise Taucher Jakob Müller von Neustadt a. H. sowie Jakob Schmidt von Böhl nannte, u. gewöhnlich in der Herberge zur „Heimat" hier verkehrte, oder der Taglöhner **Joh. Evangelist Forster** von Breitenbachsmühle, Uhren, Ringe, Ketten oder sonstige Schmucksachen ... verkauft oder in Pfand gab, sich zwecks näherer Angabe bei der Kriminalpolizei hier zu melden.

Mannheim, 16. Januar 1908.

Großh. Landgericht Untersuchungsrichter I
Dr. Mayer. 12012

Eisenkonstruktionen.

Die Lieferung und Aufstellung der Eisenkonstruktion für den Umbau der Oosbachbrücke bei km 8,415 der Oos-Badener Bahn werden nach Maßgabe der Verordnung des Gr. Ministeriums der Finanzen vom 3. Januar 1908 im öffentlichen Wettbewerb ausgeschrieben. Das Gewicht beträgt rund 52 000 kg Flußeisen (Eisenbetonträger, Träger, genietete Träger und Verbindungsteile).

Pläne und Bedingungshefte liegen bei der unterzeichneten Stelle — Bismarckstraße 4 — während der üblichen Dienststunden zur Einsichtnahme auf, wo selbst auch der Verdingungsanschlag erhältlich ist.

Plan, Gewichtsberechnung und Verdingungsanschlag werden auch gegen vorherige portofreie Einsendung von 1.00 Mark nach auswärts abgegeben.

Angebote sind verschlossen und portofrei unter der Aufschrift „Oos-Brücke" bis spätestens Montag, den 3. Februar 1908, vormittags 10 Uhr bei der unterzeichneten Stelle einzureichen, zu welcher Zeit die Öffnung der Angebote im Beisein etwa erschienener Bewerber stattfindet. Die Zuschlagsfrist beträgt 14 Tage. 76808

Rastatt, den 17. Januar 1908.

Gr. Bahnbauinspektion.

Oeffentliche Versteigerung.

Montag, 20. Januar 1908, mittags 12 Uhr

werde ich im Auftrage gemäß § 373 H.-G.-B. im Börsenlokale E 4 dahier gegen bare Zahlung für Rechnung eines Dritten 56…

2 Waggon Weizenbollmehl,

öffentlich meistbietend versteigern.

Mannheim, 18. Jan. 1908.

Weber,
Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Montag, 20. Januar 1908, nachmittags 2 Uhr

werde ich im Pfandlokal Q 4, 5 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 56911

Möbel u. Sonstiges.

Mannheim, 18. Jan. 1908.

Dingler,
Gerichtsvollzieher.

Mietgesuche.

Besserer Herr sucht möbl. Zim. mit sep. Eingang in der Oststadt, Bark ob Ringstraße. — Offerten unter Nr. 56903 an die Expedition dieses Blattes.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der periodisch wiederkehrenden Reinigung der Kessel in unserem Elektrizitätswerk (Industriehafen) soll für das laufende Betriebsjahr vergeben werden.

Bedingungen hierfür können in unserem Bureau K 7, Zimmer Nr. 4, während der Dienststunden von 8—12 Uhr und 3—6 Uhr bezogen werden. 311…

Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis spätestens

Freitag, den 24. Januar 1908, vormittags 11 Uhr,

verschlossen bei uns, Zimmer Nr. 4, einzureichen.

Mannheim, den 17. Januar 1908.

Die Direktion der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke.
Pichler.

Arbeitsvergebung.

Für den Neubau der Schillerschule soll die Lieferung des **Mobiliars** im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden.

Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens

Mittwoch, den 29. Januar l. J., vorm. 11 Uhr

an die Kanzlei des unterzeichneten Amts (Ecke Breite- und Marienstraße) einzureichen, woselbst auch die Angebotsformulare gegen Ersatz der Umdruckkosten abgegeben werden und die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter erfolgt.

Mannheim, den 17. Januar 1908.

Städt. Hochbauamt:
Perrey. 31123

Lieferung v. Beleuchtungsmaterialien, Schmier- u. Putzmittel.

Großh. Rheinbau-Inspektion Mannheim vergibt die Lieferung von Beleuchtungsmaterialien, Schmier- und Putzmitteln in Einzellieferungen während der Bedarfszeit von zwei Jahren in öffentlicher Verdingung. Angebote sind bis längstens

Samstag, den 25. ds. Mts., vormittags 10 Uhr

auf dem Geschäftszimmer der Inspektion (Parkring 39) einzureichen, woselbst Bedingungen, Bedarfsliste und Angebotsformulare aufliegen.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Versteigerung eines Sägewerks.

Das der Firma **Ludwig Jäck VI. & Sohn** im **Holzbachtal** Gemeinde **Langenalb** gehörige, unweit der Bahnstationen **Ittersbach** und **Marxzell** (Albtalbahn) gelegene Sägwerk, bestehend aus dem Sägmühlgebäude, 2 Wohngebäuden, Stallungen, Remisen ec. wird

Donnerstag, den 23. Januar 1908 vormittags 9 Uhr

auf dem **Rathaus in Langenalb** öffentlich versteigert. Das Sägwerk ist auf das Beste eingerichtet, mit Wasser- und Dampfkraft, einem Walzengatter, einem Einsatzgatter mit Schwartenmaschine, Kreissäge ec. versehen.

Das Grundstück besteht aus folgenden Parzellen:

Lgbch.-Nr. 317a 65 ar 22 qm Wiese, Weiher, Holzlagerplatz und Gebäulichkeiten, Anschlag Mk. 56,000.—

Lgbch.-Nr. 2027	9 ar	13 qm	Wiese,	Anschlag Mk.	300.—
„ „ 3028	16	11	„	„	600.—
„ „ 3022	5	18	„	„	200.—
„ „ 3020	2	98	„	„	100.—
„ „ 3021	9	77	„	„	400.—
„ „ 3017a	6	37	„	„	200.—

Gleichzeitig mit versteigert werden die dem Gesellschafter **Ludwig Jäck IX.** gehörigen, ebenfalls im Holzbachtal gelegenen Grundstücken:

Lgbch.-Nr. 3016	22 ar	32 qm	Wiese
„ „ 3022	4	78	„
„ „ 3023	7	96	„
„ „ 3031	5	10	„

Der Zuschlag erfolgt, wenn mindestens der Schätzungswert geboten wird, kann aber auch einem niedrigeren Angebot erteilt werden, doch bleibt in diesem Fall die Genehmigung innerhalb 14 Tagen vorbehalten. Die weiteren Versteigerungsbedingungen können bei dem Großh. Notariat Langensteinbach, als auch bei dem Unterzeichneten eingesehen werden; auch wird auf Verlangen Abschrift derselben erteilt.

Es bietet sich hier Gelegenheit zu einer günstigen sehr vorteilhaften Erwerbung.

Pforzheim, den 31. Dezember 1907.

Der Konkursverwalter
Otto Hugentobler. 76786

Ein Nachtfest unter den Palmen Mexikos

Sonntag, 26. Januar, abends 8 Uhr in den Sälen des **Apollotheaters G 6, 3,** die in eine Tropenlandschaft umgewandelt sind.

Das **Kostümfest** steht unter Leitung des Herrn Hofschauspieler A. Kökert. **Auskünfte** über Kostüme ec. werden **Sonntag** und **Mittwoch** abds. im **Hotel National** durch Vorstand mit Liebe erteilt.

Zutritt haben **nur Mitglieder** und ihre Familienangehörigen. Die **Einlaßkarten** wollen gefl. morgens und bei der Vorstandschaft beide 1 und vom 20. bis 24. Januar bei Herrn Hofkonditor **Fritz Valentin,** Kaufhaus abgeholt werden. 76845

Alles Nähere im **Rundschreiben.**

Die Hauptkonsulatsvorstandschaft.

Oeffentliche Versteigerung.

Montag, 20. Januar 1908, mittags 12 Uhr

werde ich im Auftrage gemäß § 373 H.-G.-B. im Börsenlokale E 4 dahier gegen bare Zahlung für Rechnung eines Dritten

100 Sack Weizenmehl, Basis 0, Fabrikat Kaiserin, Ofthofen

öffentlich meistbietend versteigern.

Mannheim, 18. Jan. 1908.

Weber,
Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Versteigerung.

Montag, 20. Januar, 1908, mittags 12 Uhr

werde ich im Auftrage gemäß § 373 H.-G.-B. im Börsenlokale E 4 dahier gegen bare Zahlung für Rechnung eines Dritten 5690

100 Sack Weizenmehl, Marke Pfälzische Mühlenwerke Schifferstadt,

öffentlich meistbietend versteigern.

Mannheim, 18. Jan. 1908.

Weber,
Gerichtsvollzieher.

Fahrräder gebr., billig zu verkaufen. 17038 **N 3. 14.**

Lagerplatz Verpachtung.

Montag, den 20. Januar, vormittags ½12 Uhr

verpachten wir auf unserem Büro U 1, 6, den städt. Lagerplatz Nr. 45 in der R. Querzwann, 1 Masse von 275 qm 31117

Mannheim, 1 . Januar 1908.

Städt. Gutsverwaltung.
Kress.

Zwangsversteigerung.

Montag, 20. Januar 1908, nachmittags 2 Uhr,

werde ich im Pfandlokal Q 4, 5 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 56902

1 Klavier, 1 Spielautomat, 2 Abziehmaschinen, 1 Rundmaschine, 1 Lochstanze, 1 Schlagscheere u. Verschiedenes

Mannheim, 18 Januar 1908

Zeilinger,
Gerichtsvollzieher.

Erstkl. Stellenvermittlung sucht f. d. ersten Häuser h. und auswärts ... perf. und bürgerl. **Köchinnen, Hausmädchen, Küchenmäd., Haushälterin., perf. Zimmermädch., Kinderfrl.** ebenso eff. Mädchen bis od. 1. Februar. 56904 **Rosa Bodenheimer, E 1, 14, 2 Tr.**

Das dieswöchentliche, erstklassige, hochinteressante

Sensations-Programm

des

Union-Theaters

P 6, 20 **P 6, 20**

sollte von Niemand versäumt werden.

Nur noch drei Tage!

Montag treffen ein: **Enorme Posten**

Seidenstoff-Reste u. Partiewaren

(zu Kleider und Blousen)

glatt und gemustert — Auswahl I 1.35 Mark per Meter
Grosse Nouveautés — Auswahl II 1.85 Mark per Meter
u. s. w.

Voraussichtliche Verkaufsdauer bis Freitag. 76818

Ein beispielloses Angebot! Ein beispielloses Angebot!

D 3, 7 **Ernst Kramp**

Erstes Manufaktur-, Reste- und Partiewaren-Geschäft.

Weinrestaurant „Maxim"

P 6, 20 * P 6, 20

Das gemütlichste u. eleganteste Lokal der Stadt.

Garantiert reine, offene und **Flaschenweine**

Exquisite warme und kalte Speisen bis Nachts 2 Uhr.

Diners und Soupers von Mk. **1.50** an.

Angenehmster Familien-Aufenthalt, 76817

(Kellner-Bedienung.)

Statt jeder besonderen Anzeige.

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, dass unser lieber Gatte, Bruder, Schwager und Onkel Herr

Alexander Strecker

im Alter von 91 Jahren nach kurzer Krankheit heute vormittag verschieden ist.

Mannheim, den 18. Januar 1908. 76819

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Amalie Strecker.

Die Einäscherung findet Montag, 20. Jan. vorm. ½12 Uhr statt.

Besuche und Blumenspenden werden dankend abgelehnt.

Stellen suchen.

Als Reisender

in Lebensmittel, Landprod. oder andere Branche, i. e. la. Branch. Stellg. m. Reisef. u. Fixum u. Provision. Off. u. M. S. 56900 a. die Expedition d. Bl.

Gebild. Dame, kath., 37 J., v. Charakt., gern tätig in allen Zweigen des Hauswesens, erf., umerl. sucht Stellung bei einz. Dame als Gesellsch. od. zur selbst. Führ. et es Haushalts, wo die Hausfrau fehlt; ist kinderlieb, würde gern die Erziehung der Kinder übernehm. Beste Empfehl. zur Seite. Off. u. Nr. 17018 a. d. Exp. erb.

Frl., welche schon lang jahre in der Kolonialwarenbranche als

Filialleiterin

tätig war, sucht bis 1. oder 15. April Stelle in Ludwigshafen a. Rh. oder Mannheim. Offert. unt. M. B 127 po l. Ludwigshafen a. Rh., Brückenaufgang. 17025

2 Alleinmädchen suchen per 1. Februar **Stellen. Hausmädch. gel. ält. Stellenv. Schneider, Gontardstraße 31.** 568..

Kost und Logis

Einige Herren find. guten Mittags und Abendtisch 16647 **N 7, 34, part.**

Bureaux.

U 3, 17 Bureauräume zu vermieten. Näheres parterre. 56899

U 6, 29 Tünchwerkstätte zu vermiet. 16977

Bureau oder Wohnung! Schöne, helle Souterrainwohnung, 2 Zimmer und Küche am Friedrichsring per April zu vermieten. 16958 **Näheres U 6, 12, IV**

Ca. 900 qm Gelände an der Gartenfeldstraße, als Lager- oder Gewerbeplätze, zu verm. Näheres Waldhofstraße 45, 2. Stock. 56801

Wohnungen.

P 2, 3½ schöner 4. Stock, 2 6 Zimmer, kompl. eingerichtet, Bad etc. u. Zubeh., per 1. April z. v. Näh. b. Eigentümer L 12 6. III. 56908 L 1 278.

In der

Hafengegend

Haus, worin seit Jahren Zigarrenfabrik betrieben wird, schönen Bureaus u. etc. Wo ... auch f. anderen Geschäftsbetrieb geeignet, zu vermieten. Even. auch **für größ. Bureaus Lagerraum.** 6901 ... **Lameystr. 2**

7 Z. m. Balkon u. reichl. Zubeh. 2 Tr. in d. Nähe d. Parks Mk. 1950, 4 Z. m. Bad u. Zbh. Hochp. M. 900, 2 Z. m. Bad u. Zbh. Hochp. M. 450, 4 Z. m. Bad 2 St. ev. p 1.7. ab. 1.4. Eisenhof vornehm Lage. Näh. bei **A. Geiger, Agent, Q 7, 2.**

Möbl. Zimmer

B 7, 9 3 Tr. schön möbl. Zim. zu verm. 17012

C 1, 14, 3. St. fein möbliert. **Zimmer** zu verm. 17035

E 1, 14, 3 Tr. Bank, ein schön. helles **Zimmer** an einzelne Person sofort zu verm. 17027

E 6, 8 gut möbl. Zimmer zu vermieten. 17031

L 15, 9 1 Tr. gut möbl. Parterre-Zim. z. v. m. 17021

N 3, 2 1 Tr. ein möbl. Zim. ... 56893

T 5, 18 4. St. schön möbl. Zim. a. anst. Herrn z. 1. Feb. ... 16945

Beilstr. 14, 2 Tr. ... möbl. Zim. an ein Fräulein sofort zu vermieten. 16...

Prinz Wilhelmstr. 17 fein möbl. Zimmer sofort zu verm. Näheres parterre. 56870

Rheinhäuserstr. 18, 2 Tr. r. Sch. möbl. Zim. b. bürgerl. u. bei aufmerks. Bed. sof. zu v. 56795

Riedfeldstr. ... ein schön möbliertes Zimmer eventl. mit Klavierbenützung an anständiges Fräulein zu vermieten. Off. u. Nr. 56854 an d. Exp.

Rennershofstr. 23 4. Stock links, mit schöner Aussicht auf den Rhein, 1—2 Zimmer, möbliert an feinen Herrn zu verm.

Schwetzingerstraße 110, ein möbl. Part.-Zim. z. v. 1 918

Windeckstr. 11 ... Zim. an 1 od. 2 Arbeit. z. v. 56784

Fein möbl. Zimmer ... zu vermieten. 16904 Näheres **F 4, 12,** im Laden

1—2 gut möblierte Zimmer in schöner Lage am Rhein an feinen Herrn zu vermieten. 56867 **Rennershofstraße 23, IV. L.**

Thalia-Theater, P 7, 1

Von heute Samstag ab:
Neues sensationelles Programm.

Gr. Hof- u. National-Theater Mannheim.

Sonntag, den 19. Januar 1908.
Bei aufgehobenem Abonnement (Vorrecht D.)
Gastspiel des Königl. Bayerischen Kammersängers **Fritz Fe.nhals** vom Hoftheater zu München

Die Meistersinger v. Nürnberg

von Richard Wagner.
Regie: Der Intendant.
Dirigent: Hermann Kutzschbach.

Personen:

Hans Sachs, Schuster,	*
Veit Pogner, Goldschmied,	Wilhelm Fenten.
Kunz Vogelgesang, Kürschner,	Hans Copony.
Konrad Nachtigall, Spengler,	Felix Krause.
Sixtus Beckmesser, Stadtschreiber,	Hugo Voisin.
Fritz Kothner, Bäcker,	Joachim Kromer.
Balthasar Zorn, Zinngießer,	Fritz Müller.
Ulrich Eißlinger, Würzkrämer,	Adolf Peters.
Augustin Moser, Schneider,	Hugo Schödl.
Hermann Ortel, Seifensieder,	William Hammar.
Hans Schwarz, Strumpfwirker	Hermann Trembich.
Hans Foltz, Kupferschmied,	Gottfhardt Deckert.
Walther von Stolzing, ein Ritter aus Franken	* * *
David, Sachsen's Lehrbube	Alfred Sieder.
Eva, Pogner's Tochter	Signe von Rappe.
Magdalena, in Pogner's Diensten	Betty Kofler.
Ein Nachtwächter	Karl Zöller.
* * Hans Sachs	**Fritz Feinhals.**
* * Walter von Stolzing	**Max Kerler-ter-Meer** vom Stadttheater in Zürich als Gast.

Bürger und Frauen aller Zünfte. Gesellen. Lehrbuben. Mädchen. Volk.

Das Stück spielt in Nürnberg, um die Mitte des 16. Jahrhunderts.

Die Chöre der Festwiese sind durch Mitglieder des „Musikvereins" verstärkt worden. — Musikalische Assistenz auf der Bühne: Max Welker, Erwin Huth.
Orgel: Musikdirektor Albrecht Hänlein.

Kasseneröff. 4½ Uhr. Anfg. 5 Uhr. Ende vor 10½ Uhr.

Erhöhte Eintrittspreise.

Neues Theater im Rosengarten.

Sonntag, 19. Januar 1908.

Fräulein Josette — meine Frau.

Lustspiel in vier Akten von Paul Gavault und Robert Charvey. Deutsch von Max Schoenau. In Szene gesetzt von Emil Reiter.

Personen:

André Ternay	Carl Marhelle.
Théodore Panurd	Alexander Kökert.
Dupré	Karl Neumann-Hoditz
Frau Dupré	Julie Sanden.
Josette, beider Tochter	Alice Hall.
Marianne	Lene Blankenfeld.
Feroche	Traute Carlsen.
Balavert	Georg Köhler.
Ulfride Balarbier	Alfred Möller.
Saint-Assises	Christian Eckelmann.
Frau Saint-Assises	Tony Wittels.
Bob Jackson	Hans Godeck.
Nikolet	Gustav Trautschold.
Urbain } im Dienste bei André	Gustav Kallenberger.
Valentine }	Elise De Lank
Marie, Kammerzofe bei Josette	Anna Starrs.
Ein Oberkellner	Emil Bertsch.
Ein Portier	Sigmund Kraus.

Der erste, dritte und vierte Akt spielen in Paris bei André Ternay, der zweite Akt spielt im Hotel Bellevue in Mouneiter in Savoyen.

Kassenerössng. 7 Uhr. Anf. 7½ Uhr. Ende geg. 10 Uhr.

Nach dem 2. Akt findet eine größere Pause statt.

Neues Theater-Eintrittspreise.

Im Großh. Hoftheater.
Montag, 20. Jan. 1908. 29. Vorstellung im Abonnem. B.

Der Waffenschmied.

Anfang 7 Uhr.

Markt S 2, 1.
Hof-Pelzhandlung
Chr. Schwenzke.
Teleph. 1369.
Gegründet 1815.
76802
Verkauf von **Pelzwaren** *zu wesentlich ermässigten Preisen.*

Apollo.
2 Vorstellungen 2
Nachmittags 4 Uhr
kleine Preise.
Abends 8 Uhr
gewöhnliche Preise
Gastspiel
des
Berisch-Ensembles!
mit
Siegfried Berisch
in den Hauptrollen.
Stürme v. Heiterkeit!

Saalbau.
2 Vorstellungen 2
Nachmittags 4 Uhr
kleine Preise.
Abends 8 Uhr
gewöhnliche Preise.
In beiden Vorstellungen:
Die echte
Tortajada
und das übrige komplette Programm!

Nach Schluss der Vorstellung im „Apollo" „Cabaret." Neues Programm!

Rosengarten Mannheim

Nibelungensaal.
Sonntag, den 19. Januar 1908, abends 8 Uhr
Grosses
Militär-Konzert
ausgeführt von der Kapelle des
4. Gr. Hessischen Infanterie-Regiments (Prinz Karl) No. 118.
Leitung: **Kapellmeister Rösel**
unter Mitwirkung des
Süddeutschen
Koschat-Lieder-Quintetts.
Das Konzert findet bei Wirtschafts-Betrieb statt.
Kasseneröffnung abends ½8 Uhr.
Eintrittspreise: Tageskarte 50 Pfg.; Dutzendkarten 5 Mk.
Kartenverkauf in den durch Plakate kenntlich gemachten Vorverkaufsstellen, im Verkehrsbureau (Kaufhaus), in der Zeitungshalle beim Wasserturm, beim Portier im Rosengarten und an der Abendkasse.
Ausser den Eintrittskarten sind von jeder Person über 14 Jahren die vorschriftsmässigen Einlasskarten zu 10 Pfg. zu lösen. 81110

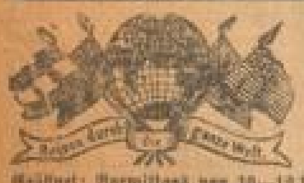
Tanz-Institut Viktor Geisler

Montag, den **20. Januar** beginnen im **Gesellschaftshaus, Mittelstr. 41, Die stag,** den **28. Januar** in der **Bäckerinnung, S 6, 40** meine **Tanzkurse.** Gründliche Ausbildung in sämtlichen Rund- und modernen Tänzen. Gefl. Anmeldungen erbitte in obengenannten Lokalen und in meiner Wohnung **Riedfeldstraße 25.** 76495
Hochachtend **Viktor Geisler**
geprüfter Tanzlehrer.

Restaur. Pergola
beim Rosengarten.
Vorzügliche Küche
Diners, Soupers.
Feinste Delicatessen.
Reichhaltige Abendkarte.
ff. Weine.
Münchner-Augustiner, Kulmbacher, Pilsner Bier.
Inh. **J. A. Hofmann.**
75140

Restaurant „Germania" C 1, 10|11.
75140 Empfehle meinen Saal zur Abhaltung von
Hochzeiten, Gesellschaften und Versammlungen.

Damen- Bekleidung, Musterzeichnen, Zuschneiden u. Anfertigen lehrt leicht und gründlich ohne jede Vorbildung die
Zuschneide-Akademie
C 4, 6 **Weidner-Nitzsche** C 4, 6
Mannheim
Eintritt jeder Zeit.
40 Frauenarbeitsschulen nach **unserem eigenen bewährtesten System** in Süddeutschland. 75650



Kaiser-Panorama B 1, 7a
Herrlich! Neue Serie!
Winterreise in den österreich. Alpen mit interess. Wintersport.
Geöffnet: Vormittags von 10—12 Uhr. Nachmittags von 2—10 Uhr.

Hotel-Restaurant „Victoria."
O 6, 7. O 6, 7.
Morgen Sonntag, abends 8 Uhr:
Grosses Elite-Konzert
des beliebten Grenadier-Quartetts.
Eintritt frei! 76814 Eintritt frei!

Große öffentliche Versammlung technischer Angestellter

Montag, 20. Januar, abends 8½ Uhr im Goldsaal des Apollo

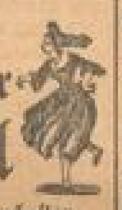
Vortrag

des Herrn **Dr. jur. Bürner,** Berlin
Thema:
Die technischen Angestellten in der Volkswirtschaft und ihre heutigen Standesfragen.

Sämtliche Berufskollegen aus der Privatindustrie, dem Staats- und Gemeindedienst werden dringend zu dieser Versammlung eingeladen. 76810

Technischer Verein Mannheim
Zweigverein des deutschen Techniker-Verbandes.

Rosengarten Mannheim

Samstag, 1. Februar 1908
abends halb 9 Uhr
Großer städtischer Maskenball

Alle Säle geöffnet. 2 Ballorchester.
Die Kapelle des 2. bad. Grenadier-Regiments Kaiser Wilhelm I. Nr. 110
Leitung: **Max Vollmer**; und die
Kapelle Petermann, Leitung: **Ludwig Becker.**

Masken-Prämiierung

Geldpreise
für die schönsten und originellsten Masken (Damen, Herren, Gruppen) im Gesamtbetrag von 1500 Mark.
Eintrittskarten 5 Mk. Einlaßkarte 10 Pfg. Garderobe 20 Pfennig.
Eintritt nur im Maskenkostüm (auch Domino) oder im Ballanzug, (Herren: Frack) mit Maskenabzeichen gestattet.
Maskenabzeichen (Kopfbedeckungen) sind in der Wandelhalle käuflich zu haben.
Rosenlauben 50 Mk. Reservierte Tische im Nibelungensaal 10 Mk. und 20 Mk.
Vorausbestellungen (Vormerkungen) auf Rosenlauben und reservierte Tische sind schriftlich mittels Bestellkarte an den Hausverwalter im Rosengarten zu richten. Bestellkarten sind ebenda erhältlich. Vorverkauf in den durch Plakate kenntlich gemachten Vorverkaufsstellen, im Verkehrsbureau (Kaufhaus) in der Zeitungshalle am Wasserturm, sowie beim Portier im Rosengarten.
Rauchen nur im Ta.elrestaurant und Bierkeller gestattet.
Werfen mit Papierschlangen, Konfetti und sonstigen Gegenständen, sowie das Mitbringen von lebenden Tieren jeder Art verboten. Herren- und Damenmaskengarderobe nebst Frisierräumen Blumenverkauf und Photograph im Hause.
Kontrolle: Die Eintrittskarten sind aufzubewahren und dem Aufsichtspersonal auf Verlangen vorzuzeigen.
Von 12 Uhr Nachts ab werden an Ballbesucher, die den Rosengarten vorübergehend verlassen wollen, Kontremarken gegen Bezahlung von 1 Mark ausgegeben. Wiedereintritt ist nur zulässig, wenn gleichzeitig mit der Kontremarke auch die Eintrittskarte vorgezeigt wird. 811.0

Ia. Referenzen.
Hochfeine
Süssrahm-Tafelbutter
garantiert täglich frisch
empfiehlt
in **Post- u. Bahnsendungen**
Gotth. Lieb
Karlsruhe i. Baden
7112 Waldhornstrasse.
NB. Probesendung zum billigsten Tagespreis; an Unbekannte unter Nachnahme.

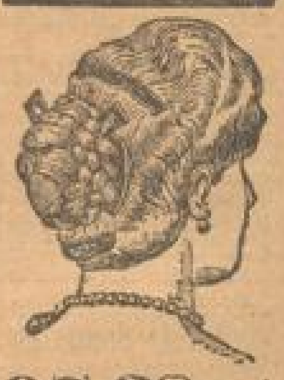
Mannheimer
Panoptikum,
Breitestrasse H 1, 1
Neu eröffnet!
Sehenswürdigkeit I. Ranges.
Panoptikum mit Anatomie, Welt-Panorama, Vorstellungssaal, Folterkammer u. Verbrecher-Galerie.
Im Vorstellungssaale:
. . **Madame** . .
F. Cumberland.
Die beste Gedankenleserin.
Ausserdem: Das
Verschwinden einer Person aus dem Publikum 56867
Rätselhaft! Verblüffend!
Im Welt-Panorama diese Woche:
Ungarn — Budapest und die Karpaten.

Kaufmännischer Verein
Mannheim (E. V.)
Abteilung: Stellenvermittlung
Geehrten Handlungshäusern empfehlen wir unsere Vermittlung auch bei Besetzung von **Lehrlings-Vakanzen.**
Der Vorstand.

Grosse Karneval-Gesellschaft
Neckarvorstadt E. V.
Sonntag, 19. Januar abends 8 Uhr 11
im Sängerheim, Riedfeldstraße 25
Sitzung mit Damen
76880 **Der Elferrat.**

Dr. E. Stutzmann's
Drogenhandlung
Heidelbergerstr. O 6, 3
Tel. 3778 empfiehlt 56819 I
alle dem freien Verkehr überlassenen
Apotheker - Waren
in tadellos. Qualitäten.
Grüne Rabattmarken.

Tüchtige Flickfrau empfiehlt sich **Frau Schelder, Dalbergstraße 15,** 3. Stock. 17020


O 7, 28, part.
Kein Laden.
Diskret und billig.
Alle Haararbeiten
für Damen
unter Garantie für Naturtreue
Zöpfe Waschen, Färben u. Auffrischen mit neuem Deckhaar, auch aus gekämmtem Haare
Neuheit:
Reform-Haarfrisur
mit und ohne Scheitel,
Auch als Unterlage.
Bester Ersatz bei dünnem oder kurzem Haar,
Hermann Schmidt,
Damen-Friseur, Perrückenmacher.
Haar-Spezial-Geschäft.
Letzte Ausstellung, Jahrhundert 1906
Gold. Med. u. 2 Ehrenpreise für künstlerische Haararbeiten.

Winterbriefe aus dem Schwarzwald.

II.

Nun hat der Himmel die erwünschte Schneedecke gebracht. Auf den Höhen liegt wenigstens ein halbes Meter Schnee, also genügend für einen Skiläufer, wenn er sich wohl auch noch mehr wünscht. Denn das ist gerade seine Freude, daß er seine „Brettle" dahin lenken kann, wo sonst ein anderer Gefahr läuft, bis unter die Arme einzusinken. Es ist jetzt eine wahre Lust, das Höllental hinaufzufahren. In stolzer Majestät stehen die schneebeladenen Tannen, von krystall'nem Rauhreif sind die entblätterten Laubbäume überzogen, einen massigen gewaltigen Eisberg bildet der Springbrunnen bei der Posthalde, idyllisch schaut das Gasthaus aus der Schneedecke hervor, beim Viadukt in Höllsteig hängen dicke Eiszapfen, und das Kirchlein daneben bietet ein bestrickendes winterliches Bild liebreizender Anmut. Frau Sonne lacht hell auf voll Vergnügen, zaubert das herrlichste Winterwachen auf die Landschaft und lockt alt und jung hinaus auf die Halden mit Skiern und Rodelschlitten. Auch ich hab' wieder wie in den Tagen der Kindheit den Rodelschlitten hinter mir hergezogen, um dann in sausendem Laufe herunterzufahren, Kinderfreuden genießend, nur schönere u. tiefere Art, offenbarte sich doch mir die Natur mit ihren tausend Wundern im Winterkleide.

Die Hochsaison des Ski- und Rodelsports ist angebrochen. Am nächsten Sonntag hält die Ortsgruppe Freiburg des Skiklubs Scharzwald auf der Halde beim Schauinsland ihre alljährlichen Rennen ab, und nur noch drei Wochen trennen uns von den großen, internationalen Wettläufen am Feldberg. Es ist erstaunlich, wie rasch der Schneeschuh seinen Siegeslauf durch die Welt angetreten hat. Noch keine fünfzehn Jahre sind es her, daß er bei uns so gut wie unbekannt war. Nicht unerwünscht sind einige geschichtliche Angaben über die Entstehung des Schneeschuhs und die Entwickelung des Skisportes, die wir dem schätzenswerten Buche von Professor Dr. Paulcke „Der Skilauf" entnehmen.

Der Norwegische Schneeschuh, der Ski, stammt aus Skandinavien. Der Name entspricht unserem deutschen Worte „Scheit". Vom Norden aus hat der Ski seinen Siegeslauf durch ganz Europa angetreten. Zuerst nach Deutschland und Oesterreich; dann drang er in sicherem Siegeszug bis in die Hochalpen vor. Auch die anderen Länder, Italien, Frankreich und England, huldigen eifrig diesem gesunden Sport, und auch schon jenseits des Meeres, in Nordamerika und in den südamerikanischen Anden, hat man Versuche mit seiner Einführung gemacht.

Schon vor längerer Zeit hatten einzelne Freunde des Wintersports den Ski bei uns eingeführt, doch machte er anfangs nur kümmerliche Fortschritte; das wurde anders, als Nansen in seinem Werk „Auf Schneeschuhen durch Grönland" zeigte, welche Erfolge er diesem Verkehrsmittel verdankte. Hier sprachen die Erfolge für sich selbst, und der kühne Erforscher bewies, wie menschliche Willenskraft und Energie zum Sieg über die Schrecknisse der Naturgewalten verhelfen. Nansens Begeisterung ist es zu verdanken, daß der Ski bei uns rasch mehr und mehr Anhänger gewann.

Die eigentliche Heimat des Skis ist wohl im nördlichen Asien zu suchen, von wo er durch Wanderungen in den Norden Europas gebracht wurde. Bei der Skientwicklung waren runde Holzteller, Schneebretter, Schneereifen der Ausgangspunkt. Durch Aufbiegung des Vorderendes entstand das anfangs sehr kurze Urbild des Gleitskis, aus dem sich nach und nach die heutige Form entwickelte. Zum ersten Male erwähnt ist der Ski in Schilderungen der skigewandten Lappen von den nichtnordischen Schriftstellern Jordanus, sowie Paulus Diakonus im 8. Jahrhundert. Um 1000 nach Christi wird schon bei den nordischen Völkern von einem Skigott und einer Skigöttin geredet. In ausführlicher Weise gedenkt Olaus Magnus um 1550 der Finnen und ihrer Gewohnheit, im Winter zu Kriegs- und Friedenszeiten Skiern mit großer Gewandtheit zu benützen, und im siebzehnten Jahrhundert wird der Ski eingehend beschrieben.

Als Sport kam der Ski zuerst in Norwegen am Ende der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts auf. Bei uns reichen die ersten Anfänge in den Anfang der achtziger Jahre. In der Folgezeit eroberte sich aber der Skilauf rasch das ganze Gebiet des schneebedeckten Europas. Der längste Distanzlauf auf Schneeschuhen wurde 1884 im nördlichen Schweden abgehalten. Hier legte ein 37 Jahre alter Lappe 220 Kilometer in 21 Stunden und 22 Minuten zurück. Was den Sprung betrifft, so beträgt bis jetzt die beste Leistung 41 Meter. In Deutschland siegte zum ersten Male ein Deutscher über die Norweger 1904 im internationalen Sprunglauf um die Meisterschaft von Deutschland auf dem Feldberg im Schwarzwald mit einem vorzüglichen Sprunge von 19 Meter. Seither wurden aber am gleichen Orte von Deutschen Sprünge bis zu 31 Meter ausgeführt.

Der größte Wert der Skier für die Allgemeinheit liegt darin, daß sie in allen andern Hilfsmitteln, welche das Versinken im Schnee verhindern oder vermindern sollen, weit überlegen sind. Schneereifen jeder Konstruktion, Schneebretchen, kanadische Schneeschuhe etc. dienen diesem Zwecke in den meisten Fällen nicht so gut und sind in steilen Hängen in viel beschränkterer Weise verwendbar als die Skier. Der einzige Nachteil, den die Skier vor genannten Hilfsmitteln haben, ist der, daß es schwerer ist, die Kunst des Skilaufs zu lernen, als das einfachere Laufen mit Schneereifen usw."

Es ist noch nicht so lange her, da war der Skisport nur das Vorrecht weniger Auserlesener, die sich im Hochtale des Engadin diesem Wintervergnügen hingaben; heute ist fast jeder in der Lage wenigstens Sonntags auf seinen Bretteln Gottes herrliche Natur im Winterkleide zu genießen. Aber nicht bloß zum Sport werden die Hölzer gebraucht, sie bringen dem Gebirgsbewohner Vorteile und Nutzen aller Art. Vielen sind sie zum unentbehrlichen Fortbewegungsmittel geworden.

„Vor seiner Schulzeit schon rutscht das kleine Volk auf Faßdauben draußen im Schnee herum, der Schneeschuh erst macht ihm auch im Winter den Gang zur Schule möglich, auf Skiern tut der Erwachsene seine Wege in den Wald, versorgt der Jäger die Futterplätze des Wildes mit frischem Heu, stellt der Grenzwächter dem Schmuggler nach; der Postbote kann mit seiner Hilfe auch bei hohem Schnee in die entferntesten Hütten vordringen, selbst der Kaminkehrer geht mit Skiern bewaffnet seinem schwarzen Geschäfte nach, den Geistlichen trägt beim Versehgange der Schneeschuh über die winterliche Flur, beim sonntäglichen Gottesdienst stehen oft Hunderte von Schneeschuhen vor der Kirchentüre im Schnee", schreibt Paulcke in seinem obenerwähnten Buche. Und in der Tat, hat man vor wenigen Jahren über die „Brettlehupfer" noch mitleidig die Achseln gezuckt, so anerkennt man jetzt schon mit Recht den Nutzen und die Zweckmäßigkeit der Skier in den weitesten Kreisen. Dr. O. H.

Wintersport.

Unfälle beim Rodeln. Auf der Rodelbahn bei Edenkoben verunglückte eine Dame von Landau; sie wollte einigen Personen, die sich unterhielten, mit dem Rodelschlitten mitten in der Fahrt ausweichen, rannte aber mit aller Wucht mit dem linken Knie an einen Randstein und erlitt einen Gelenkbruch. Fast zur selben Zeit verunglückte auch ein 18jähriger junger Mann und ein etwa gleichalteriges Mädchen von Edenkoben, die zusammen auf einem Rodelschlitten saßen. Der junge Mann erlitt einen Beinbruch, und auch das Mädchen ist verletzt. — Auf der Rodelbahn Emmishofen verunglückte der Oberprimaner Franz Vogel, indem er den rechten Arm brach. Er hatte erst vor 8 Wochen denselben Arm gebrochen. — Aus Schandau in der Sächsischen Schweiz wird gemeldet: Beim Rodeln verunglückten im Lungwitztal drei Burschen. Der Weberlehrling Wagner blieb mit zerschmettertem Schädel tot liegen, die beiden anderen erlitten Gehirnerschütterungen und Beinbrüche.

Rodelrennen im Taunus. Zu dem Rodelrennen des Rodelklubs Taunus, das auf der Klubbahn bei Cronberg am morgigen Sonntag stattfinden soll, haben sich etwa 200 Fahrer gemeldet, die sich auf die einzelnen Rennen wie folgt verteilen: Herren-Einzelfahren 70, Damen-Einzelfahren 40, Zweisitzerfahren 80, Jugendfahren 10. Das Rennen beginnt vormittags 9 Uhr; die Preisverteilung wird nachmittags im Schützenhof zu Cronberg vorgenommen.

Tauwetter im Harz. Der Harzer Verkehrs-Verband meldet durch sein Bureau in Bad Harzburg, Papenbergstr. 5, daß starkes Tauwetter im Harz eingetreten ist, sodaß Schlittenfahren und Rodeln wohl nur noch in den höchsten Lagen möglich sein wird, auch hier nur noch kurze Zeit, wenn nicht neuer Schneefall eintritt.

Die schweren Unfälle, die sich dieser Tage in Oesterreich beim Rodeln ereignet haben, — zwei Tote und zwölf Verwundete — geben dem Wiener Fremdenblatt zu folgenden beherzigenswerten Ausführungen Anlaß: Es liegt in der Natur jeglichen Sportes, daß sich mit seiner Ausbreitung auch die Zahl der in seiner Ausübung sich ereignenden Unglücksfälle vermehrt, um so eher, wenn dieser Sport anscheinend so leicht auszuüben und der großen Menge so leicht zugänglich ist, wie gerade das Rodeln; scheint es doch kinderleicht, sich auf einen Schlitten zu setzen und irgendeinen mit Schnee bedeckten Hang hinunter zu fahren. Die Gefahren des Rodelns wachsen aber ganz bedeutend, wenn es von unkundigen Leuten und auf nicht geeigneten Bahnen ausgeübt wird. Auf den unter sportlicher Aufsicht stehenden Plätzen, wo alle Hindernisse sorgfältig entfernt, Kurven der Geschwindigkeit entsprechend auf der Außenseite erhöht und vor allem die Benutzung der Bahn nur nach feststehenden Regeln gestattet ist, ereignen sich Rodelunfälle nur höchst selten. Ganz anders liegt die Sache auf Plätzen, die nur den primitivsten Anforderungen entsprechen und vielleicht kurz vor einem Hindernis enden, so daß jeder, der nicht sicher im Bremsen ist, fast unfehlbar verunglücken muß. Für die Instandhaltung solcher Bahnen geschieht fast gar nichts; ist Schnee gefallen, so wird sie einfach benutzt, ganz ohne Rücksicht darauf, ob die Schneelage auch tief genug ist, an die Wegräumung von Hindernissen denkt natürlich niemand und doch kann der kleinste aus dem Schnee hervorragende Stein, ein Baumast, oder ein durch die intensive Benutzung der Schneedecke beraubter Rasen- oder Erdfleck schon einen Sturz zur Folgen haben. Der geübte Sportrodler wird auch bei rascher Fahrt solchen Hindernissen ausweichen können. Die „Sonntagsrodler" sind aber alles eher denn geübte Rodler, das kleinste Hindernis bringt sie aus der Fassung, sie verlieren die Herrschaft über Lenkung und Bremse und das Unglück ist unvermeidlich.

Skiruder und Skisitz. Die heutige Saison hat uns zwei neue Hilfsmittel für den Skisport gebracht, das Skiruder und den Skisitz. Das Skiruder ergänzt oder ersetzt den Skistock. Es wird besonders im lockeren Pulverschnee bei geschickter, übrigens unschwer erlernbarer Handhabung, die von der eines Schifferuders keineswegs abweicht, ein wichtiges Hilfsmittel für raschere und sichere Fortbewegung. Dies besonders in schwachgeneigtem, aber schneereichem Gelände. An steilen Hängen erleichtert das Skiruder die Steuerung und ermöglicht Anfängern bei der Abfahrt ein wirksames Bremsen. Wie das Skiruder dient auch der Skisitz der Erleichterung und Bequemlichkeit. Der auf einem Ski leicht anschraubbare hölzerne, natürlich zusammenlegbare Skisitz, bietet die Möglichkeit, auch sitzend abzufahren. Das dürfte älteren oder unerfahrenen Personen häufig recht willkommen sein. Für Rastzwecke hat der Skisitz nicht geringere Vorteile, und bei Unfällen ist er zum Transport des Verletzten sicher ein recht dankenswertes Hilfsmittel.

Hof-Kalligraph
Gander's
präm. Methode. Ausstellungen.
Montag, 20. Jan.
eröffnen wir neue Kurse.
Herren und Damen
erhalten in kurzer Zeit eine schöne
Handschrift
(M. 15.) oder Ausbildung in der
Buchführung
M. 12 m Abschl.) Stenografie, Maschinenschr. je M. 10.—
Tages- u. Abend-Kurse. Einzelunterricht. Aufnahme täglich.
Gebrüder Gander
Mannheim
F1.3 Breitestr F1.3.
561

COFFEYN :FREIER: KAFFEE
KAFFEE H·A·G
KAFFEE-HANDELS AKT. GES. BREMEN
Coffeinfreier Kaffee
für alle leidenden und nervösen Personen, denen der Genuss von Kaffee untersagt ist. Voller Kaffeegenuss ohne schädliche Nebenwirkung
Wirklicher Natur-Kaffee! Kein Surrogat!
In allen einschlägigen Geschäften zu haben. 7109

Düngemittel. 7113
Tüchtige Vertreter
gegen hohe Provision sucht
Röder & Co. G. m. b. H.

Haupt-Agentur mit Incasso
einer angesehenen Lebensversicherungs-Gesellschaft ist unter günstigen Bedingungen zu vergeben.
Angebote auch von solchen Herren, die in der Versicherungsbranche noch nicht tätig waren, sind unter Nr. 56876 an die Exped. des General-Anzeigers zu senden.

Selbständige Taillenarbeiterin
per später gesucht. 56880
Wertheimer & Dreyfus
P 7. 17.

Gute Köchinnen
gew. Zimmermädchen, Hausmädchen, bess. Kindermädchen, Hotel-Zimmermädchen p. 1. Febr. f. hier u. Heidelberg ges. 56879
Comptoir Fuhr, F 4, 6

Mietgesuche.

Jg. Frl. (Beamt'n) f. einf. möbl. Zim. sof. od. a. 15. Febr. Off. u. Nr. 1 0 9 a. d. Exped.

Wohnung von 2—3 Zimmern von led. höh. Staatsbeamt. auf 1. Febr., März od. April zu mieten gesucht. Offert. mit Preisang. unt. Nr. 16868 an die Exp. d. Bl. erb.

Eine zwei oder drei große
Zimmer-Wohnung
part., an Hauptstr. Quadr. von F—K oder Jungbusch bevorzugt, per 1. Mai od. früher gesucht. Offerten unter Nr. 1792 an die Expedition d. B.

4–5 Zim.-Wohnung
in bester Lage, mit oder ohne Heizung, Bad etc. bis 2 Treppen per 1. April od. später. Eilofferten
gesucht.
Offerten mit Preisangabe an J. Grün, Berlin W. Parisersraße 62. 56846

Suche per sofort od. 1. April einen großen Hof mit Einfahrt für Lagerraum. Reflektanten wollen Offerten u. No. 17013 an die Exped. d. Bl.

Flaschenbierhändler
sucht neue Geschäftsräume nebst Stall u. groß. Hof zu mieten. Off. u. No. 17021 a. d. Exped.

Verkauf.

Tadellose
Salon-Einrichtung
wie neu, Einkaufspreis M. 2500 wegen W. und zum festen Preise von M. 1000
zu verkaufen
Offerten erbeten unter A B No. 17027 an die Expedition d. Bl.

Preiswert zu verkaufen!
Sieben Jahrgänge, komplett und völlig unbeschädigt der Zeitschr. d. Ver. Deutsch. Ingenieure: 1901—1908 ... 1907 ungebunden. Ferner: Luegers Lexikon d. gesamt. Technik in 7 Original-Prachtbänden.
Zu erfragen: Traitteurstraße 1—13 bei Portier 6—10

Echte Foxterriere zu verkaufen. F 5, 14 II. 16796

Naturheilanstalt Hohenwaldau-Stuttgart
Besitzer: Dr. Katz, Oberstabsarzt a. D. — Altbewährtes Sanatorium. Herrliche und ruhige Lage. 485 m ü. d. M. Diätkuren. Winterkuren. Hervorragende Erfolge. Prospekt gratis.

Nicht im Tapetenring!
Tapeten
von 10 Pfg. an die Rolle. 76608
Lincrusta
von 50 Pfg. an das Meter.
Lincrusta-Imitation
von Mk. 1.50 ab die Rolle.
A. Wihler, Mannheim. O 3, 4a, II. St., Planken.
Telephon No. 676.

Zwei Herren-Ueberzieher b. z. verk. D 6, 11, 3. St. 16808

Zügel... maschine um 25 Mk. zu verk. Kleinfstr. 22 III. t.

Komptoir-Stehpult ... zu verk. ... G 7, 25, p. 17026

Stellen finden.

Herren aller Stände
mit tadelloser Vergangenheit welche bestrebt sind, einen neuen Beruf mit hohem, wachsenden Einkommen zu begründen, wollen sich unter No. 56866 a. d. Expedition dieser Zeitung wenden.

Tücht. Vertreter
an größeren Plätzen für ein ... Pferdefutter ... unt. Nr. 56884 an die Exp. d. Bl.

Beizer.
Selbständiger tüchtiger Beizer und Kittmacher findet dauernde Stellung bei 56877
Gebrüder Himmelheber,
Möbelfabrik, Karlsruhe.

Haushälterin.
Offerten unter A B No. 56881 an die Exped. d. Bl.

Ein junges Mädchen zum Bügeln gesucht. 17034
Färberei Printz, P 6, 23—24.

Gesucht ... tüchtiges ordentl. Mädchen, ... 17029 Theile, S 6, 20.

Magazine

Fabrikraum, ca. 300 qm groß zu miet. gesucht. — Angebote unter Z. 16... a. d. Exped. d. Bl.

Ein Lagerplatz 260 qm groß, davon 160 qm überdacht per 1. April zu vermieten. Näheres Schwetzingerstr. 60. 16995

Kirchen-Ansagen.

Evangelisch-protestantische Gemeinde.

Sonntag, den 19. Januar 1908.

Trinitatiskirche. Morgens ½9 Uhr Predigt, Herr Stadtvikar Krapp. Morgens 10 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer Hehig. Morgens ½12 Uhr Kindergottesdienst, Herr Stadtvikar Krapp. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre, Herr Stadtpfarrer Hehig.

Concordienkirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Herr Stadtvikar Semer. Morgens ½12 Uhr Kindergottesdienst, Herr Stadtvikar Semer. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre, Herr Stadtpfarrer Ahles. Abds. 6 Uhr Predigt, Herr Stadtvikar Becker.

Lutherkirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer Weinheimer. Morgens 11 Uhr Kindergottesdienst, Herr Stadtvikar Duhm. Abends 6 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer Klein.

Friedenskirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer Hohler. Morgens 11 Uhr Kindergottesdienst, Herr Stadtvikar Hoer. Abends 6 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer v. Schöpffer.

Johanniskirche Lindenhof. Morgens 10 Uhr Predigt, Herr Stadtvikar Roland. Morgens 11 Uhr Christenlehre, Herr Stadtvikar Roland.

Wohlgelegen. Morgens ½10 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer Klein.

Heinrich Lanz-Krankenhaus Lindenhof. Abends 5 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer Weißheimer.

Diakonissenhauskapelle. Morgens ½11 Uhr Missionsgottesdienst, Herr Missionar Moller. **Kollekte.**

Stadtmission.

Vom 19. bis 25. Januar 1908.

Evang. Vereinshaus K 2, 10.

Sonntag, 11 Uhr: Sonntagsschule. 3 Uhr: Allgemeine Erbauungsstunde, Stadtmissionar Mühlematter. 5 Uhr: Jungfrauenverein „Tabea" (Bibel- und Gesangstunde).

Montag, 3—5 Uhr: Frauenverein (Arbeitsstunde).

Mittwoch, ½9 Uhr Allgemeine Bibelstunde, Stadtmissionar Krämer.

Donnerstag, 8 Uhr: Jungfrauenverein „Tabea" (Arbeitsstunde).

Freitag ½9 Uhr: Probe des Gesangvereins „Zion".

Samstag, 1—3 Uhr: Pfennigsparkasse der Sonntagsschule. ½9 Uhr: Vorbereitung zur Sonntagsschule.

Schwetzingerstadt, Schwetzingerstraße 124.

Sonntag, 1 Uhr: Sonntagsschule, 8 Uhr: Allgemeine Bibelstunde, Stadtmissionar Matter.

Dienstag, ½9 Uhr: Jugendabteilung.

Mittwoch, ½9 Uhr: gemischter Chor.

Samstag, ½9 Uhr: Vereinsstunde, ältere Abteilung.

Neckarstadt, Gärtnerstraße 17.

Sonntag, 1 Uhr: Sonntagsschule.

Dienstag, ½9 Uhr: Allgemeine Bibelstunde, Evangelist Diehm.

Lindenhof, Bellenstraße 52.

Sonntag, 1 Uhr: Sonntagsschule.

Freitag, ½9 Uhr: Allgemeine Bibelstunde, Stadtmissionar Matter.

Neckarspitze.

Sonntag, ½9 Uhr: Sonntagsschule für Knaben, ½2 Uhr: Für Mädchen.

Dienstag, ½9 Uhr: Jungfrauenverein.

Freitag ½9 Uhr: Allgemeine Bibelstunde, Stadtmissionar Krämer.

Zu den allgemeinen Bibelstunden der Stadtmission ist jedermann freundlich eingeladen.

Evang. Männer- u. Jünglingsverein. E. V.

U 3, 23.

Wochenprogramm vom 19. Januar bis 25. Januar 1908.

Sonntag, 19. Januar, vormittags ½9 Uhr Versammlung des Bundes vom weißen Kreuz in U 3, 23. Aeltere Abteilung, Abds. ½9 Uhr Vortrag mit Lichtbildern. Jugend-Abteilung, Nachmittags ½5 Uhr: „Reiseerinnerungen aus der Schweiz".

Montag, 20. Jan., abends ½9 Uhr: Bibelstunde der älteren Abteilung über Lukas 1, 39—56, von Herrn Sekretär Matter.

Dienstag, 21. Jan., abends 9 Uhr Probe des Männerchors, abends ½9 Uhr Turnen im Gr. Gymnasium, abends 8—9 Uhr: Englischer Sprachkurs, abends 9—10 Uhr: Französischer Sprachkurs von Herrn Dr. Weber-Liserens.

Mittwoch, 22. Jan., abends ½9 Uhr: Probe des Posaunenchors.

Donnerstag, 23. Jan., abends ½9 Uhr: Spiel- und Leseabend der Jugend-Abteilung.

Freitag, 24. Jan., ½9 Uhr: Bibelstunde der Jugendabteilung über 2. Sam. 19, 17—24, Stadtvikar Krapp. Abends 8—9 Uhr: Englischer Sprachkurs, abends 9—10 Uhr: Französischer Sprachkurs von Herrn Dr. Weber Disserens.

Samstag, 25. Januar, abends 9 Uhr: Gebetsvereinigung in U 3, 23.

Jeder christlich gesinnte Mann und Jüngling ist zum Besuch der Versammlungen herzlich eingeladen. Nähere Auskunft erteilen der 1. Vorsitzende, Bauführer Klos, Elisabethstr. 8. Der Sekretär, Stadtmissionar Matter, U 3, 23.

Eben-Ezer-Kapelle, Augartenstraße 26.

(Methodisten-Gemeinde).

Sonntag. Vormittags ½10 Uhr Gottesdienst. Nachm. ½2 Uhr Kindergottesdienst. Nachmittags ½4 Uhr Predigt.

Dienstag. Abends ½9 Uhr Bibelstunde.

Freitag. Abends ½9 Uhr Jünglingsverein.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Evangel. Gemeinschaft. P 6, 5, Hths.

Sonntag, 19. Januar, morgens ½10 Uhr Frühgottesdienst; 11 Uhr Sonntagsschule; nachmittags halb 4 Uhr Predigt; halb 5 Uhr Jugendverein.

Donnerstag, 23. Jan., abds. 8½ Uhr, Bibel- und Betstunde.

Freitag, 24. Jan., abds. 8½ Uhr, Singstunde d. gem. Chors.

Neckarvorst.: Lortzingstr. 20 (Seitenbau).

Sonntag, 19. Januar, morgens ½10 Uhr, Frühgottesdienst; 11 Uhr Sonntagsschule; nachm. 5 Uhr Predigt.

Mittwoch, 22. Januar, abends 8½ Uhr Bibelstunde.

Jedermann ist herzlich willkommen!

Blau-Kreuz-Verein (E. V.), Schwetzingerstraße 124.

Donnerstag, 23. Januar, abends 8 Uhr, Vereinsversammlung für Jedermann.

Geschäftssteller: Chr. Mühlematter, Traitteurstr. 21.

Apostolische Gemeinde hier, Holzstr. 11, Hths., 2. Stock.

Gottesdienst: Sonntag Nachmittag 4 Uhr. Donnerstag Abend 8½ Uhr.

Freireligiöse Gemeinde.

Sonntag, den 19. Januar vorm. 10 Uhr, in der Aula des **Realgymnasium, Friedrichsring 6** (Eingang Tullastraße). Vortrag des Herrn Prediger **Bloch-Offenbach** über das Thema: **„Religiöse Jugenderziehung".**

Hierzu laden Jedermann freundlichst ein **Der Vorstand.**

Katholische Gemeinde.

Jesuitenkirche. Sonntag, 19. Januar. 6 Uhr Frühmesse. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Militärgottesdienst mit Erzbischöfl. Hirtenschreiben. ½10 Uhr Erzbischöfl. Hirtenschreiben und Amt. 11 Uhr hl. Messe mit Erzbischöfl. Hirtenschreiben. 2 Uhr Christenlehre. ½3 Uhr Herz-Jesu-Bruderschaftsandacht mit Segen. (Ehrenwache.)

Untere kath. Pfarrei. Sonntag, 19. Januar. 6 Uhr Frühmesse. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Singmesse mit Erzbischöfl. Eheinstruktion 2. Teil. ½10 Uhr Amt mit Erzbischöfl. Eheinstruktion 2. Teil. 11 Uhr hl. Messe mit Erzbischöfl. Eheinstruktion, 2. Teil. ½2 Uhr Christenlehre für die Jungfrauen. ½3 Uhr Bruderschaftsandacht z. hl. Herzen Mariä. ½8 Uhr Versammlung der Männerkongregation mit Vortrag, Andacht und Segen.

Kathol. Bürgerhospital. Sonntag, 19. Januar. ½9 Uhr Singmesse mit Erzbischöfl. Eheinstruktion 2. Teil. 10 Uhr Gottesdienst für die Schüler der Mittelschulen. 4 Uhr Andacht zum hl. Geist.

Herz-Jesu-Kirche, Neckarstadt. Sonntag, 19. Jan. (Namen Jesu-Fest.) Beichtgelegenheit von morgens 6 Uhr an. ½7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Singmesse mit Erzbischöfl. Eheinstruktion. ½10 Uhr Erzbischöfl. Eheinstruktion u. Amt. 11 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt. 2 Uhr Christenlehre. ½3 Uhr Herz-Mariä-Andacht.

Wohlgelegen. Sonntag, den 19. Januar. 8 Uhr Singmesse.

Hl. Geist-Kirche. Sonntag 19. Januar. 6 Uhr Frühmesse. Beicht. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Singmesse und Verlesung der Erzbischöfl. Eheinstruktion. ½10 Uhr Erzbischöfliche Eheinstruktion und Amt. 11 Uhr heil. Messe und Erzbischöfl. Eheinstruktion. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre. ½3 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen. ½4 Uhr Versammlung der Marian. Jungfrauenkongregation mit Vortrag u. Andacht.

Liebfrauenkirche. Sonntag, 19. Januar. Von 6 Uhr Beichtgelegenheit. ½7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Singmesse u. Verlesen der Erzb. Eheinstruktion. ½10 Uhr Amt u. Verlesen der Erzb. Eheinstruktion. 11 Uhr heil. Messe und Verlesen der Erzb. Eheinstruktion. 2 Uhr Christenlehre. ½3 Uhr Herz-Jesu-Andacht. ½4 Uhr Versammlung der Jungfrauenkongregation.

St. Josefskirche, Lindenhof. Sonntag, 19. Januar. 6 Uhr Beicht. ½7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Singmesse mit Verlesung der Erzb. Eheinstruktion 2. Teil. ½10 Uhr Amt mit Verlesung der Erzb. Eheinstruktion 2. Teil. ½2 Uhr Christenlehre. 2 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Alt-Katholische Gemeinde.

Sonntag, den 19. Januar 1908.

Aula der Friedrichschule (U 2) — Eingang vom Ring aus. Morgens 10 Uhr: Deutsches Amt mit Predigt, Herr Stadtpfarrer Steinwachs. 11½ Uhr: Christenlehre.

Schloßkirche. Der Gottesdienst fällt aus.

Vergnügungs- u. Vortrags-Kalender

für die Woche vom 19. Januar bis 26. Januar.

Etablissements	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
Hoftheater	5 Uhr: Aufgeh. Ab. Vorrecht D Die Meistersinger.	7 Uhr: Abonn. B Der Waffenschmied.	7 Uhr: Abonn. A. Helden.	7 Uhr: Abonn. B Was Ihr wollt.	7 Uhr: Abonn. C Neu einstudiert: Der Freischütz.	7 Uhr: Abonn. D Othello.	7 Uhr: Ab. susp. Zu ermässigt. Preis. Mamzelle Nitouche.	2½ Uhr: Die Wunderfeder. 7½ Uhr: Abonn. A Mignon.
Neues Theater	7½ Uhr: Fräulein Josette meine Frau	—	8 Uhr: Der Vogelhändler.	—	—	—	—	7½ Uhr: Zum ersten Male: Madame Hampagen.
Rosengarten Nibelungensaal	8 Uhr: Militär-Konzert.	—	—	—	—	—	—	8 Uhr: Militär-Konzert.
Rosengarten Musensaal	—	—	—	Abends ½8 Uhr: IV. Kaim-Konzert.	—	—	—	—
Friedrichspark	—	—	—	—	—	—	—	3—6 Uhr: Militär-Konzert.
Saalbau	4 Uhr u. 8 Uhr: Vorstellungen.	8 Uhr: Vorstellung	8 Uhr: Vorstellung.	8 Uhr: Vorstellung	8 Uhr: Vorstellung.	8 Uhr: Vorstellung.	8 Uhr: Vorstellung.	4 u. 8 Uhr: Vorstellungen.
Apollo	4 u. 8 Uhr: Theater-Vorstellung	8 Uhr Theater-Vorstellung	8 Uhr Theater-Vorstellung	8 Uhr Theater-Vorstellung	8 Uhr Theater-Vorstellung	8 Uhr Theater-Vorstellung	8 Uhr Theater-Vorstellung	4 u. 8 Uhr Theater-Vorstellung
Thalia Theater Kinematogr., P 7, 1	Geöffnet: 3—11 Uhr abends.	Geöffnet: 3—11 Uhr abends.	Geöffnet: 3—11 Uhr abends.	Geöffnet: 3—11 Uhr abends.	Geöffnet: 3—11 Uhr abends	Geöffnet: 3—11 Uhr abends.	Geöffnet: 3—11 Uhr abends.	Geöffnet: 3—11 Uhr abends.
Kinematograph. Theater, P 6, 20	Vorstellungen von 11 Uhr vorm. bis 11 Uhr abends.	Vorstellungen von 4 Uhr nachm. bis 11 Uhr abends.	Vorstellungen von 4 Uhr nachm. bis 11 Uhr abends.	Vorstellungen von 4 Uhr nachm. bis 11 Uhr abends.	Vorstellungen von 4 Uhr nachm. bis 11 Uhr abends.	Vorstellungen von 4 Uhr nachm. bis 11 Uhr abends.	Vorstellungen von 4 Uhr nachm. bis 11 Uhr abends.	Vorstellungen von 11 Uhr vorm. bis 11 Uhr abends.
Intern. Biograph-Theater, D 2, 9.	Geöffnet: 11 bis 11 Uhr.	Geöffnet: 3 bis 11 Uhr.	Geöffnet: 3 bis 11 Uhr.	Geöffnet: 3 bis 11 Uhr.	Geöffnet: 3 bis 11 Uhr.	Geöffnet: 3 bis 11 Uhr.	Geöffnet: 3 bis 11 Uhr.	Geöffnet: 11 bis 11 Uhr.
Mannheimer Panoptikum H 1, 1, Breitestr.	Geöffnet von 10 Uhr morg. bis 10 Uhr abends	Geöffnet von 10 Uhr morg. bis 10 Uhr abends	Geöffnet von 10 Uhr morg. bis 10 Uhr abends	Geöffnet von 10 Uhr morg. bis 10 Uhr abends	Geöffnet von 10 Uhr morg. bis 10 Uhr abends	Geöffnet von 10 Uhr morg. bis 10 Uhr abends	Geöffnet von 10 Uhr morg. bis 10 Uhr abends	Geöffnet von 10 Uhr morg. bis 10 Uhr abends
Volks-Theater (Colosseum) am Messplatz	4 Uhr u. 8 Uhr: Nick Karter.	—	—	—	—	—	—	—
Stadtgeschichtl. Museum	Geöffnet: 11—1 und 2—4 Uhr	—	—	Geöffnet: 11—1 und 2—4 Uhr	—	—	—	Geöffnet: 11—1 und 2—4 Uhr
Die vereinigten Sammlungen des Hofantiquariums u. des Altertums-vereins im Grossh. Schloss	Geöffnet: 11—1 und 2—4 Uhr	—	—	—	—	—	—	Geöffnet: 11—1 und 2—4 Uhr
Kaiser-Panorama	Neuer Cyklus Winterreise in den österr. Alpen mit interess. Wintersport.	Neuer Cyklus. Winterreise in den österr. Alpen mit interess. Wintersport.	Neuer Cyklus. Winterreise in den österr. Alpen mit interess. Wintersport	Neuer Cyklus. Winterreise in den österr. Alpen mit interess. Wintersport	Neuer Cyklus. Winterreise in den österr. Alpen mit interess. Wintersport.	Neuer Cyklus. Winterreise in den österr. Alpen mit interess. Wintersport.	Neuer Cyklus. Winterreise in den österr. Alpen mit interess. Wintersport	—
Kasino-Saal	—	—	Abends 8 Uhr: Vortrag des Herrn Hofschauspielers Georg Putscher, „Ein Königstraum"	—	—	—	—	—

Restaurant „Faust"
Friedrichsplatz 6.
Heute, sowie folgende Abende, jeweils von 8—11 Uhr
Morgen Sonntag, von 11—1 Uhr u. nachm. von 4 Uhr ab
grosse Konzerte
der berühmten Damenkapelle Quinta.
6 Damen. ◆ ◆ ◆ 2 Herren.
Täglich neues Programm.
Es ladet ergebenst ein 76816
G. Langenberger.

Terminus Sonntag Abend Konzert : Eintritt frei. :

Haasenstein & Vogler A-G Annoncen-Annahme für alle Zeitungen u. Zeitschriften der Welt Mannheim P 2, 1 Tel. 499

Feuerversicherung.
Von erstkl. alter deutscher Gesellsch. wird jüng. energ. und tücht. 3933
Inspektionsbeamter
für **Baden gesucht.**
Bei zufriedenstell. Leistungen dauernde und entwicklungsfäh. Position.
Offerten mit Lebenslauf und Zeugnisabschr. **sub. K. 76 an Haasenstein & Vogler A.-G. Mannheim** erbeten.

Eingeführte süddeutsche Versicherungs-Gesellschaft (Leben, Unfall, Haftpflicht) sucht für Baden einen erfahrenen und tüchtigen
Oberinspektor
Direkter Verkehr mit der Direktion. Neben hohem Gehalt und Reisediäten wird Provisionsbeteiligung aus dem gesamten Bezirksgeschäft zugestanden. Bei zufriedenstellenden Leistungen Generalagentur sicher. Ausführliche Offerten, welche diskret behandelt werden, sind zu richten unter Chiffre „V. 4161" an **Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M.** 3936

Braut-Ausstattungen
Herren-Wäsche
Damen-Wäsche
Bettwäsche, Betten, Tischwäsche.
Wäsche-Fabrik **Rudolf Gardé,**
gegr. 1877 — **C 2, 20,** I. Etage — Tel. 1443.
Eigene Maassanfertigung. 72012

Vermischtes

Heiraten jeden Standes vermittelt erfolgr., reell u. diskret, Damen i. g. Anzahl vorgemerkt von 5000—200000 Mk. **Fortuna Freiburg** i. B., **S 52.** Rückporto. 17034

2 erfahr. Masch.-Konstrukteure bewandert in allen technischen Arbeiten u. stat. Berechnungen (sowie Zeichnen) wünschen für ihre freie Zeit Nebenbeschäft. Offerten u. Nr. 17014 an die Expedition ds. Bl.

Verloren

Goldene Damenuhr verloren. Abzugeben geg. gute Belohnung in der Expedition ds. Bl. 17025

Wirtschaften

Gutgehende Weinwirtschaft von tüchtigen kaut.-mfähigen Wirtsleuten sof. zu mieten gesucht späterer Kauf nicht ausgeschlossen. Off. u. J. H. Nr. 16367 a. d. Exp. d. Bl.

Frische Eier
7, 8, 9 Pfg.
Grösste frische
Eier
100 Stück M. 8.—
Grösste
Kalkeier
100 Stück M. 6.20
Frische
Landbutter
1 Pfd. M. 1.10, 5 Pfd. à M. 1
Eiergrosshandel,
D 1, 1. 569 5

Stellen finden

Per sof. u. später gesucht! **Buchhalter,** Reisende, Expedienten, Comt. (S. 17099) Einkäufer und Verkäufer, Kassiererin, Filialleiterin, Kontoristin, Buchhalterin, Verkäuferinnen, all. Gesch. **Stell.-Nachweis „Merkur" M. Sauerbrey, S 4, 12 pt.** Auch Sonntags geöffnet.

Modes.
Tüchtige I. Arbeiterin
für mittleren Genres per Februar in Jahresstellung gesucht.
Modehaus Kaufmann.
Gontardplatz 1. 17033

Kontoristin für Stundenarbeit findet Beschäftigung. Maschinenschreiben (Klavierspiel), Stenographiekenntn. erforderl. Bewerbungen u. O. Z. 5069 an d. Exp.

Jüngeres Mädchen
gut empfohlen, zum 1. Februar zu 2 Kindern ges. 17036
Werderstr. 31, part., links.

Köchinnen, perfekt u. bürgerl. Zimmer-, best. Kindermädch. u. Mädchen allein in nur gute Häuser sof. u. 1. Febr. gesucht durch Stellenvermittlungs-Bureau Sauerbrey S 4, 12.

Tücht. Putzfrau
gesucht. 16607 E 6, 1.

MARCHIVUM

Vereinsnachrichten.

* **Der Gesangverein „Germania"** hielt am Samstag, den 4. Januar im Saale der Bäckerinnung seine Weihnachtsfeier mit Gabenverlosung ab, die sich eines außergewöhnlich starken Besuches zu erfreuen hatte. Die Chöre wurden dank den Bemühungen unseres Dirigenten, Herrn Stahl, exakt und sicher zum Vortrag gebracht. Ebenso wurde das Theaterstück „Fröhliche Weihnachten" mit reichem Beifall aufgenommen. Es muß anerkannt werden, daß sämtliche Mitwirkende ihr bestes Können einsetzten, um den Abend zu einem genußreichen zu gestalten. Der gute Besuch, sowie der nach den einzelnen Gesangsvorträgen gespendete Applaus dürfte als Beweis dafür anzusehen sein, daß der Verein trotz seines ganz kurzen Bestehens sich einer großen Beliebtheit erfreut und sehr Anerkennenswertes geleistet hat. Ein kleiner Ball beschloß die überaus gute Veranstaltung.

* **Bund der technisch-industriellen Beamten (Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen).** In der am 13. Januar im Vereinslokal Friedrichshof abgehaltenen Mitgliederversammlung sprach Herr Professor Dr. Staudinger-Darmstadt über das Thema „Genossenschaftswesen". Der Redner entwickelte in seinem nahezu 1½ Stunden währenden Vortrage in überaus lehrreichen Ausführungen die Entwickelung des Genossenschaftswesens in den letzten 60 Jahren. An Hand sehr praktischer Beispiele und aus der Fülle des Stoffes wußte Herr Prof. Dr. Staudinger das am meisten Interessierende herauszuschälen. Der reiche Beifall bewies zur Genüge, daß die Ausführungen des Redners allgemein ungeteilte Anerkennung gefunden haben. An der Diskussion beteiligten sich mehrere Mitglieder des Bundes. Nach einem eingehenden Schlußworte des Referenten wurde die Versammlung geschlossen.

* **Verein der Hundefreunde, E. V. Mannheim.** Auch für weitere Kreise dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, daß dieser Verein nicht allein seinen Mitgliedern große Vorteile bietet, wie z. B. durch unentgeltliche Haftpflichtversicherung gegen von Hunden verursachte Schäden, sondern er nimmt auch die Interessen der Hundebesitzer im allgemeinen wahr. So wurde z. B. durch entsprechende Eingaben an das Ministerium veranlaßt, daß trotz der damaligen Sperre die Jagdhunde mit zur Jagd genommen werden konnten. Im Dezember vorigen Jahres wurde ein Vortrag über Polizei- und Kriegshunde durch Herrn Diefenbach in Frankfurt veranstaltet, dem außer dem Polizeidirektor, Herrn Dr. Korn, eine Anzahl höherer Polizeibeamter, sowie Schutzleute, ebenso eine Delegation der Sanitätskolonne anwohnten, sodaß der Bellenuekellersaal kein freies Plätzchen mehr aufwies. Neuerdings hat der Verein nun auch Stellung zu der dieser Tage im Reichstag zur Beratung kommenden Revision des Seuchengesetzes genommen und eine Anzahl Reichstagsabgeordnete dafür gewonnen, die Abänderungen des Seuchengesetzes in dem für alle Hundebesitzer wünschenswerten Sinne zu vertreten. Unter den Mitgliedern wurde Freitag den 10. crt. eine vom Verein um M. 100 angekaufte prämiierte und von hochprämiierten Eltern stammende Jagdspaniel-Hündin unentgeltlich zur Verlosung gebracht, um auch diese für Deutschland ziemlich neue Rasse, die seit kurzem in der Jägerwelt sehr kultiviert wird, in Mannheim zur Einführung zu bringen. Außerdem finden alle Vierteljahre Gratisverlosungen von Luxus- und Jagdhunden, die mitunter sehr wertvoll sind, statt. Ueber kynologische Tagesfragen, Krankheiten der Hunde, Zucht und Aufzucht etc. finden jeden Freitag Abend im Vereinslokal, Café Liederkranz, Besprechungen statt, zu denen jedermann zwanglosen Zutritt hat, sodaß die Hundebesitzer sich manchen guten Rat und Aufschluß dort holen können.

* **Große Karnevalgesellschaft Neckarvorstadt.** In dem auf's prächtigste dekorierten Saale des Gesellschaftshauses, Mittelstr. 41, wurde am verflossenen Sonntag die zweite karnevalistische Sitzung mit Damen abgehalten. Trotz des großen Feuerkonzertes war der Saal überfüllt, ein Beweis dafür, daß selbst der große Nibelungensaal nicht imstande ist, alle Mannheimer Liebhaber eines gesunden Faschingstreibens zu fesseln. Ueberaus reichhaltig war das Programm. Aus der Reihe der Darbietungen seien nur erwähnt: die launige Eröffnungsrede des Präsidenten, die sehr gelungenen Vorträge der Narren Borro, Müller, Lechleiter (Bürgermeister Ritter). Eichele und Kerfebaum, sowie die Lokalkomplets der Narren Nikolei, Isemann, Unangst und Spreier nicht zu vergessen des Duetts und Terzetts der Damen Geschw. Lohr und Henninger. Den Höhepunkt erreichte der Humor, als der „Dorfbüttel", (Narr Knebel) für seine urgelungene Leistung, vom Präsidenten mit Einwilligung des hohen Rates — zum „Mannheimer Stadtbüttel" erhoben wurde. Mit einem Hinweis auf die nächste Sitzung mit Damen am Sonntag, den 19. im „Sängerheim", Riedfeldstraße, endete die Sitzung punkt 12 Uhr 11 Minuten.

* **Karneval auf dem Lindenhof.** Wer am Sonntag abend der 2. karnevalistischen Sitzung der Großen Karneval-Gesellschaft, Lindenhof im „Alten Rheindamm" beiwohnte, der glaubte sich in die früheren Zustände des „Habereckl" versetzt. Kopf an Kopf, wie die Häringe in der Tonne, saßen und standen die närrischen Weiblein und Männlein beisammen und viele Nachzügler konnten keinen Platz mehr finden, wodurch sie eines ursidelen, vergnügten Abends verlustig gegangen sind. Denn es war wirklich eine Sitzung, die sich „gewaschen" hatte. Eine Stimmung war vorhanden, wie sie mitten im Faschingstrubel nicht besser sein kann. Es konnte eine solche aber auch nicht ausbleiben, denn Büttenreden, Couplets und humoristische Vorträge, allgemeine Lieder folgten Schlag auf Schlag und sehr viele Darbietungen waren echte Schlager. Die Narren Ludwig, Keller, Münch, Müller, Belzer, Frank, Schellenberger, Hauck, Knebel, Ziegler und Greiner haben wieder gezeigt, daß sie ihren Mann zu stellen wissen. Die Aufnahme vieler Anwesenden als „Ehrenmitglieder" hat bewiesen, daß es der „Großen überm Bockebudel" durch solche Sitzungen sehr bald gelingen wird, das vorgesteckte Ziel zu erreichen. Die nächste karnevalistische Sitzung mit Damen findet am kommenden Sonntag, den 19. ds. Mts. im Restaurant zum „Schloßbrunnen (Wirt Umrath) statt, worauf schon heute alle Freunde eines gesunden Humors aufmerksam gemacht sein sollen.

* **Freie Vereinigung selbständiger Konditoren für den Kreis Mannheim.** Bei der am 15. d. M. stattgehabten Generalversammlung wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: Carl Vorbach, 1. Vorsitzender; Gustav Hagen, 2. Vorsitzender; Hermann Lederer, Kassier; Richard Fauth, Schriftführer; Carl Malmedie und Adolf Gertel, Beisitzer.

* **Der I. Kaninchen- und Geflügelzucht-Verein Mannheim-Lindenhof** feierte am 15. d. M. seine Lokal-Einweihung. Der Besuch war von seiten der Mitglieder ein außerordentlich guter. Das Arrangement lag wieder in den bewährten Händen des Vorstandes, welcher wieder bewiesen hat, daß er nicht allein das volkswirtschaftliche Bestreben des Vereins: „Kaninchenfleisch soll Volksnahrung werden", zu fördern weiß, sondern daß er es auch versteht, Festlichkeiten zu arrangieren, die auch den Verwöhntesten zufriedenstellen. Die Herren Brand, Krause, Beutel, Ludwig und Bastian ernteten für ihre schönen humorvollen Vorträge verdienten Beifall.

* **Der Werkmeister-Bezirksverein Mannheim** hielt am Sonntag, den 12. ds., in den Sälen der „Kaiserhütte" seine Weihnachtsfeier ab, unter gefälliger Mitwirkung der Herren Siamwa, R. Schmidt, Erich Kaltenbach und eines aus hiesigen jungen Musikfreunden gebildeten Orchesters unter Leitung des Herrn Jul. Stitzel, welcher mit seinem Jugendorchester recht gediegene Leistungen bot. Das Programm wurde eingeleitet mit dem Kaisermarsch von R. Wagner und dem „Chor der Priester", a. d. Zauberflöte von Mozart. Recht ansprechend war der nun folgende Weihnachtsgruß, wobei sich mit dem darin enthaltenen Prolog die Schülerin Elisabeth Heuser großen Beifall erwarb. An die Begrüßung durch den Vereinsvorsitzenden, Herrn Forth, in welcher derselbe in kernigen Worten die Zwecke und Ziele der musterhaften Organisation des Werkmeister-Verbandes hervorhob und zu einer regen Agitation für denselben aufforderte, reihte sich die Weihnachtsdichtung „Glaube, Liebe, Hoffnung"; temperamentvoll vorgetragen durch die Damen Klara Scharer, Else Heidenreich, Käthe Busch und Hildegard Zimmermann. Die Vortragsweise machte einen feierlichen Eindruck, ebenso die Dichtung „Am Scheideweg". Herr Erich Kaltenbach erregt' große Bewunderung mit seinem Cello-Solo. Der zweite Teil des Programms wurde eröffnet mit Air variée Nr. 6, für Violine und Klavier, von Herrn Julius Stitzel und Frl. Klara Scharer flott gespielt und ist der lebhafte Beifall ihnen wohl zu gönnen. Das hieran anschließende Theaterstück „Hoch hinaus", dargestellt von Frl. Elis. Sauer, Milli Henninger und Frl. Lina Sauer, sowie den Herren Rud. Forth, Jul. Stitzel, Erich Kaltenbach, Ernst und Karl Busch, zeigte von fleißigem Studium der Mitwirkenden, auch ihnen sollte man lebhafte Anerkennung. Das Gesangsduett (H. Stamm und R. Schmidt) sowie das Violin-Duett (J. Stitzel und J. Häusler) entledigte sich seiner Aufgabe in respektvoller Weise. Große Heiterkeit erregten „The three Plumser" Excentric-Schnellmal-Akt von Brothers Busch und R. Forth. Den Beschluß bildete ein flottes Tänzchen. Der Werkmeisterverband zeigte auch diesmal wieder, daß er in punkto Vergnügen ebenfalls seinen Mann zu stellen weiß; auch ließ der zahlreiche Besuch nichts zu wünschen übrig.

Cognac, Rum, Liköre,
Punschextrakte,
Limonadensirupe
macht man selbst am besten aus
Mellinghoff's Essenzen
in Originalflaschen à 75 Pfg.

Man erzielt **ausserordentliche Ersparnis,** ganz einfache Herstellung unter Garantie des Gelingens, **wundervollen, reinen, aromatischen Geschmack, vorzügliche Bekömmlichkeit.**

Umsonst bekommen Sie in unsern Niederlagen eine praktische Anleitung zum Gebrauch von Mellinghoff's Essenzen, betitelt:

„Die Getränke-Destillierkunst für Jedermann",

welche über 100 Rezepte enthält.

NB. Wie wohl allgemein bekannt, sind Dr. Mellinghoff's Essenzen die ältesten, im Gebrauch billigsten und bewährtesten. Man lasse sich daher durch Anpreisungen der vielen Nachahmungen nicht irre führen, sondern nehme nur Mellinghoff's Essenzen aus der Essenzen-Fabrik von

Dr. Mellinghoff & Co. in Bückeburg.

Mellinghoff's Essenzen sind zu haben:

In Mannheim bei Carl Frdr. Bauer, Frdr. Becker, Gg. Dietz, Rich. Doppelmayr, Gebr. Ebert, Th. von Eichstedt, Franz Flügler, Rud. Heintze, P. Karb, M. Kropp Nchfl., Jac. Lichtenthäler, Louis Lochert, Ludwig & Schütthelm, H. Merkle, Edmund Meerin, Carl Ul. Ruoff, Dr. Ernst Stutzmann, Carl Wörter. **In Rheinau** bei Th. Wieland. 8735

Mägen-Darm- und Zuckerkranken
empfehlen erste ärztliche Autoritäten
Günther's Aleuronat-Gebäck

Wer sich für eine geeignete Ernährung interessiert erhält **Dr. H. Schlesinger's wissenschaftl. Abhandlung** kostenfrei. **F. Günther** Aleuronat Gebäckfabrik Frankfurt am Main. Hiesig. Depot: **Adr. Hrabowsky, O 2, 1.**

65126

Überraschende Neuheit
garantiert unschädlich
kein Chlor
kein reiben
Persil
vollständig ungefährlich
kein Waschbrett
kein bürsten
Modernes Waschmittel
Für jede Waschmethode passend
Henkel & Co. Düsseldorf.
Zu haben in allen Colonialwaren-, Drogen- und Seifengeschäften. 5858

M. Eichtersheimer, Mannheim.

Die **Rekord-Riemenscheibe** D. R. P.
ist der beste Ersatz für die eiserne Riemenscheibe.
Lager in allen gangbaren Grössen.
Alleinverkauf für Baden und Pfalz.
Grosses Lager in modernen Transmissionen
mit und ohne Ringschmierung. 76496
Kuppeln, gedrehte Stahlwellen, Stellringe.
Uebernahme kompletter Transmissionen.

Zeitungs-Makulatur in jedem Quantum preiswürdig abgegeben Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

nach
Amerika
New York | Baltimore
via Southampton Cherbourg direkt mit den
Riesenschnell- und Postdampfern des
Norddeutschen Lloyd Bremen
Agentur in Mannheim: 75402
Ph. Jac. Eglinger O 7 No. 22.

Für Briefmarkensammler.
Gelegenheitspreisliste gratis und franko. 5805
Karl Anger, Briefmarkenhandlung, **Mainz.**

Visiten-Karten liefert in geschmackvollster Ausführung
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

Die **Karthäuser-Mönche**
aus ihrem Besitztum der „Grande Chartreuse" **vertrieben,** und in Frankreich ihrer **früheren Marken,** welche **öffentlich versteigert** wurden, **entsetzt,**
haben ihr Geheimnis mitgenommen
und stellen nun ihren Likör in **Tarragona** (Spanien) her.
Man verlange diese neue Flasche mit der Bezeichnung: **„Liqueur des Pères Chartreux"** (Tarragona.)
Alleinvertreter für Elsass-Lothringen, Gross-Herzogtum Baden, Württemberg, Bayern, Sachsen:
Stromeyer-Lauth, Strassburg i. Els.
6 86

Leibbinden
für alle Fälle in diversen Preislagen empfiehlt
Hugo Zippel,
M 3, 5, Mannheim
Praktischer Bandagist und Orthopädist. — Alle Artikel zur Gesundheits- und Krankenpflege. Spezial-Werkstätte für Orthopädische Apparate. — Telephon No. 24-3. Elektrischer Betrieb für Schleiferei. — Damen- und Herren-Bedienung. 70778
Lieferant des Allgemeinen deutschen Jagdschutzvereins.

Inhalier-Apparate

in solider Ausführung zu mässigen Preisen.
Sämtliche **Zubehörteile** und **Ersatzstücke.**
Reiche Auswahl in **Closetstühlen** und **Bidets**
Wärmeflaschen aus Gummi und Blech.
Ohrenschützer gegen Kälte für alle Personen, welche im Freien arbeiten unentbehrlich.
Wärme-Dauer-Compressen
in verschiedenen Grössen. 73862
Sämtliche Artikel zur Wochen- und Krankenpflege.
Separate Anprobierzimmer. — Damenbedienung.
Friedrich Dröll
Q 2, 1. — Telephon 460. — Gegr. 1856.

Frachtbriefe aller Art, stets vorrätig in der **Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei**

MARCHIVUM

Preise

nur für die Zeit des

Inventur-Ausverkaufs

und zwar: **bis Montag, den 27. Januar 1908**

Auswahlsendungen können nicht gemacht werden.

L. Fischer-Riegel

Mannheim

Grösstes Spezialhaus für Damen- und Kinder-Konfektion.

Zur gefl. Beachtung!
Infolge des bekannt grossen Andranges in den Nachmittagsstunden, gewähre ich auf Einkäufe, welche **bis 11 Uhr vormittags gemacht werden**, einen **Extra-Kassa-Rabatt** von zwei Prozent . . . . Der Verkauf geschieht nur gegen Baar.

In Serien eingeteilt:

Sämtl. **Costumes** in Liftboy, Jacken u. Paletots Façons v. 25.00 bis 36.50 jetzt **19.75**
Sämtl. **Costumes** „ dto. dto. dto. dto. v. 37.50 bis 45.00 jetzt **28.50**
Sämtl. **Costumes** „ dto. dto. dto. dto. v. 48.00 bis 59.00 jetzt **37.50**
Sämtl. **Costumes** „ dto. dto. dto. dto. v. 60.00 bis 78.00 jetzt **46.50**
Sämtl. **Costumes** „ dto. dto. dto. dto. v. 80.00 bis 104.- jetzt **65.00**
Sämtl. **Costumes** „ dto. dto. dto. dto. v. 106.- bis 135.- jetzt **75.00**

Sämtliche **Modelle** ab 150 Mk. bis 250 Mk. zum Aussuchen jetzt jedes Stück für **100** Mk.

Abend-Mäntel sämtliche bis 34.50 jetzt **17.50** sämtliche bis 41.00 jetzt **22.50** sämtliche bis 48.00 jetzt **27.50** sämtliche bis 54.00 jetzt **32.50** sämtliche bis 65.00 jetzt **37.50** sämtliche bis 78.00 jetzt **45.00** sämtliche bis 100.00 jetzt **65.00**

Blousen, farbig, viele Hundert, in Seide und Wolle, ebenfalls in Serien eingeteilt, verkaufe auch zu Einheitspreisen, von 2.50, 3.75, 4.50, 5.75, 7.50, 10.50, 15.00, **17.50**, 22.50, alle übrigen mit einem Kassa-Rabatt von 20%, 30% und **40%**.

Costume-Röcke in englischen, schwarzen und blauen Stoffen, in Falten und abgesteppten fussfreien Formen, sämtliche in Serien eingeteilt, wie folgt: Alle Röcke bis 5.50, jetzt zu **2.75**, alle bis 8.25 jetzt zu **4.50**, sämtliche bis 11.75 jetzt zu **6.75** etc. Auf sämtliche schwarzen Röcke und Modelle gebe ich 20, 30 und 40 Prozent.

Englische Paletots soweit noch vorrätig, zu sehr ermässigten Preisen.

Ball- und Gesellschaftskleider mit Einschluss der ganz neuesten Eingänge mit **20%**, aus vorletzter Saison mit **30** und **40%**.
An jedem Gegenstande ist ebenfalls der jetzige Ausverkaufspreis deutlich angebracht. 76800

Kinder-Kleider für das Alter von 2 bis 15 Jahren, ebenso sämtliche Backfisch-Costumes, Strassen- und Gesellschaftskleider sind eingeteilt in Serien zu 4.50, 7.50, 9.50, 12.50, 17.50 und 27.50 eingeteilt, die anderen und Modelle mit **20 bis 40% Ermässigung.**

Pelz-Jakettes und Stolas durchweg mit **33⅓ u. 50%** Ermässigung.

Kinder-Paletots sämtliche bis 20 Mk. mit **30%**, sämtliche bis 30 Mk. mit **33⅓%**, sämtliche **Kieler Paletots** sowie

Kieler- u. Matrosen-Kleider ausnahmsweise mit **15%**.

Allen mir Unbekannten in Mannheim,
welche die Akademie des Damenschneidermeisters Herrn **J. Szudrowicz N 3, 15** empfohlen haben, spreche ich hierdurch meinen Dank aus, indem ich die Selbständigkeit im Zuschneiden und besseren Damenschneiderei in genannter Schule wirklich erreicht habe. 17004
Elise Pfangert, Kleidermacherin.
Pirmasenz.

15%
von jetzt bis Fastnacht
auf Reinigung von Damen- u. Herrenkleidern
Grün's Färberei und Chem. Waschanstalt
P 5, 13 u. 13a — E 1, 13
Telephon 384.

Stellen suchen.

Repräsentationsfähiges Fräulein,
erfahren, geschäftstüchtig und energisch, sucht **Stellung** möglichst per sofort, als Filialleiterin, Kassiererin, evtl. als erste Verkäuferin. Gefl. Angebote unter **M. M. 76763** an die Expedition dieses Blattes.

Verteilungsapparat „Aeosan"
für Kohlensäure und Sauerstoff-Bäder in jedem Haushalt, in jeder Badewanne.

Ausstellung und Verkauf Friedrichsplatz No. 3. 70013
Ph. Fuchs & Priester.

Stellen finden.

Erstklassige Versicherungs-Aktiengesellschaft, Leben, Unfall und Haftpflicht, **sucht** per sofort einen
intelligenten, bestempfohlenen Herrn
zu engagieren. Bewerber muß befähigt sein, neben der Akquisition die **Beamten-Organisation** weiter auszubauen, gegen hohe feste Bezüge.
Offerten unter Nr. 17019 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ankauf.

Kaufe gebr. Möbel
Betten wie auch ganze Einrichtungen zu den höchsten Preisen. Postkarte genügt. **Brym, S 3, 11.**

Ein gebrauchter gut erhaltener
Kinderwagen evt. mit Bettzeug zu kaufen ges. Off. m. Preisang. u. J. D. 5693 a. d. Exped. d. Bl.

Sitzbadewanne
zu kaufen gesucht 56890
R 1, 12 im Geschäft.

Wohnungen.

Prinz Wilhelmstraße 4
am Rosengarten, 4. St., herrschaftl. 7 Zimmerwohnung u. Zubehör, elektr. Licht, p. April zu vermieten. 56863
Näheres Parterre.

Geldverkehr.

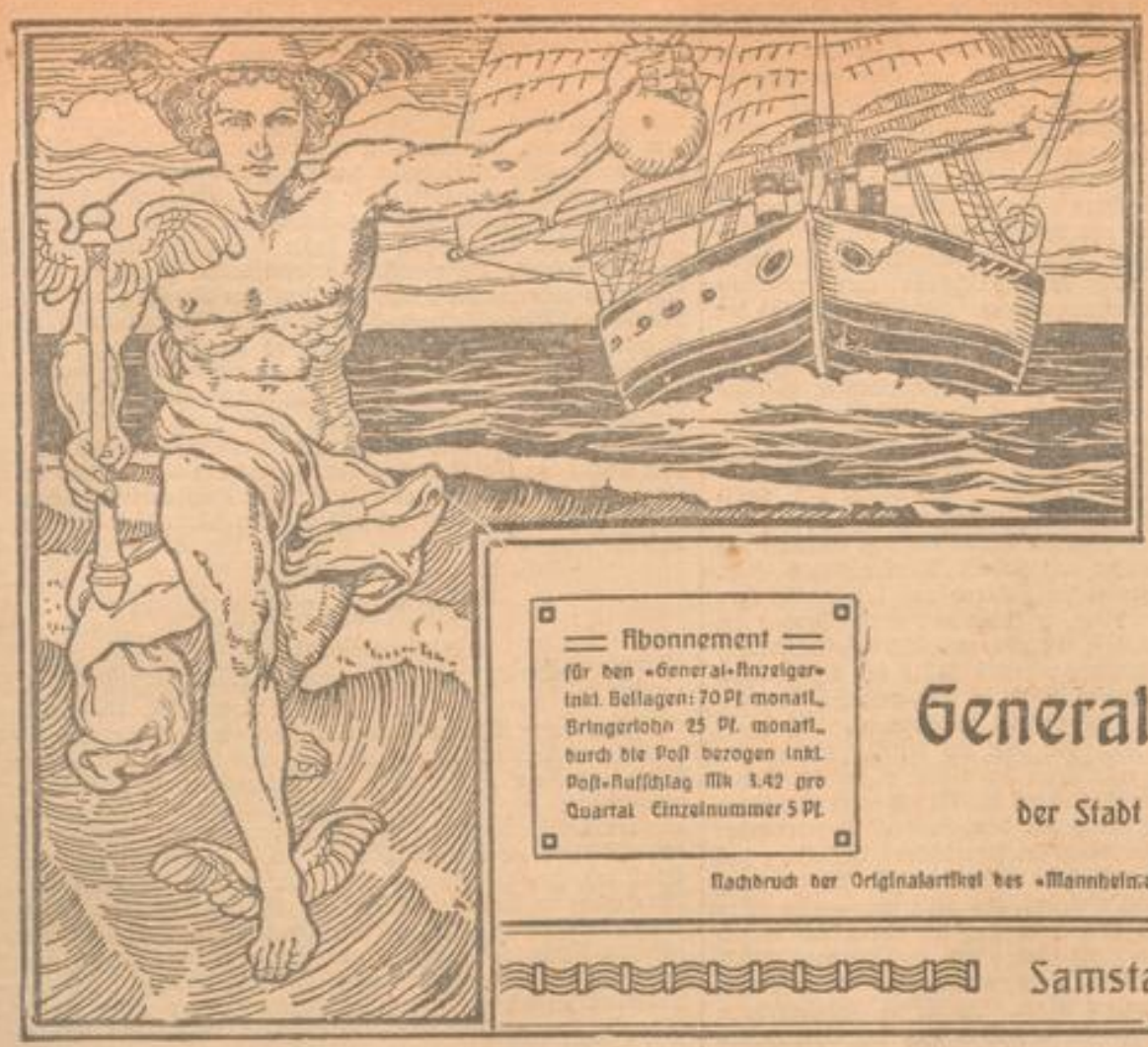
Geldverkehr.
I. & II. Hypotheken
Restkaufschillinge 3427
vermittelt **jederzeit** unter günstigsten Bedingungen
Egon Schwartz,
Bankvertretung für Hypotheken
Friedrichsring **T 6, 21** Telephon 1734.
Bitte genau auf meine Firma zu achten.

MANNHEIM Planken P 3, 14, II — Annoncen-Annahme für all. Zeitg. d. In- u. Ausld.
RUDOLF MOSSE

Hohes Einkommen
bietet die Uebernahme der Vertretung eines bekannten Ia. Konsumartikels für den hiesigen Platz. Allererste Gutachten vorhanden. Verkauf wird durch Reklame unterstützt. Branchekenntnisse unnötig. Es wird nur auf einen fleißigen, strebsamen, branchekundigen Herrn reflektiert, der über Mk. 500 eigenes flüssiges Kapital verfügt, da ein kleines Lager für feste Rechnung unterhalten werden muß. Ausführliche Offerten unter **D. M. 5200 an Rudolf Mosse, Dresden.** 711

Gebild. tüchtiges Fräulein, 25 Jahre, cautionsf., sucht bald. Engagement als
Filialleiterin.
Off. unt. F.B. D. 392 an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Gelddarlehen
rasch sicher und diskret an Personen jed. Standes (auch Damen) bei 4 Mk. . . . Rückzahlung durch Sigmund Neubauer, Budapest, Barossgasse 6. 16738



Handels- und Industrie-Zeitung
für Südwestdeutschland

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (Annahme von Druckarbeiten) . . 341
Redaktion 377
Expedition 218

Erscheint jeden Samstag abend

Abonnement für den «General-Anzeiger» inkl. Beilagen: 70 Pf. monatl., Bringerlohn 25 Pf. monatl., durch die Post bezogen inkl. Post-Aufschlag Mk 3.42 pro Quartal. Einzelnummer 5 Pf.

Beilage des General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung

Inserate
Die Kolonelzeile 25 Pf.
Auswärtige Inserate 30
Die Reklamezeile 100 „
Telegramm-Adresse: «Journal Mannheim»

Nachdruck der Originalartikel des «Mannheimer General-Anzeigers» wird nur mit Genehmigung des Verlages erlaubt

Samstag, 18. Januar 1908

Finanzielle Glossen zu wirtschaftlichen Streitfragen unserer Tage.

I.

(Der Aktionär. — Die Dividende des Leierkastens. — Der dividendenlose Omnibus. — Bankier R. R. contra Bleichröder. — Die Schiffrau. — Schwebebahn-Reminiszenzen. — Landwirtschaft contra Börse. — Geldmarkt und Terminhandel. — Bauer und Reichsbank. — Luftautomobil A.-G.)

So wenig schmeichelhaft es für unsere Lehrmeisterin Geschichte sein mag, muß doch erfahrungsgemäß konstatiert werden, daß der Aktionär die Lehren der Vergangenheit nicht gebührend würdigt, vielmehr seine Blicke auf den vorübergehenden Erfolg des Tages und die dauernden Aussichten der Zukunft richtet. Wie für die Menschheit im allgemeinen, liegt ja auch für den Aktionär im besonderen das goldene Zeitalter in den Jahren, die da kommen sollen. Vorläufig befinden wir uns bekanntlich nur in einer Art goldenen Zeitalters — ohne Gold. Es ist daher umsomehr erklärlich, daß der Aktionär durch die Botschaft von einer hohen Dividende nicht minder erfreut, als er durch die Nachricht von einer auf Null reduzierten Dividende betrübt wird. Im Hinblick hierauf hat es auch schon in der „guten alten Zeit" menschenfreundliche „Produzenten von Wertpapieren" gegeben, die den Aktionären auf Jahre hinaus hohe Dividenden zu garantieren pflegten, ein Verfahren, von dem man einerseits behauptete, es geschehe, dankt des Aktionärs liebe Seele Ruhe hätte, während man andererseits gar an das alltägliche Sprüchwort dachte; „Mit Speck fängt man Mäuse". Der besonders gravierende Fall einer mit Dividendengarantieen ausgestattet gewesenen Emission verdient jetzt allen Interessenten in Erinnerung gebracht zu werden, weil seine bereits in Vergessenheit geratene Geschichte nicht nur die beiläufig charakterisierte Art der einseitigen Prüfung von Werten seitens des landesüblichen Aktionärs an einem der vielen Beispiele illustriert, sondern auch aus zwei anderen, mehr oder minder triftigen Gründen. Erstlich verdient die Geschichte des Entstehens und Vergehens der als „Dividende des Leierkastens" bezeichneten Reminiszenz die Beachtung von Freund und Feind der seit nahezu vier Jahren im Reichstag „bevorstehenden" Börsenreform und zweitens wirft die Charakteristik der alten Finanzoperation ein sehr beachtenswertes Streiflicht auf die gegenwärtig in allen Kreisen der Reichshauptstadt viel umstrittene Omnibusfrage.

Unter den verschiedenen Kalamitäten des über alles Erwarten an Einwohnerzahl und Ausdehnung angewachsenen Großberlin muß der Verkehrs-Kalamität in erster Reihe ein Platz eingeräumt werden. Wie eine derartige Kalamität durch Omnibusse aller Art gemildert werden kann, lehren eine Reihe von Großstädten, lehrt auch die Reichshauptstadt jener Tage, in denen der Omnibus noch nicht Spekulationsobjekt des „billigen Mannes" im schlimmen Sinne des Wortes war, in denen man für eine Fahrt nicht mehr, aber auch nicht weniger zahlte, als sie es wert war. Seit einer guten Spanne Zeit liegen die Dinge anders. Bei der alle wesentlichen Omnibuslinien der Reichshauptstadt umfassenden Allgemeinen Berliner Omnibus-Gesellschaft — Aktienkapital 12,600 000 M. — kämpfen, wie bekannt, zwei Aktionärgruppen um die Herrschaft über das große Ganze. Die gegenwärtig unter der finanziellen Leitung des Hauses S. Bleichröder stehende Verwaltung soll durch ein neues Ministerium ersetzt werden, das insofern nicht den Reiz der Neuheit hat, als es bereits früher am Ruder gewesen ist. Namentlich der auf den Vorsitz im Aufsichtsrat reflektierende Finanzmann hat bereits früher die Geschicke der Omnibusgesellschaft bestimmt, oder, wie der technische Ausdruck lautet, der Gesellschaft nahegestanden. Es handelt sich um einen Emporkömmling von nicht zu unterschätzender finanzieller Begabung und hervorragendem Wagemut. Die Parole der Direktoren unserer Großbanken „Keine Zeit! keine Zeit! keine Zeit!" und das Verweisen der Kundschaft auf die Ressortbeamten der Bank zur Rücksprache über finanzielle Transaktionen hat dem in Rede stehenden Finanzmann mit seinen jedenfalls sehr gefälligen Umgangsformen auch Mitglieder der über Millionen verfügenden Geburtsaristokratie Deutschlands als Kunden zugeführt, von denen es heißt, daß sie seinen Winken gern folgen. So soll Bankier R.R. als eine Großbank vor Jahren von dem Erwerb der dazumal sehr hoch bewerteten Omnibus-Aktien gewarnt hat, zum gegenteiligen Favorisieren der Aktien geraten und damit einen Augenblickserfolg errungen haben, der ihm den Weg zur späteren Herrschaft über das große Unternehmen geebnet hat. Als eigenartiger Omnibuslenker hat er zuletzt (1906 für 1905) den Omnibus-Aktionären 15 pCt. Dividende gezahlt und will jetzt den alten 5-Pfennig-Tarif für kurze Teilstrecken beibehalten, während das Haus Bleichröder erklärt, infolge der enorm gestiegenen Futterpreise, Löhne etc. eine Dividende nicht verteilen zu können und den Fahrpreis der kurzen Teilstrecken um ein geringes erhöhen zu müssen. Der letztgenannte Umstand hat natürlich bei dem durch die Krisis herbeigeführten beträchtlichen Rückgang der Börsenwerte auf der ganzen Linie den ohnehin bereits sehr reduziert gewesenen Kurs der Omnibus-Aktien noch weiter herabgedrückt, ein Uebelstand, für den das Haus S. Bleichröder nicht verantwortlich zu machen ist, aber doch von einer unter Führung des beifällig charakterisierten Finanzmannes entstandenen oppositionellen Gruppe „mit allen Chikanen" verantwortlich gemacht wird. Der Glaube an die Wunder, die ihr Meister vollbringen würde, wenn er durch seine Finanzkunst das Wohl und Wehe der Omnibus-Gesellschaft wie früher beeinflussen könnte, gehört in das Bereich des auch dem Börsenverkehr nicht fremden Aberglaubens, einer tragikomischen Erscheinung, die zu bekämpfen nicht zu den Aufgaben dieses Referates zählen kann. Es soll hier zunächst die erwähnte Reminiszenz aus der älteren Geschichte des Emissionswesens einen Platz finden.

Vor bald zwei Jahrzehnten wurde durch das bereits dazumal sich lebhaft betätigende Emissionshaus R.R. die Aktiengesellschaft „Berliner Musikinstrumenten-Fabrik vorm. Chr. F. Pietschmann & Söhne" begründet. Es folgte unmittelbar darauf eine natürlich ebenfalls von Bankier R.R. veranstaltete Subskription auf Aktien des nahezu ganzen Aktienkapitals der Gesellschaft zum Kurse von 145 pCt. und einer zehnprozentigen Dividenden-Garantie auf drei Jahre hinaus. Die stolze Flagge „Berliner Musikinstrumenten-Fabrik" deckte in der Hauptsache eine in der Brunnen- und Fehrbellinerstraße betriebene Herstellung von Leierkasten. Diese nicht nach jedermanns Geschmack musikspendenden Drehorgeln unternahmen ihre Fahrten vom Berliner Norden aus nach allen Himmelsrichtungen Berlins, in denen die bekannten „Hofsänger" ihre Weisen für das landesübliche Honorar von 5 Pfennig zum Steinerweichen ertönen ließen. Die Leierkasten spielten vornehmlich die dazumal beliebten Melodien des Hamburger Komponisten Ludolf Waldmann. Diesem populären Tondichter ist jedoch nur in dem Mechanismus der Drehorgeln aus der Brunnenstraße ein breiter Spielraum gewährt worden, während man seine dem Unternehmen so einträglich gewordenen Kompositionen in dem betr. Prospekt wohlweislich unerwähnt gelassen hat. Es dauerte auch nicht lange, bis die Aktionäre der Pietschmann-Gesellschaft zu ihrer nicht geringen Ueberraschung in Erfahrung brachten, daß zwischen dem Komponisten Ludolf Waldmann und der „Musik-Fabrik" ein Prozeß schwebte, dessen Entscheidung die Existenzfähigkeit des ganzen Unternehmens insofern in Frage stellte, als der Komponist für die, wie es hieß, von der Gesellschaft ihm gestohlenen Melodien eine horrende Entschädigungssumme verlangte, außerdem ein Verbot der Weiterbenutzung seiner Melodien gerichtlich anstrebte. Der Prozeß wurde von der Gesellschaft möglichst in die Länge gezogen, aber schließlich doch zugunsten des Komponisten entschieden. Die Zeit des Niederganges des Aktienkurses und die Aera der Nulldividenden hatte schon vor dieser Entscheidung begonnen, deren Ausgang unschwer vorauszusehen war. Herr R.R. hat es natürlich vorgezogen, nicht seinen Namen, sondern den Namen der Fabrikbesitzer als Garanten zu nennen und zwar mit dem fettesten Druck, der in solchen Fällen zur Anwendung kommen kann. Die Jahresberichte der Gesellschaft wurden nach den inzwischen „berühmt" gewordenen R.R.'schen Mustern zumeist mit den schönen Worten eingeleitet: „Die Hoffnungen, welche wir auf Grund der Geschäftslage bei Abfassung unseres vorjährigen Geschäftsberichts auszusprechen berechtigt waren, haben sich zu unserem Bedauern nicht erfüllt." Im Jahre 1895, als man sich bereits einer kostspieligen Filiale in Newyork und des Begründers der Gesellschaft entledigt hatte, sollte ein neues Instrument neues Heil bringen. Dieses verursachte jedoch zunächst 100 000 M. Kosten und sodann 125 000 M. Verlust. Im folgenden Jahre beschloß die Generalversammlung einstimmig und ohne Debatte die Liquidation und im Jahre 1902 wurde das Aktienunternehmen in eine G. m. b. H. mit 20 000 M. Kapital umgewandelt, die nach einer verhältnismäßig kurzen Zeit in Konkurs geriet.

All dies schließt indes nicht aus, daß der ursprüngl. „Vater vom ganzen" Bankier R.R. im Jahre 1892 die Aktionäre davor warnte, ihre Aktien billig zu verkaufen, denn er schätzte den Wert derselben auf 80 pCt. Später hat er allerdings auf 9000 M. Aktien der Pietschmann-Gesellschaft keine 600 M. leihen wollen. Die Aktionäre wußten nunmehr, was sie von den Vertröstungen und Versprechungen des Emissionshauses zu erwarten hätten und konnten nicht einmal dagegen Protest erheben, daß die Pietschmann'schen Leierkasten voller Ironie den Refrain eines Liedes des Johann Strauß'schen „Cagliostro" spielten: „Aber glauber, aber glauben, aber glauben muß man dran!" Diese Ironie schließt indes nicht aus, daß sich gegenwärtig wieder eine Anzahl Gläubige in Aktionärkreisen gefunden haben, die der R.R.'schen „Zukunfts-Musik" mit Begeisterung ihr Ohr schenken und im Brustton der Ueberzeugung das Wort reden. Diese von dem Glauben an die Verheißungen ihres Propheten sichtlich durchdrungenen Männer gehören den intelligentesten Schichten der Reichshauptstadt an. Es zählen zu ihnen Professoren, Buchhändler, Rechtsanwälte u. a. m. Ein bei den stürmischen Protestversammlungen „in Sachen R.R. contra Bleichröder" im Vordergrund der Gefechtslinie stehender Buchhändler redet — dank seiner Kraftomnibus-Natur — ganze Bücher von so und so vielen Seiten. Der interessanteste Teil des Inhalts besteht in der letzten Seite letztem Wort, das im Börsenjargon „Stoff" heißt und mit „Ende" zu übersetzen ist. Wahrscheinlich würde der intelligente Buchhändler weniger Bücher reden, wenn er mehr die Bücher für Börsenwerte und ihren Aufschluß über das Entstehen und Vergehen von Aktiengesellschaften in den Kreis seiner gewiß sehr reichen Bücherkenntnisse einschließen würde. Sein, wie er sagt, auf Basis der Zahlen ruhendes Plaidoyer zugunsten der R.R.'schen Finanzpolitik entbehrt der zur Beurteilung der Omnibusfrage nächstliegendsten und gravierendsten Ziffern, die aus den Börsennachschlagebüchern leicht ersichtlich werden.

Vom Waren- und Produktenmarkt.

(Von unserem Korrespondenten.)

Trotz der in dieser Woche auf dem Geldmarkte eingetretenen Erleichterung blieb es an den Warenmärkten ziemlich ruhig, da man infolge der immer noch nicht ganz geklärten Lage an der Wertpapierbörse vielfach Zurückhaltung beobachtet.

Im Getreidehandel richtet sich der Blick immer noch nach Argentinien und da die Erntenachrichten aus diesem Lande recht befriedigend lauten und ferner die Angebote von den La Plata-Staaten billiger sind, so war die Preisbewegung in dieser Woche andauernd nach unten gerichtet. Auch die letztwöchigen umfangreichen Verschiffungen von Nordamerika wirkten verflauend. Die Abnahme der Bestände, die in den Vereinigten Staaten, nach Broadstreet, sich in den letzten 8 Tagen von 68 155 000 auf 67 501 000 verminderten, machte keinen Eindruck.

An unserem hiesigen Markte blieb es im Weizen-Cif-Geschäfte ebenfalls ruhig und nennenswerte Umsätze wurden nicht erzielt. Im Waggongeschäft dagegen war eine bessere Nachfrage zu konstatieren, da die kalte Witterung und der Schluß der Rheinschiffahrt die Unternehmungslust anregten. Roggen zog im Einklang mit der schwachen Haltung des Weizenmarktes nach und die Umsätze hielten sich in engen Grenzen, zumal nur das Notwendigste gekauft wird. Stärker angeboten war in dieser Woche amerikanischer Roggen, doch ist derselbe im Preise für nach Hier zu teuer. Gehandelt wurde hauptsächlich inländischer und französischer Roggen in der Preislage von 21,75 Mk. frei Waggon Mannheim. Braugerste liegt fest und die Preise haben wiederum etwas angezogen, doch die Umsätze sind beschränkt. Auch Futtergerste konnte sich im Preise behaupten. Das Angebot von Rußland ist relativ klein und für frühere Ablادung haben sich die Exporteure fast gänzlich vom Markte zurückgezogen. Stärker angeboten ist dagegen La Plata-Gerste und stellen sich die Forderungen für 59—60 Kilo schwere Ware per Februar-März Abladung auf 138 Mk., netto Kassa, cif Rotterdam. Hafer liegt unverändert. Das Hauptinteresse zeigt man für La Plata-Hafer, der, wie man hört, ein hohes Naturalgewicht haben soll. Auch aus Pommern und aus Mecklenburg lagen diese Woche zum Preise von 178—179 Mk. verzollt cif Rotterdam etwas mehr Angebote vor und wurde darin per prompte Abladung einiges gehandelt. Mais zeigt ruhige Haltung und die Umsätze waren in dieser Woche nicht von Belang. La Plata-Mais der Mai-Juni Abladung war zu 111—112 Mk. offeriert.

MARCHIVUM

Mehl liegt recht ruhig und seitens der Mühlen wird über schleppenden Absatz geklagt. Futterartikel sind per effektiv besser gefragt, während für spätere Monate wenig Kauflust sich zeigt. Die Notierungen an den wichtigsten Getreidemärkten stellen sich wie folgt:

Weizen:

New-York	9./1.	16./1.	Diff.	Chicago	9./1.	16./1.	Diff.
loko cts	108⅜	107⅞	−1½		—	—	—
Mai „	113⅛	111⅞	−2		106⅝	103¾	−2⅞
Liverpool				Paris			
März sh	8/1	7/10⅞	−2⅞	März/Juni Fr.	28.60	23.40	−5.20
Budapest				Berlin			
April Kr.	12.77	12.66	−11	Mai M.	227.75	224.75	−3

Roggen:

Chicago	9./1	16./1.	Diff.	Paris	9./1.	16.1.	Diff.
Loko cts	84	85	+2	März/Juni Fr.	19.15	18.90	−25
Mai „	88	86	−2				

Berlin	9./1.	16./1.	Diff.
Mai M.	216.25	214.50	−1¾

Hafer:

Chicago	9./1.	16./1.	Diff.	Paris	9./1.	16./1.	Diff.
Mai cts	54¾	54½	−¼	März/Juni Fr.	18.20	18.15	−5

Berlin	9./1.	16./1.	Diff.
Mai M.	178.25	176.50	−1¾

Mais:

New-York	9./1.	16./1.	Diff.	Chicago	9./1.	16./1.	Diff.
Mai cts	69⅞	69⅞	—	Mai	61	60⅞	−⅛
Juli „	—	68⅞	—	Juli	59⅞	59⅝	−¼

Berlin	9./1.	16./1.	Diff.
Mai M.	153.—	152.50	−½

Kaffee konnte seinen Preisstand gut behaupten, zumal die Zufuhren in den Brasilhäfen verhältnismäßig klein sind und sich eine bessere Kauflust geltend machte. Die Meldung, die über Newyork gerüchtweise bekannt wurde, daß das Vorschutzgeschäft auf die von der brasilianischen Regierung eingelagerten Kaffees bis Ende 1909 verlängert worden sei, bedarf noch der Bestätigung. Bisher war die Valorisationsaktion immer nur auf ein Jahr abgeschlossen oder auf ein Jahr verlängert worden. Die Zufuhren belaufen sich in der letzten Woche von Rio de Janeiro auf 44 000 gegen 42 000 Sack und die in Santos auf 77 000 gegen 97 000 Sack in der Vorwoche. Die Vorräte in Rio de Janeiro schätzt man diese Woche auf 447 000 gegen vorwöchige 457 000 Sack und die in Santos auf 1 720 000 gegen 1 825 000 in der Vorwoche. Die Vorräte in den Vereinigten Staaten betragen einschließlich der schwimmenden Ladungen 3 855 000 (3 853 000) Sack. Newyork notiert:

	a M. 7 loko	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni
9. Januar	6	5.70	5.80	5.90	5.95	6.—	6.05
16. Januar	6⅛	5.75	5.85	5.90	5.95	6.05	6.10
Unt.	+⅛	+5	+5	—	—	+5	+5

Zucker hatte ein ruhiges Geschäft u. die Preise konnten sich nicht behaupten. Der Zeitmarkt lag ruhig und die Umsätze waren nicht von Belang. Auch am Raffinadenmarkte war die Kauflust schwach und die Käufer haben sich teilweise wegen des Rückgangs der Terminpreise zurückgezogen. Verschiedene Raffinerien klagen über schwachen Abgang. Das Exportgeschäft zeigt keine Veränderung: England hat seine Gebote auf Granulated weiter herabgesetzt. Die Erntearbeiten auf Kuba sollen nach einer Depesche der Firma Willet u. Gray in Newyork infolge des allgemeinen Unwetters behindert sein; doch blieb auch diese Nachricht ohne Einfluß. Die Witterungsverhältnisse während der letzten Woche waren für unsere Wintersaaten günstig. Die Hamburger Lagernvorräte erfuhren bei einem Bestand von 926 600 Doppelzentnern (i. V. 795 700 Dz.) eine Gesamtabnahme von 168 600 gegen 133 500 Dz. Abnahme im Vorjahre. Die Vorräte in den Vereinigten Staaten sind in den letzten acht Tagen von 108 000 Tonnen auf 99 000 Tonnen zurückgegangen. Der Wochenumsatz an der Magdeburger Börse belief sich in den letzten acht Tagen auf 238 000 Ztr. Magdeburg notiert:

	Jan.	Febr.	März	Mai	Aug.	Okt./Dez.
10. Januar	19.95	20.05	20.20	20.55	20.85	19.45
17. Januar	19.80	19.90	20.—	20.30	20.60	19.45
Unt.	−15	−15	−20	−25	−25	—

Rechtspflege.

rd. **Unberechtigte Verweigerung der Zahlung von Provision an den Grundstücksmäkler.** Ein Grundstückseigentümer hatte einem Grundstücksmäkler versprochen, ihm für die Nachweisung eines Käufers seines Grundstücks und für die Vermittlung des Kaufes als Provision denjenigen Teil des Kaufpreises zu zahlen, der die Summe von 25 000 M. übersteige. Tatsächlich gelang es dem Mäkler, einen Käufer für das Grundstück zu finden, und durch seine Vermittlung wurde auch der Kaufvertrag in der gesetzlichen Form geschlossen. Bei der Nachprüfung der Flächenmaße stellte es sich heraus, daß das Grundstück nicht die sowohl von dem Verkäufer wie auch von dem Mäkler angegebene Größe besaß. Der Käufer machte nun gegen den Verkäufer wegen des geringeren Flächeninhalts des Grundstücks einen Preisminderungsanspruch geltend und nach längeren Verhandlungen zwischen Käufer und Verkäufer wurde schließlich der Vertrag in beiderseitiger Uebereinstimmung aufgehoben. Der Mäkler, welcher sich in der Angelegenheit bemüht hatte, klagte gegen den Verkäufer auf Zahlung der versprochenen Provision, und das Oberlandesgericht Karlsruhe, welchem die Sache in zweiter Instanz zur Entscheidung unterstellt war, hat — im Gegensatze zur Vorinstanz — dem Mäkler recht gegeben. Unbegründet sei die Annahme des Vorderrichters, so führte das Oberlandesgericht aus, daß der Kläger seine Vertragspflicht durch sein Verhalten gegenüber dem Käufer verletzt habe. Die Angaben des Mäklers bezüglich des Flächeninhalts des dem Beklagten gehörenden Grundstückes entsprachen den eigenen Angaben des Beklagten und mußten, da der Mäkler dem Käufer auch sein ganz genaues Maß angegeben hatte, den letzteren darauf hinweisen, daß es sich nur um eine ungefähre Schätzung handelte. Eine Verpflichtung des klagenden Mäklers zur Einziehung näherer Erkundigungen kann nicht angenommen werden; im übrigen war der Käufer ja selbst in der Lage, beim Grundbuchamte nachzufragen. Allerdings standen dem Käufer wegen der an dem im Kaufvertrag zugesicherten Maße fehlenden Fläche die gemäß den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches für den Kauf gegebenen besonderen Rechtsbehelfe zu, er hat aber keinen Anspruch davon gemacht, auch seinen Anspruch auf Preisminderung nicht weiter verfolgt, sondern mit Rücksicht auf die Erklärung des Beklagten, er bereue den Verkauf, in die Aufhebung des bis dahin zu Recht bestehenden Kaufvertrages gewilligt. Da der Vertrag gültig und unbedingt zustande gekommen war, so konnte die nachträgliche Wiederaufhebung desselben dem Kläger den einmal verdienten Lohn nicht entziehen. (Nachdruck verboten.)

Eine für offene Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften wichtige Entscheidung enthält der kürzlich erschienene 65. Band der Entscheidungen des Reichsgerichtes. Bis jetzt herrschte nämlich in Wissenschaft und Praxis die Ansicht, daß der das Geschäft mit Aktiven und Passiven unter der bisherigen Firma übernehmende Gesellschafter Eigentümer der Gesellschaftsgrundstücke nur durch Auflassung wird. Hieraus ergibt sich die Folgerung, daß der die Uebernahme regelnde Vertrag — weil er unter anderem die Uebertragung des Eigentums an Grundstücken bedarf — nach § 313 des Bürgerlichen Gesetzbuchs der gerichtlichen oder notariellen Beurkundung bedarf, widrigenfalls er nichtig ist. Diese Auffassung wird nun vom Reichsgericht mit der erwähnten Entscheidung verlassen. Nach dieser Entscheidung ist künftig keine Auflassung mehr nötig, keine gerichtliche oder notarielle Beurkundung des Uebernahmevertrages. Es bedarf lediglich der Umschreibung der Grundstücke auf den Namen des verbleibenden Gesellschafters, die erheblich billiger ist als die Auflassung, da der Auflassungsstempel wegfällt. Diese einschneidenden Wirkungen gebieten ein näheres Eingehen auf die Entscheidung. Es liegt ihr folgender Fall zugrunde: Die offene Handelsgesellschaft in Firma C. v. B. bestand aus zwei Brüdern, einer starb 1903. Seine Erben vereinbarten — angeblich — mündlich mit seinem Bruder im Februar 1904, daß das Geschäft mit dem ganzen Gesellschaftsvermögen einschließlich der Firma auf den Bruder übergehen und dieser die Erben mit 250 000 Mark abfinden solle. Später weigerte der Bruder die Zahlung und bestritt die Vereinbarung. Es kam zur Klage, in dieser wandte der Bruder ein, daß die Vereinbarung nichtig sei, weil zum Gesellschaftsvermögen Grundstücke gehörten, ihretwegen gemäß § 313 des Bürgerlichen Gesetzbuches die Vereinbarung gerichtlich oder notariell hätte beurkundet werden müssen, und da dies versäumt sei, nichtig sei. In eingehender Weise untersucht nun das Urteil, wie die behauptete Vereinbarung rechtlich zu beurteilen sei, ob der Anteil der Erben am Gesellschaftsvermögen auf Grund einer von ihnen vorzunehmenden Uebertragung von dem Bruder hinzuerworben würde — in diesem Falle würde bei Grundstücken Auflassung und für die Vereinbarung gerichtliche oder notarielle Beurkundung nach § 313 des Bürgerlichen Gesetzbuches nötig sein — oder ob in Folge des Wegfalls der Mitberechtigung der Erben auf Grund der Vereinbarung deren Recht dem des verbleibenden Gesellschafters von selbst anwachse, so daß aus dessen Miteigentum ohne weiteres Alleineigentum würde. In diesem Falle würde je ein besonderer Uebertragungsakt, insbesondere bei Grundstücken die Auflassung, nicht nötig sein, und ebenso auch die zugrunde liegende Vereinbarung nicht der gerichtlichen oder notariellen Beurkundung gemäß § 313 des Bürgerlichen Gesetzbuches bedürfen. Das Urteil sieht die zuletzt dargelegte Auffassung als die richtige an.

Allgemeines.

Bekämpfung der Mißstände im Ausstellungswesen. Nicht weniger als ca. 250 gewerbliche Ausstellungen aller Art sind, wie die „Ständige Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie" berichtet, für die nächsten Jahre im In- und Auslande geplant. Zum Teil versenden diese Veranstaltungen, die häufig mit hochklingenden Titeln wie „Internationaler Wettstreit" oder „Exposition Universelle" usw paradieren, schon jetzt Einladungen zur Beteiligung, wobei sie zugleich goldne Medaillen, Ehrenkreuze und alle möglichen Auszeichnungen verheißen. Angesichts derartiger häufig recht fragwürdiger Inszenierungen gewinnen die Erläuterungen besonderes Interesse, die dem soeben veröffentlichten Gesetzentwurf, betr. die Abänderung des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs beigegeben sind. Hier heißt es u. a.: „Der mehrfach aufgetauchte Wunsch nach einer gesetzlichen Reglementierung des Ausstellungswesens kann innerhalb der gegenwärtigen Revision des Wettbewerbgesetzes nicht erfüllt werden. Soweit es sich um die unlautere Reklame mit Medaillen und Diplomen handelt, die überhaupt nicht oder von Schwindel-Ausstellungen verliehen worden sind, gegen die Vorschriften in den Paragraphen 1, 4 des geltenden Gesetzes zum Einschreiten auf dem Rechtsweg keine ausreichende Handhabe. Wiederholt haben die Gerichte entschieden, daß Auszeichnungen, die ohne vorausgegangenen ernsthaften Wettbewerb erteilt werden, Scheinauszeichnungen sind, und daß, wer Diplome oder Medaillen dieser Art zu Reklamezwecken benutzt, über den Besitz einer Auszeichnung unrichtige Angaben im Sinne der Paragraphen 1, 4 macht. Darüber hinaus werden Vorschriften empfohlen, welche die behördliche Beaufsichtigung des Ausstellungswesens die Einführung einer Konzessionspflicht der gewerbsmäßigen Ausstellungsunternehmer und die Beschränkung des Rechtes, Ausstellungsmedaillen und andere Auszeichnungen zu verleihen und zu erwerben, zum Gegenstande haben. Eine derartige Regelung würde aber die Zwecke der jetzigen Revision des Gesetzes überschreiten und daher im Falle des Bedürfnisses einem besonderen Gesetze vorzubehalten sein." — Die jüngst in Paris gefaßten Beschlüsse der „Internationalen Ausstellungs-Konferenz" beweisen, wie allgemein in den verschiedenen Staaten das Bedürfnis nach einem geschlossenen Vorgehen in dieser Richtung empfunden wird und wie eine Regelung des Medaillenwesens in allen Kulturländern nachgerade zur unabweislichen Notwendigkeit geworden ist.

(+) **Für gewerbl. Neugründungen und Kapitalserhöhungen** wurde im Jahre 1907 eine geringere Kapitalssumme beansprucht als 1906. Na chder Statistik der „Frkf. Ztg." wurden im Jahre 1907 in Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. 1311,56 Millionen Mark neu investiert gegen 1520,52 Millionen im Jahre 1906. Die größte Abnahme des neu investierten Kapitals gegenüber dem Vorjahre brachte der Monat Oktober, wo 1907 nur 95,06 Millionen Mark beansprucht wurden gegen 285,86 Millionen im Oktober 1906. Auch im April war der Rückgang schon groß gewesen. Die starke Einschränkung ist ausschließlich auf den geringeren Geldbedarf von Aktiengesellschaften zurückzuführen. Während die Summe des in Gesellschaften m. b. H. investierten Kapitals von 285,72 Millionen Mark noch auf 418,00 Millionen Mark hinaufging, sank sie bei den Aktiengesellschaften von 1131,46 auf 893,54 Millionen Mark. Die Zahl der Gesellschaften, die an den Neuinvestierungen beteiligt waren, ist indes bei beiden Gruppen gestiegen. Unterscheidet man die Neuinvestierungen nach Neugründungen und Kapitalserhöhungen, so zeigt sich, daß der Geldbedarf sowohl für neue Unternehmungen als für schon bestehende Gesellschaften zurückgegangen ist. Die Summe des für Neugründungen beanspruchten Kapitals ging von 785,51 Millionen Mark im Jahre 1906 auf 690,73 im Jahre 1907 zurück, die für Kapitalserhöhungen erforderte Summe sank von 703,71 auf 610,82 herab. In den einzelnen Quartalen der Jahre 1906 und 1907 stellte sich die Summe des neu investierten Kapitals für A.-G. und Gesellschaften m. b. H. zusammen wie folgt in 1000 M.: 1. Quart. 1906: 353 427, 1907 402 178, 2. Quartal 1906: 406 306, 1907: 337 378, 3. Quartal 1906: 255 375, 1907: 267 968, 4. Quartal 1906: 505 378, 1907: 304 064.

* * *

Jahrbuch für Deutsche Privatbeamte. Jahrgang 1908. Herausgegeben vom Direktorium des Deutschen Privatbeamtenvereins zu Magdeburg. Preis bei portofreier Zustellung 60 Pfg. Wer vieles bringt, wird allen etwas bringen. Dieses geflügelte Wort ist auch für das vorliegende kleine Vademekum für Privatbeamte zutreffend. Das Jahrbuch macht den Leser nicht nur mit dem Programm, der Geschichte und den Einrichtungen des herausgebenden Vereins bekannt, sondern gibt auch eine zwar kurz gehaltene, aber durchaus sachliche und instruktive Uebersicht über die jetzige deutsche Privatbeamtenbewegung und die wichtigsten sozialpolitischen Kernfragen, die heute alle Privatbeamten und auch die gesamte Oeffentlichkeit interessieren. Behandelt werden unter anderem die Frage der staatlichen Regelung der Pensions- und Hinterbliebenen-Versorgung für Privatbeamte, die Privatbeamten-Kammern, die Interessen der Privatbeamten an der Steuerreform, der Erholungsurlaub, die Pfändbarkeit der Gehaltsbezüge, das Erfinderrecht, die Konkurrenzklausel usw. Der praktische Wert des Handbuches wird erhöht durch einen Termin- und Notizkalender. Wir begrüßen das Erscheinen dieses kleinen aber praktischen Jahrbuches, dessen Anschaffung wir bei dem geringen Preis (beziehbar auch durch jede Buchhandlung) jedem Privatbeamten empfehlen und das auch für jeden Sozialpolitiker viel Wissenswertes bietet.

Handelsberichte.

Börsenwochen-Bericht.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger")

B. Frankfurt a. M. 17. Jan.

Man hatte allgemein erwartet, daß infolge der Erleichterung der Geldverhältnisse ein lebhafteres Geschäft sich an der Börse entwickeln werde. Von markanter Wirkung erwies sich insbesondere das Nachlassen der amerikanischen Geldansprüche, insofern als hierdurch der Bank von England die Herabsetzung ihrer Diskontrate ermöglicht wurde. Die Zinsermäßigung der Bank von England ist also gewiß ein Beweis der wachsenden Beruhigung in Amerika. Allerdings zeigt der Newyorker Markt ständig wechselnde Tendenz. Die Spekulation, welche an dem dortigen Platze à la Hausse und Baisse spekuliert, hat dem hiesigen Markte schon so manche trübe Tage bereitet. Es mag sonderbar erscheinen beim jetzigen Zustande der Industrie in Amerika, von optimistischen Anschauungen zu sprechen und es erträgt sich schwer, zu sagen, daß die amerikanische Eisenindustrie mit nahezu 75 Prozent lahmgelegt ist, die Aussichten aber nicht trostlos sind. Es ist aber die Stimmung immer noch eine zuversichtliche, umsomehr der Amerikaner überhaupt keinen Grund hat, ein Pessimist zu sein. Die Preise für Eisen haben verhältnismäßig Stand gehalten. Das Kupfer ging allerdings stark herunter und wird auch heute noch künstlich emporgehalten. Der größte Teil der Industrie in Amerika leidet überhaupt an Spekulationswut. Amerikanische Bahnen lagen verhältnismäßig günstig, ließen allerdings teilweise schwankende Haltung erkennen. Was die übrigen Bahnen betrifft, so lassen österreichische gut behauptete Tendenz erkennen. Prince Henry nach fester Haltung abgeschwächt.

Große Mißstimmung brachten die anfänglichen Gerüchte über Kapitalserhöhungen der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyds. Die Bestätigung traf kurz vor Schluß der Woche ein, indem der Norddeutsche Lloyd eine außerordentliche Generalversammlung auf den 17. Februar einberuft, behufs Beschlußfassung über die Aufnahme einer Anleihe, welche, wie verlautet, im Betrag von 25 Millionen Mark zu 4½ Prozent projektiert ist. Auch weiter verlautet, daß im Herbst die Hamburg-Amerika-Linie eine Obligationsbegebung in ähnlichem Betrage vorsieht. Diese Anleihen sollen zur Deckung der Kosten neuer Schiffe dienen. Schiffahrtsaktien lagen matt. Der Bankenmarkt lag relativ günstiger, mußte aber auch einer schwächeren Tendenz Platz machen. Unsere Staatspapiere hatten unter dem Eindruck der neuen preußischen Staatsschuldbuch-Anleihe zu leiden. Die Tendenz läßt sich jedoch als ziemlich gut behauptet erkennen. 3prozentige Papiere waren teilweise schwächer, 4prozentige Badener gedrückt. Von ausländischen sind Russenwerte bei fester Tendenz zu erwähnen, ebenso Türken. Argentinier weiter lebhaft. Stadtanleihen und Prioritäten schließen größtenteils mit Kursverlusten. Die Diskontermäßigung der Bank von England auf 5 Prozent hat die Hoffnungen der internationalen Geschäftswelt, die schon für die vorige Woche eine solche Maßnahme erwartet hatte, nicht getäuscht.

Der deutsche Reichsbankausweis brachte in der zweiten Januarwoche eine weitere wesentliche Kräftigung. Immerhin aber bleibt der Status des Institutes auch jetzt noch angespannt und die Summe der steuerpflichtigen Noten ist noch größer als im Vorjahre, womit sich andererseits ebenfalls rechtfertigt, daß die Bank nicht noch stärker als geschehen, ihre Rate herabgesetzt hat. Für die laufende Woche ist ein weiterer Rückfluß zu erwarten. Falls die Rückflüsse diesmal ähnlichen Umfang annehmen werden, ist mithin damit zu rechnen, daß mit Ende der laufenden Woche die Bank aus der Notensteuer herausgekommen sein und wieder über eine kleine Notenreserve verfügen wird. Auch die Diskontermäßigung der Deutschen Reichsbank machte auf die Börse wenig Eindruck.

Die Deutsche Reichsbank hat den Diskont von 7½ Prozent verlassen. Den Vorsitz führte zum ersten Male der neue Reichsbankpräsident, der bisherige Seehandlungspräsident Havenstein. Es wurde in der Sitzung des Zentralausschusses dem Vorschlage, den Diskont auf 6½ Prozent und den Lombardzinsfuß auf 7½ Prozent festzusetzen, ohne Widerspruch zugestimmt. Die Ermäßigung beträgt somit 1 Prozent. Zur Motivierung dieser Maßnahme konnte der Vorsitzende auf die Tatsache hinweisen, daß in den ersten 4 Tagen der 2. Januarwoche weitere Rückflüsse zur Bank stattgefunden haben, die freilich nicht von gleichem Umfange gewesen seien wie im Vorjahre, die es aber doch gestatten, den im neuen Jahre bereits seitens der Bank von England und der Bank von Frankreich vorgenommenen Diskontherabsetzungen zu folgen. Es ist namentlich daran zu erinnern, daß die Summe der steuerpflichtigen Noten, die im verflossenen Jahre bis zum 11. Januar auf rund 135 Millionen Mark zurückgegangen war, jetzt um ca. 70 Millionen Mark über diesen Betrag hinausgeht und daß das Metall sich nur um ca. 30 Mill. Mark vermehrt hat gegen etwa 50 Mill. im Vorjahre.

Die Reichsbank hatte den Diskont von 7½ Prozent am 8. November v. Js. mitten in der fürchterlichen Verwirrung festgesetzt, welche durch die amerikanische Banken- und Geldkrisis heraufbeschworen worden war. Am 29. Oktober, eine Woche nach der Zahlungseinstellung der Knickerbocker Trust Company in Newyork, hatte das deutsche Zentralinstitut den Diskont auf 6½ Prozent erhöhen müssen, um sich gegen Goldentnahmen für das Ausland zu schützen. Am 31. Oktober folgte die Bank von England mit einer Erhöhung der Rate auf 6½ Prozent, woran sich aber schon am 4. und 7. November zwei weitere Heraufsetzungen reihten, die den offiziellen Wechselzinsfuß in England auf 7 Prozent brachten. Am letztgenannten Tage ging auch die Bank von Frankreich von 3½ Prozent auf 4 Prozent. Gegenüber diesen Vorgängen blieb der durch große heimische Ansprüche und schlechte fremde Wechselkurse bedrohten Deutschen

MARCHIVUM

dern auch lieben. In der „Hinterhausgeschichte zum lächelnden Frieden" werden wir mit einer ganzen Reihe von Originalen bekannt gemacht, von der „Schultante an mit 2600 Mark Gehalt und 50 Kindern in der Klasse, von denen die Hälfte keine Schule hat", über das grämlich Rentnerpaar, den dichtenden Rechtskonsulenten Suppengrün, die Mutter Kroppsche mit ihrem gangbaren Mundwerk und ihren Göhren u. s. f.; eine wahre Musterkarte seltsamer Existenzen mit noch seltsameren Eigenschaften des Leibes und der Seele. In der zweiten Erzählung von der buckligen Alma macht sich eine etwas straffere Komposition gegenüber der vorigen Erzählung bemerkbar. Das bucklige Alma ist eines von jenen unglückseligen Menschenkindern, das infolge seiner Natur „zum Packentragen" fürs Leben bestimmt ist, seine feiner Sehnsüchte sich erfüllen und sich in der Hingebung für die Schwester und ihre Familie um ihr Lebensglück betrogen sieht, während die hübschere, sanguinischere Schwester Lene mit ihren vier Männern glücklich durch die Welt kommt. In diesen beiden Bändchen offenbart sich eine ganz seltsame und neue Art von wunderlichem Humor, die Dinge der Welt zu geben und zu bewerten; ein Humor, der über den Dingen steht, jedem das Recht seiner Existenz läßt und doch über allem in Liebe triumphierte.

Albumblätter.

Das Resultat meiner Lebenserfahrung ist die Ueberzeugung von der Kurzsichtigkeit des Menschen, und der Leitung der Vorsehung; ihr folge man, berate sich mit seinem Gewissen und strebe, durch Herzensreinheit und Selbstverleugnung ihres Schutzes würdig zu werden.

Frhr. v. Stein.

* * *

Man kann Vorsicht Furcht, man kann Mut Leichtfertigkeit nennen.

v. Bismarck.

Rätsel-Ecke.

Logogriph.

Mit F begleitet mich's
Oft beim Spazierengehen;
Mit R im Walde ist's
Von Hirschen und von Rehen.
Mit N mach es die Köchin gern
Und so erfreut sie ihren Herrn.

S.

Pyramide.

● — Konsonant
● ● — Fürwort
● ● ● — alte Waffe
● ● ● ● — Stadt in Böhmen
● ● ● ● ● — Raubvogel
● ● ● ● ● ● — Tonform
● ● ● ● ● ● ● — Wild fremder Rasse
● ● ● ● ● ● ● ● — Herrscherin

Von der Spitze beginnend ist jede weitere Reihe immer durch Hinzufügung eines neuen Buchstabens unter beliebiger Stellung der anderen Buchstaben zu bilden.

Magisches Quadrat.

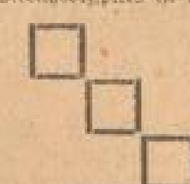
1. Stadt in der Schweiz
2. Altbiblischer Name
3. Ausdehnungsbegriff
4. Römischer König.

In die Felder des Quadrats sind die Buchstaben A A A, B, E E, M M, N N, R R, S, U U U derart einzutragen, daß die vier waagrechten Reihen gleichlautend mit den vier senkrechten sind und Wörter von der beigefügten Bedeutung ergeben.

Vexierbild.

Wo ist der Malprofessor?

Lösung des Streichholzspiels in voriger Nummer:



Lösung der Rechenaufgabe in voriger Nummer:

13. Die Lösung wird wie folgt vorgefunden: Gesuchte Zahl X, Differenz Y also:

$$X + Y = 91$$
$$X^2 - Y = 91$$
$$X^2 + X = 182$$

X ist somit eine Zahl, die zu ihrem eigenen Quadrat gezählt 182 ergibt; dies kann 13 sein.

Lösung des Rätsels in voriger Nummer:

Hausrath — Rathaus.

Lösung der Geheimschrift in voriger Nummer:

Von jeder Buchstabengruppe ist der erste Buchstabe zuletzt zu setzen. Dadurch entstehen sinngemäße Silben, die im Zusammenhang ergeben:

Dorn und Disteln stechen sehr,
Böse Zungen noch viel mehr.

Lösung des Silbendiamants in voriger Nummer:

La
ma de gen
re

Lama, Made, Degen, Genre
Lade, Magen, Rede, Regen.

Lösung des Logogriphs in voriger Nummer:

einst — einst.

Lösung des Bilderrätsels in voriger Nummer:

Zwilt-binette.

Für die Redaktion verantwortlich Karl Apfel, Mannheim.
Druck der Dr. H. Haas'schen Druckerei, G. m. b. H., Mannheim.

Sonntagsbeilage zum General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung
Mannheimer Journal

Nr. 3. Mannheim, den 19. Januar. 1908.

Ein stiller Mensch.

1) Roman von **Paul Blitz**.

(Nachdruck verboten.)

Ganz Werdenburg war heute mobil. Der alte Herr Waldemar Büttner, Seniorchef der berühmten Sämereihandlung, Engros und Export, Büttner und Sohn, feierte heute seinen siebzigsten Geburtstag. Das war ein Ereignis in der kleinen Stadt, die der alten Weltfirma zu vielem Dank verpflichtet war, denn erstens hatte die weitverzweigte Geschäftsverbindung des alten Handelshauses den Namen des sonst so unbekannten Städtchens in der ganzen Kulturwelt bekannt und berühmt gemacht; dann aber war der alte Herr Waldemar Büttner, der trotz seines Reichtums einfach und schlicht geblieben war und alle Titel und Orden abgelehnt hatte, dem kleinen Städtchen ein Wohltäter und Förderer geworden, denn alles, was seit Menschengedenken zu Gunsten des Ortes geschehen war an Stiftungen und Wohlfahrtseinrichtungen, wie auch an Verschönerungen, es war alles allein der Fürsorge des alten Herrn zu danken. Und deshalb hatte heute der ganze Ort ein festliches Kleid angelegt. Vom Morgen bis zum Abend stand des Hauses Tür bei dem Jubilar heute nicht still. Eine Deputation folgte der anderen, und der Gratulanten Schar nahm kein Ende. Und als dann der Tag sich neigte, öffnete das gastliche Haus seine weiten Tore und lud alle Freunde und Bekannten zu Schmaus und Tanz.

Welch buntes, farbenfrohes Bild sich da dem Beschauer bot. Schöne Frauen und Mädchen in hellen Toiletten, die Herren im feierlichen Frack, und aus dem nahen Berlin eine ganze Anzahl jüngerer Offiziere, Freunde und Klubgenossen des Herrn Kurt, des jungen Mitchefs der alten Firma, der beim Alexander-Regiment sein Jahr abgedient hatte und dann zum Reserveleutnant befördert worden war. Ein buntes und lebhaftes Durcheinander war es.

Der alte Herr Waldemar Büttner, ein wenig ermattet vom Trubel des Tages, saß, umgeben von Freunden und Altersgenossen, etwas abseits und sah mit stillzufriedenem Lächeln dem Treiben des jungen Volkes zu. Einen kurzen Augenblick versank er in Nachdenken und ließ seine Vergangenheit schnell vorbeipassieren. Aber er kam nicht weit damit, denn man ließ ihn heute nicht in Ruhe. Lächelnd gab er es deshalb auf und widmete sich weiter seinen Gästen.

Ihm zur Seite stand seine Schwester, die ihm seit dem Tode der zweiten Frau Haus und Wirtschaft führte; sie war unverheiratet geblieben, ein bißchen wunderlich, und wurde vom ganzen Hause mit „Tante Marie" angeredet.

Jetzt wandte sie sich an den Bruder und sagte leise, nur für ihn hörbar: „Sieh doch nur, wie gut der Kurt in der Uniform aussieht, der eleganteste und schmuckste Tänzer von allen; — doch unstreitig, wie?"

Der greise Jubilar sah sie gutherzig lächelnd an, drohte ihr schelmisch zu und erwiderte dann ebenso leise: „Verzieh' mir den Jungen nicht noch mehr, Schwester, er ist so schon eingebildet genug auf den bunten Rock."

„Sieht er vielleicht nicht gut aus darin?" klang es mit leiser Entrüstung zurück. „Da schau doch nur an, wie alles sich um ihn dreht. Dort im Saal bist nicht Du, sondern dort ist er des Festes Mittelpunkt."

Wieder lächelte der alte Herr still und nickte.

„Auch ganz gut so, aber das wäre er zweifellos im Frack genau so."

Tante Marie seufzte leicht auf. „Natürlich, Deine Abneigung gegen alles was Uniform heißt."

„Durchaus nicht. Aber Kurt ist vor allem Kaufmann, und wenn er es leider auch noch immer nicht so ganz ist, wie ich es wünschte, so soll er es doch werden. Und deshalb sehe ich ihn lieber im bürgerlichen Rock. Allein Dir zu Liebe habe ich es ihm gestattet, heute Uniform anzuziehen. Von morgen ab ist er wieder nur Kaufmann."

Die Schwester schwieg leicht verstimmt. Was sollte sie auch dagegen jetzt noch sagen. Jetzt war es ja zu spät. Aber damals, als man über die Zukunft ihres Lieblingsneffen beriet, da hätte sie ihren Willen energischer durchsetzen sollen, dann wäre aus dem hübschen Jungen der schmuckste Offizier Seiner Majestät geworden und nicht dieser Handelsmann, über den sie sich noch immer nicht beruhigen konnte. Nein, jetzt war es zu spät. Leicht seufzend ging sie weiter, nach den Gästen zu sehen.

Drinnen im Saal tanzte man jetzt ein neues Menuett, das von Kurt mit Verve und Eleganz einstudiert worden war. Alles klappte glänzend, so daß die Zuschauer ganz entzückt waren und in lauten Jubel ausbrachen, als der Tanz beendet war.

In einer Nische standen zwei ältere Herren. Auch sie hatten mit stiller Bewunderung zugeschaut.

Nun sagte der Eine halblaut: „Wenn er alles so gut könnte wie Tänze arrangieren, dann wäre er ein ganzer Kerl."

„Hat er sich denn noch immer nicht reingefunden in das Geschäftsleben?" fragte der Andere ebenso leise.

„Wird er wohl auch nie."

„Aber was soll denn daraus werden?"

„So lange der Alte lebt, geht's ja auch so, na und nachher muß er sich eben auf seine Prokuristen verlassen."

Ein Kopfschütteln voll Besorgnis und ein kleines Weilchen Schweigen.

Dann der Erste wieder: „Das kommt eben von der verkehrten Erziehung. Der frühe Tod der Mutter ist das größte Unglück gewesen. So war ein guter aber schwacher Vater da und dann diese gutherzige aber verschrobene Tante. Jeder hat an dem Jungen herumgebastelt, bald sollte dies, bald jenes aus ihm werden. No, wie kann so was zu einem guten Ende führen."

Plaudernd gingen sie weiter.

Und während drinnen im Tanzsaal die Wogen des festlichen Lebens und Treibens höher und höher gingen, während Kurt, der flotte und elegante Schwerenöter, alle Mädchen- und Frauenherzen brach, stand abseits im Rahmen einer Seitentür ein stiller, ernster Mensch, der mit ganz weltfremden Augen in diesen lustigen Trubel hineinschaute.

Es war Bruno, der älteste Sohn des greisen Jubilars, sein Kind aus der ersten Ehe. Mit leisem Sarkasmus lächelte er, preßte die Lippen zusammen und sah jetzt hinüber zur Mitte des Saals, wo der gefeierte jüngere Bruder Kurt umringt von schönen Damen stand. Und plötzlich blitzte in diesen stillen ernsten Augen etwas auf, etwas, das fordernd emporleuchtete, etwas Wildes, Unbändiges, Leidenschaftliches, etwas wie leiser Hohn und Haß. Aber einen Augenblick währte es nur. Dann war der Gesichtsausdruck wieder still und ernst wie vorher.

Und indem er ein wenig überlegen lächelte, dachte er: es ist ja stets die gleiche Geschichte, — er ist der Umworbene und ich der Einsame! — So war es ja immer schon gewesen! Warum sich deshalb jetzt noch erregen! Das beste war eben, man weicht solchen Festlichkeiten ein für alle Mal aus, — das tat er ja auch seit Jahren schon, — heute aber, an des Vaters Ehrentag, heute durfte er doch nicht fernbleiben, das hätte man ihm doch zu sehr verargt. So war er denn auch glücklich und pflichtgemäß erschienen, hatte alles mitgemacht, was bei solcher Gelegenheit nicht eben zu umgehen war, aber jetzt, wo der Jubilar nicht mehr im Mittelpunkt der Festlichkeit stand, wo auch die anderen ihren Anteil an dem Vergnügen haben wollten, jetzt hielt es ihn den Einsamen, den Bauern, nicht mehr länger hier, jetzt zog es ihn zurück nach seinem Gutshof, nach dem traulichen Lampenschein seines stillen Zimmers.

Unwillkürlich sah er wieder hinüber nach dem Saal. Noch immer war dort drüben Kurt der Mittelpunkt des Trubels, jetzt stand natürlich auch die Tante Marie bei ihm, — die war ja ohne ihren Liebling einfach nicht zu denken! — und nun trat auch noch der Vater zu ihm hin, und alles, was nur ankommen konnte, umdrängte sie jetzt, dicht gedrängt im Kreis stand alles zusammen; weiß Gott, was da nun wieder besprochen wurde!

Und dann plötzlich dachte er: Und um mich kümmert sich niemand! Er lächelte zwar, aber es war doch ein ganzes Stück Wehmut darin. So war es eben. „Wer sich der Einsamkeit ergibt, der ist gar bald allein." Niemand machte auch nur den Versuch, ihn zur Fröhlichkeit zu animieren. Man kannte ihn schon zu genau und deshalb ließ man ihn möglichst allein.

Er raffte sich auf. Das beste war eben schon, er verschwand so schnell als möglich, — vermissen würde ihn sicher niemand.

Ruhig ging er durch eines der Nebenzimmer, um von da zur Garderobe zu gelangen. Aber auf einmal stand jemand hinter ihm und hielt ihn fest. Erstaunt sah er sich um. Der Onkel Klaus war es, ein Vetter des Jubilars.

„Bruno, Kerlchen, willst Du Dich etwa gar schon drücken?" rief der lebenslustige alte Herr.

„Ja, Onkel Klaus, ich habe jetzt genug von dem Krom dadrinnen," klang es mit leiser Ironie zurück.

Der Alte lachte mit tiefem Behagen, und während er Bruno auf die Schulter klopfte, leuchtete aus seinem lebensfrohen Gesicht die helle Freude. Dann sagte er gutherzig: „O, Du Kind, Du Kind von sechsunddreißig Jahren, Du ewiges Kind! Wirst Du denn nie und nimmer vernünftig werden?"

Auch Brunos Gesicht war plötzlich wie von Sonnenschein erhellt, und leicht errötend antwortete er: „Jetzt wohl kaum mehr, Onkel Klaus." Er wollte ihm die Hand reichen und weitergehen.

Aber daraus wurde nichts. „Meinst Du wirklich, daß ich Dich fortlassen würde? Ach, Du dummer Bengel! Das laß Dir nur' man vergeh'n!" Und kurz und bündig nahm er Bruno beim Arm und zog ihn mit fort, ins nächste Zimmer mit hinein, so daß dieser nicht anders als folgen konnte.

„Siehst Du, mein Jung', den ganzen Abend habe ich danach getrachtet, mit Dir in Ruhe mal ein paar Worte zu plaudern, aber nie bin ich dazu gekommen. Und jetzt ich Dich endlich habe, willst Du mir ausrücken? Nee, Kerlchen, so läßt der Onkel Klaus denn doch nicht mit sich umspringen. Das solltest Du doch wohl allein wissen. So. Und jetzt lassen wir uns hier gemütlich nieder und etablieren ein Chambre separée. Du mußt nämlich wissen, daß ich uns einen ganz herrlichen Markobrunner hierher gerettet habe, so einen, der nur für Verständige da ist. So. Und nu' laß die dadrinnen man toben, soviel sie wollen, wir schaffen uns hier auch ein Amusement, aber abs unsere Art." Inzwischen hatte er Bruno in einen der tiefen Sessel niedergedrückt und den blinkenden Wein eingeschenkt.

Es half nichts, kein Reden und kein Sträuben, Bruno mußte bleiben. Lächelnd ergab er sich darein.

„So, mein Lieber, nu' trink' mal ordentlich eins! Wenn Du von dem Saft da so'n Stück sechs Gläser im Leib hast, dann wirst Du keine so griesgrämiges Gesicht mehr machen. Also Prost, auch!"

Sie tranken. Und während der alte Herr schmunzelnd, fast liebkosend, das herrliche Weinchen ansah, wurde Bruno ein wenig verlegen, denn er schämte sich, daß er sich vorhin eine Blöße gegeben und nicht besser auf seinen Gesichtsausdruck geachtet hatte.

Um das wieder gut zu machen, sagte er nun: „Du irrst, Onkel Klaus, ich war durchaus nicht mißgestimmt."

Aber weiter kam er gar nicht, denn der alte Herr rief heiter: „Ach nee, mein Jung', ich irr' mich gar nicht! Ich kenn' Dich denn doch zu genau! Und schließlich verstehe ich ja auch Deinen Aerger recht gut; ich an Deiner Stelle würde mich ja auch fuchsen, wenn ich sähe, wie sich alles um den schönen Kurt drängt und schart, während sich um mich kein Mensch kümmert. Aber sei doch auch mal ganz ehrlich. Bist Du selber nicht auch schuld daran? Hast Du Dich nicht mit aller Gewalt zurückgezogen von allem Umgang mit der Familie? Nun, ist es vielleicht nicht so?"

Das ernste Gesicht des Jüngeren wurde jetzt hart und finster, und als er antwortete, klang es kurz und herb: „Jo, es ist so. Und ich will es auch nicht anders haben."

Onkel Klaus nickte nachdenklich. „Ich versteh' Dich ganz gut, mein Jung'. Du grollst Deinem Vater, daß er seinen zweiten Sohn mehr liebt als Dich."

„Mehr als mich? Mein Vater hat mich nie geliebt, nie! — jawohl, das sage ich, — nie hat er für mich etwas gefühlt!" klang es scharf zurück.

„Bruno, er ist Dein Vater," mahnte sanft der alte Herr.

„Ja, wäre er es nur mehr gewesen! Aber er war es nur dem Namen nach."

„Du darfst über Deinen alten Vater nicht richten wollen, Bruno."

„Das will ich auch nicht. Aber ich will auch nichts heucheln, was nicht in mir lebt. Ich habe mich jetzt, Gott sei Dank, mit der Tatsache abgefunden, und ich will nur mein Recht, nämlich meinen eigenen Weg gehen; alles andere ist mir gleich."

Wieder versuchte der alte Herr einzulenken.

„Und wenn Du nun doch Deine Meinung ein wenig änderst, lieber Jung'? Sieh, Dein Vater ist ein Greis, seine Tage sind gezählt. Wenn Du nun doch ein wenig nachgeben würdest?"

Bruno sah ehrlich erstaunt auf. „Nachgeben soll ich, Onkel Klaus? Ist das wirklich Dein Ernst? Ich sollte hierher kommen und mich eindrängen? Hast Du mir das wirklich zutrauen können?"

nicht, — es lag etwas raffiniertes in diesem Duft, das direkt auf die Sinne wirkte. Dazu dies heimliche, rosige Licht, das durch die Stores hereinkam; in sein Zimmer fiel es in ungehemmten, breiten Streifen, aber hier ward es aufgefangen durch die Vorhänge, verteilt und abgedämpft, sodaß es gleichmäßig oben und unten den Raum füllte. Niemals hatte er eigentlich so das Persönliche des Zimmers seiner Frau empfunden als in diesem Augenblick, niemals war es ihm zum Bewußtsein gekommen, worin sich eigentlich das für sie Typische aussprach, von wo aus der starke Reiz auf ihn ausgehe.

Ganz plötzlich fühlte er, daß er seine Frau gar nicht kannte, daß er von ihrem tiefsten Wesen nichts wußte, daß sein Wissen vom Weib nichts als Einbildung und Renommisterei gewesen war. Er verliefte sich in seine Gedanken, zwang sich dazu, daß er ihr Angesicht wie wirklich vor sich sah, studierte jeden Zug in ihm, vergegenwärtigte sich ihre Blicke, ihr Lächeln, das ganze Mienenspiel ihres seltsamen Gesichts. Er fühlte in sich etwas niederbröckeln, es überkam ihn wie eine Angst, er ahnte, wenn er das in sich groß werden ließe, mußte es aus sein mit all seiner Arbeit, dann war der Grund morsch und unterwühlt, auf dem er baute. Mit einem Ruck riß er die Stores auseinander, wie befreit atmete er auf, als die rosige Dämmerung des Zimmers vor dem grellen Licht wich, er freute sich darüber, wie das gelbe Tageslicht in alle Ecken sprang, sich frech in alle Nischen und Winkel hineinstahl und Spott trieb mit den verträumten Schatten kunstvoll angebrachter Decken und Fächer . . . Ach, so den Schleier auch von ihrer Seele reißen zu können, so einmal alles Licht in sie hineinströmen zu lassen, daß da nichts mehr wäre, was eine Verschwiegenheit, eine Heimlichkeit bergen könne; und dann? Nüchternheit, wie jetzt im Zimmer, Ernüchterung, der Nebel allergrößtes.

Er ging an den Schreibtisch. Linkes Fach; aber das Schloß nahm den Schlüssel nicht an. Merkwürdig; er versuchte noch einmal, sollte er sich geirrt haben? Er ging und las den Brief seiner Frau nochmals; da stand es: linkes Fach in der Nußholzkassette.

Aber der Schlüssel paßte einfach nicht; merkwürdig! Sollte sie selbst zu den einzelnen Fächern verschiedene Schlüssel haben? Ob er das rechte Fach aufschloß?

Er wollte schon versuchen; aber nein, das durfte er nicht; wenn seine Frau ihre kleinen Geheimnisse vor ihm haben wollte, so mochte sie, er hatte sie ja auch und möchte nicht wissen, daß sie ihm darin krame. Gott, Geheimnisse hatte er eigentlich nicht vor ihr, sicher nicht solche, die sie nicht ebenso gut wissen durfte; aber es gibt doch einmal Sachen, die man für sich behält, besonders er, der nie über seine Arbeiten mit seiner Frau redete, nicht, als ob er ihr dafür das Verständnis absprüche, er hatte aber ein eigentümliches Schamgefühl, er sprach lieber über das Fertige, nicht über das Entstehende, und so bestanden seine Heimlichkeiten nur aus schriftstellerischen Entwürfen und Skizzen. Er warf einen unruhigen Blick auf den Schreibtisch seiner Frau; wie verschlossen er dastand, als drohe er . . . . Friedberg warf den kleinen Schlüssel erregt auf das rosa Tuch des Tisches und schritt zum Fenster.

Der hohe Sommertag stand lachend im Garten und schalt ihn einen Grübler; da lachte auch er, wie dumm war er überhaupt, das konnte ja ein ganz anderer Schlüssel sein, zu irgend einer Handtasche, zu einem Toilettekasten; er ging wieder an den Tisch und steckte den Schlüssel in das Schloß des rechten Faches, seine Hand zitterte, er fühlte, wie eine Blässe über sein Angesicht lief, leicht glitt der Schlüssel in das Schloß hinein. Noch stal er, noch war das Geheimnis bewahrt; da aber erwachte in dem Manne die Pein der letzten Minute, übermächtig ward in ihm das Bewußtsein, daß jede Frau etwas verbergen will, verbergen muß, daß sie voller Ränke sind und Tücke und hohnlachen dem, der ihnen Vertrauen schenkt, daß sie von Natur aus schlecht sind und den Mann niederziehen. Das brannte in ihm; er, der ruhige Schreibtischpsychiater, der so fein die Seele des Weibes zu zerlegen wußte, geriet in einen Taumel bei dem Gedanken, daß seine Frau Geheimnisse vor ihm haben könnte.

Und ohne sich länger zu besinnen, riß er das geöffnete Fach heraus; er blickte hinein — auf den ersten Blick nichts — da, als sein Auge sich an das Dunkel, das in dem kleinen Fach lag, gewöhnt hatte, ein Brief! Er tastete danach, ein verschlossener Brief, von ihr, mit seinem Namen als Adresse?! Was soll das, das ist ja fast wie in einem Roman! Noch zaudert er, ob er öffnen soll, oder nicht; aber die Erregung, in die er durch die merkwürdigen Umstände schon gekommen ist, beraubt ihn aller klaren Ueberlegung, den entfalteten Bogen in der Hand tritt er ans Fenster.

Lieber Arnold!

Wenn Du diesen Brief von mir liest, bist Du das, was ich nicht möchte, daß Du bist: ein kleinlicher, mißtrauischer Mensch. Dann bist Du der Versuchung, die ich Deinem Menschentum stellte, erlegen. Seit Jahren gehe ich neben Dir, ich bin Deine Frau, ich habe Dich geliebt und habe unendlich gelitten. In all Deinen Büchern, um die man Dich rühmte, als einen so gewiegten Frauenkenner, ist nichts von Liebe; da sind alle Frauen niedrig von Sinnesart und unterlan den Trieben, die bei allen Tieren schon darum besser sind, weil sie sie nicht mißbrauchen können. Aber in Deinen Büchern ist das Weib das Weibchen, das sich über Gesittung und Heiligung hinwegsetzt. Ich bin neben Dir hergegangen und habe mit sehnender Seele darauf gehartet, daß aus Deinen Schriften ein Wort mir entgegenleuchtete, gesprochen zur Ehre echten Weibtums, daß endlich aus all den schön gebauten Sätzen der verklärende Schein eines zur Verherrlichung des Weibes eingesetzten Diamanten blitze, daß endlich aus all dem leichtfertigen Lachen Deiner Frauengestalten der Entrüstungsruf eines edlen Weibes hervorklänge. So bin ich neben Dir gegangen, Jahre um Jahre, alles was ich zu vergeben hatte, gab ich Dir, und Du bist nicht reicher geworden durch das Nehmen, ich aber arm, bettelarm durch das Geben. Und jetzt habe ich nichts mehr zu vergeben, jetzt wende ich mich leer von Dir ab. Verstehst Du den Sinn dieser Versuchung? Hättest Du geschrieben: „Sende mir den richtigen Schlüssel," ich hätte geglaubt, die Gestalten, die Du schilderst, sind nicht in Dir, sie leben in Deinem Hirn, nicht in Deinem Herzen, Dein Herz ist gut und ohne Mißtrauen, das Vertrauen zu mir und die Achtung vor dem „gesicherten" Fach hätten mir das bezeugen sollen; so aber unterlagst Du; Du liebst Deine Anschauungen, all meine Liebe hat Dich nicht den Glauben an ein ganzes Menschentum lehren können. Du wirst ewig ein Armer bleiben; einer, der nicht aus Stolz höhnisch über die Welt lächeln darf, sondern die Welt belächelt aus der Erkenntnis seiner eigenen Verächtlichkeit.

Elsbeth."

Der berühmte Schriftsteller, der gewiegte Frauenkenner, las diesen Brief zweimal, dann hatte er ihn noch nicht ganz verstanden. Er verstand ihn erst Wochen später, als seine Frau ihm ihren unwiderruflichen Entschluß mitteilte, zu ihrem inzwischen verwitweten Vater zu ziehen, und ihn, ihren Mann, ganz seiner hohen Aufgabe zu überlassen, seinen Mitmenschen das Weib als Triebwesen, als vernichtende Macht in all seinen Phasen und Spielarten erzählend zu schildern.

Vom Büchertisch.

Eva Lotting, Zum lächelnden Frieden. — Das bockige Alwo. J. Bensheimer, Mannheim. (Je 2.50 Mk., geb. 3.50 Mk.) Die neue Erzählerin stellt sich als eine höchst originelle Persönlichkeit vor. Ihre Art hat in der Raschheit, mit der sich die einzelnen Bilder folgen, fast etwas Blitzartiges, an das man sich gewöhnen muß. Aber sie erzählt so lustig, sie zeichnet so scharf und klar und weiß ihre Gestalten in eine so drollige Beleuchtung zu rücken, sie weiß sie nach und nach so zu vertiefen, daß sie unmittelbar gefangen nimmt und festhält, bis sie uns zum Ziele geführt hat, hinter dem der tiefere Inhalt des Lebens und ihrer Erzählung warm und golden aufleuchtet. Dort lehrt sie uns die seltsam gebackenen Originale in ihrer Verschrobenheit und Kuerrigkeit, aber echten Menschlichkeit nicht nur verstehen, son-

Erstaunt blickte ich auf die verschiedenen kleinen Pakelchen, die sie in der Hand trug.

„Was hast Du denn da alles?"

„Ach, ich will nur etwas zum Abendbrot mitnehmen, ein paar Lieblingsbissen für Franz. Gänseleberpastete, ein Viertel Lachs und ein bißchen Rochefort. Er ißt das so gern."

„Na nu, ich denke, Ihr seid furchtbar böse mit einander! Und da nimmst Du ihm lauter Leckerbissen mit!"

„Ach, er ißt es doch nun einmal so gern!"

„So!" sagte ich lakonisch.

Kaum saßen wir fünf Minuten, so sprang sie wieder auf und erklärte mit aller Entschiedenheit, daß sie jetzt schleunigst nach Hause müsse, sonst käme sie nicht zum Abendessen zurecht.

„Ja, aber wir haben doch Billets und können nicht vorher noch nach Hause fahren."

„Nein, ich gehe auch keinesfalls ins Theater." Dabei legte sie die fünf Mark für das Billet vor mich auf den Tisch.

„Was willst Du denn eigentlich bei Euch?" fragte ich, nun doch etwas boshaft werdend. „Franz ist ja gar nicht zu Hause!"

„Aber er könnte doch kommen und dann soll er etwas gutes vorfinden."

Meine Geduld war zu Ende. „Na, dann also viel Vergnügen zum Versöhnungsfest! Adieu, Klärchen!"

Klärchen entschwand, ohne sich mit einem einzigen Wort für ihr seltsames Betragen mir gegenüber entschuldigt zu haben.

* * *

Am nächsten Frühvormittag wollte ich noch schnell Klärchens Mutter, die am Lützowplatz wohnte, guten Tag sagen. Ich traf meinen Bruder dort. Es war ihm sichtlich peinlich, mir zu begegnen. „Verzeih, daß ich Dich gestern nicht begrüßen konnte, Trude!" sagte er obenhin. „Es tat mir außerordentlich leid," erwiderte ich ebenso obenhin. Wir brachen gleichzeitig auf; und ich fragte ihn, ob er mich zu Keller und Reiner begleiten wolle.

„Offen gestanden, Trude, bin ich nicht in der Stimmung."

„Na, weißt Du, Franz, Ihr seid eine kurlose Gesellschaft! Ueber Liebenswürdigkeit Euererseits kann ich mich wahrhaftig nicht beklagen!"

Wir waren inzwischen auf der Straße angekommen.

„Schwesterchen," sagte er in begütigendem Ton, „Du bist ja eine verständige Frau, ich will Dir etwas anvertrauen; und überdies hast Du eine Erklärung zu beanspruchen. Sieh mal, ich habe mich nämlich gestern mit Klärchen gezankt. Und wenn ich mit Klärchen nicht gut bin, dann kann ich einfach nichts unternehmen. Sei nicht böse, aber ich bin dann in einer niederträchtigen Stimmung!"

„So," sagte ich. Ich war der sicheren Meinung, Ihr hättet Euch gestern Abend wieder ausgesöhnt?"

„Gestern Abend? Ich war gar nicht zu Hause. Bald nach sieben Uhr kaufte ich mir ein paar rote Rosen für Klärchen und wollte mich eben auf die Heimfahrt machen. Da treffe ich Bertmann. Aus den Fängen des alten Sünders kommt man ja nie heil heraus; und da haben wir denn im Weihenstephan eine Sitzung gehabt, die bis in den Anfang des neuen Tages dauerte. Meine Rosen habe ich natürlich da liegen lassen. Als ich heute in keineswegs angenehmer Laune ziemlich spät erwachte, war Klärchen nicht da. Das Mädchen belehrte mich, daß die gnädige Frau bereits mit den Kindern spazieren gegangen sei. Da bin ich denn also wieder solo in die Stadt gegangen."

„Das arme Klärchen!" sagte ich, nur mühsam den erforderlichen Ernst bewahrend. „Da hat sie nun gestern ihr Theaterbillet schießen lassen, ist um Deinetwillen in aller Frühe nach Hause gefahren, hat Dir die erlesensten Wunderdinge zum Abendbrot mitgebracht, als da sind Gänseleberpastete, Rochefort und ich weiß nicht was noch — — und alles, alles umsonst!"

„Klärchen . . .? Das hätte sie getan? Verzeih, Trude, aber ich muß wirklich jetzt sofort nach Hause und einmal nach dem Rechten sehen."

Unser Abschied war kurz und leicht. Federnden Schrittes schwebte meine brüderliche Liebe vor meinen Augen davon.

Das Ende der tragischen Affäre sah ich im Geiste mit anschaulicher Deutlichkeit vor mir: Der Herr der „Villa Klara," Kolonie Grunewald, stürmte in das Gemach seiner Gattin:

„Klärchen! Früher nach Hause gekommen bist Du um meinetwillen? Und mit Gänseleberpastete und Rochefort? Das alles hast Du getan? Klärchen! Ich bin ein Barbar, der Dich noch immer nicht verdient!"

Und in den Armen lagen sich beide.

Ein Fiasko.

Skizze von Otto Erich Kiesel (Hamburg).

(Nachdruck verboten).

Der Schriftsteller Friedberg saß an seinem Schreibtisch und arbeitete an einer seiner Ehestandsgeschichten, durch die er sich einen Namen gemacht hatte. Bei dem Publikum, das ihn las, galt er als ein feiner Kenner der weiblichen Psyche; es gab keinen Winkel im Herzen des Weibes, in den er nicht hinein zu lauschen verstanden hätte, keine Sinnesäußerung „unverstandener" Frauen, die er nicht verständlich zu machen wüßte, mit einem Wort: er kannte die Frauen, bildete sich auf diese Wissenschaft nicht wenig ein und empfand es als höchstes Lob, wenn jemand ihn als Frauenkenner pries.

Deswegen hatte man des Wunderns kein Ende gefunden, als er sich vor einigen Jahren verheiratete, denn ein Mann, der so aus dem Grunde weiß, wie die Braten angerichtet wurden, die dem Manne allen Geschmack am Ehegericht verleiden, sollte doch schon durch sein Ledigbleiben seine Anschauungen erhärten. Aber das hatte er nicht getan, hatte geheiratet und lebte, wie alle Welt wußte, in glücklicher Ehe. Nun ja, ein so gewiegter Frauenkenner wird bei der Wahl der Hüterin seines Herdes schon vorsichtig gewesen sein, und alle, die je in seinem Hause verkehrt hatten, gewannen den Eindruck, daß Frau Elsbeth wohl das verkörpern könne, was sich ihr eigener Mann, nach seinen Schriften, unter einer anständigen Frau vorzustellen beliebte. Sie hatte wundervolles blondes Haar über einer wie gemeißelten Stirn, ein Gesicht, aus dem man nicht gleich klug werden konnte, von dem man nicht wußte, war es Unschuld oder die Folge einer ungewöhnlichen Selbstzucht, die den Zügen den ausgeglichenen Ausdruck verlieh; das aber spürte man, was dahinter steckte, war tief, vielleicht verderblich. Und ihre Hände, diese wunderbar feinen, nervösen Hände, die schon beim Händedruck in ein Tasten gerieten, die so eigentümlich umfaßten, daß man wie erstaunt aufschaute, um nur einem kühlen, beherrschten Blick der grauen Augen zu begegnen.

Für diese komplizierte Frauenseele konnte natürlich nur der berühmte Schriftsteller das richtige Verständnis haben, andere fanden sie zwar auch riesig interessant, aber im ganzen meinten sie doch, es sei eine Frau, die man von anderen heiraten läßt. Friedberg lebte jedenfalls mit ihr in glücklicher Ehe und hatte noch keine Ursache gehabt, seine Wissenschaft über die Seele der Frau anzuzweifeln. —

Frau Elsbeth war vor einigen Tagen zu ihren Eltern gereist, da ihre Mutter leidend war und hatte von ihrem Gemahl die Erlaubnis erhalten, einige Wochen bei ihren Angehörigen zu verweilen. Sie hatte ihm erst heute noch geschrieben und ihm in einem kleinen Kästchen den Schlüssel zu ihrem Schreibtisch geschickt, damit er ihr ein Rezept, nach dem sie allerhand Schönheitsmittelchen zusammenzustellen pflegte, nachsende. Der krausbärtige Schlüssel lag vor ihm und blitzte in der Sonne, die durch das hohe Fenster in das Zimmer fiel. Zum ersten Male sah Friedberg sich den Schlüssel an, das war ja ein merkwürdiger Schreibtischschlüssel, ein richtiger Sicherheitsschlüssel schien es zu sein. Da wollte er doch gleich — ehe er es vergäße — dem Ersuchen seiner Frau nachkommen. Im linken Fach in der kleinen Nußholzkassette; hieß es, er hatte gerade ein Kapitel beendet, noch ein paar freundliche Zeilen an seine Frau, und dann wollte er sich es den Tag über gut sein lassen.

In dem Zimmer seiner Frau sog er die Luft tief ein; ach, wie er es liebte, dieses Parfüm, — wie es hieß, wußte er

„Red' doch nicht so'n Zeug! — Eindrängen. — Was soll denn das heißen?"

„Ja, ist es denn vielleicht anders? Existiere ich denn für die Familie hier überhaupt noch? Nur wenn man mich braucht, wenn es — der Leute wegen — gar nicht zu umgehen ist, dann entsinnt man sich meiner, sonst doch nicht!"

„Aber er ist und bleibt doch Dein Vater."

„Sprich das Wort nicht mehr aus, ich bitte Dich darum! Es ist nicht gut, alte Wunden wieder aufzureißen."

„Mit ein wenig Liebe ist doch alles gut zu machen."

Bitter lächelnd schüttelte Bruno den Kopf. „Du irrst, Onkel Klaus, hier ist alles vergebens. Mein Vater und ich kommen nie innerlich wieder zusammen. Es steht jemand zwischen uns, das ist meine tote Mutter."

Fragend sah der Alte den Jungen an. „Wie kannst Du nur so etwas sagen, Bruno?"

Der aber nickte, ernst und voll verhaltener Wehmut. „Es ist so, Onkel Klaus. Ebenso wie mein Vater für meine arme Mutter nichts empfand, so hat er auch für mich nie etwas übrig gehabt. Ja, ja, es ist so. Sag', was Du willst, es ist so. Glaub nur, ein Kind hat ein feines Gefühl für so etwas. Nicht umsonst bin ich so still und so verschlossen geworden."

Jetzt erwiderte der alte Herr nichts mehr. Still und ernst saß er da in seinem Lehnstuhl und tat ein paar tiefe Züge aus seiner Zigarre, dann hob er langsam das Glas und leerte es.

Auch Bruno schwieg. Ihm war es unbehaglich. Er sehnte sich fort, weit fort.

Das merkte der andere, deshalb füllte er schnell die Gläser wieder und schlug einen andern Ton an.

„Reden wir nicht mehr davon. Ich schelte mich jetzt selbst, daß ich unser Gespräch dahin kommen ließ. Ich wollte ja etwas ganz anderes von Dir. Na, trinken wir mal erst. Prost!"

Nachdem sie getrunken, fragte Bruno: „Also was wolltest Du denn, Onkelchen?"

Der Alte war jetzt wieder ganz Lebenslust und Freude. Scherzend rief er: „Ich habe 'ne Neuigkeit für Dich, jawohl."

„So? Und was für eine denn?"

„Ja, mein Jung', so ohne weiteres geht das nun auch nicht. Erst mußt Du mal ein ganz anderes Gesicht machen, damit ich weiß, daß Du all den Krimskrams von vorhin vergessen hast. Ja, ja! Es ist nämlich 'ne ganz besondere Neuigkeit, die ich für Dich habe."

Bruno mußte lächeln. Dieser prächtige alte Mann meinte es gut mit ihm, das wußte er, und deshalb hatte er ihn ehrlich lieb. Eben wollte er ihm auch eine fröhliche Antwort geben.

Aber mit einem Male wurde ihre stille Unterhaltung gestört. Kurt, der jüngere Bruder, ganz aufgeregt, trat schnell näher.

„Ah, endlich finde ich Dich, Bruno! Allenthalben habe ich Dich schon gesucht!"

Der ältere Bruder blieb ruhig sitzen und fragte verwundert: „Mich hast Du gesucht?"

„Ja natürlich. Wir haben nämlich eine Bitte an Dich. Du entschuldigst wohl, Onkel Klaus, daß ich gestört habe!"

„Bitte, bitte," erwiderte der, ohne sich vom Fleck zu rühren.

Bruno war gespannt. „Na also, was soll ich denn?"

„Sei doch so gut und engagiere Fräulein Breitmann zum Konter; sie hat nämlich keinen Herrn bekommen, und sitzen bleiben darf des Bürgermeisters Tochter doch nicht."

Onkel Klaus kicherte in sich hinein.

Bruno aber wurde erst ein wenig blaß, dann antwortete er ruhig: „Ich tanze nicht, das weißt Du doch."

„Natürlich weiß ich das. Aber ich denke, Du wirst doch in diesem Fall mal eine Ausnahme machen. Wir, als die Söhne vom Hause, müssen doch für unsere Gäste sorgen."

„Als die Söhne vom Hause," — es klang ziemlich scharf und bitter — „nun so opfere Du Dich doch!"

„Aber ich habe doch schon eine Dame!"

„Dennoch muß ich bedauern. Ich war eben im Begriff zu gehen."

„Aber Bruno, laß doch mit Dir reden! Es ist doch kein einziger jüngerer Herr mehr frei!"

„Aha, deshalb hast Du an mich gedacht, sonst auch nicht! Als Notbehelf, wie gewöhnlich! Nein, ich danke dafür," rief Bruno verbittert.

Kurt biß die Lippen auf einander. Er kochte vor Wut. Aber er nahm sich zusammen. Hülfesuchend sah er zu Onkel Klaus. Aber der verhielt sich ganz passiv.

Jetzt kam auch Tante Marie angerauscht.

„Nun wo bleibt Ihr denn? Die Paare stellen sich schon auf!" Ganz atemlos war sie.

„Bruno will nicht," erklärte Kurt fast schroff.

„Was denn? Bruno, was soll denn das nun wieder? Es handelt sich hier um des Bürgermeisters Tochter!" Ganz außer sich war sie.

„Ich bedauere, ich tanze nicht," erklärte Bruno ruhig, aber bestimmt.

Jetzt wollte Tante Marie sich noch einmal aufs Bitten legen, doch Kurt zog sie mit fort, indem er, ohne sich umzusehen, leicht ironisch sagte:

„Laß doch, Du kennst ihn ja auch zur Genüge!" Schnell gingen sie weiter.

Und wütend, mit zusammengepreßten Lippen, sah Bruno ihnen nach.

Da erhob sich lächelnd Onkel Klaus und sprach: „Dann wird mir wohl nichts anderes übrig bleiben, als daß ich mich opfere; des Bürgermeisters Tochter, obschon sie 'ne alte Schachtel ist, darf doch bei uns nicht sitzen bleiben."

Ruhig trank er seinen Wein aus, reichte Bruno, der noch verärgert dastand, die Hand hin und verabschiedete sich. „Fahr' Du man getrost nach Hause, mein Jung', und suchse Dich nicht mehr. Nächster Tage komme ich zu Dir hinaus. Dann erfährst Du die Neuigkeit. Gute Nacht! Ich werde Vatern von Dir grüßen."

Während schon die Musik zum Konter begann, schritt der alte Herr dem Saal zu. Bruno aber, noch verbitterter als sonst, stieg auf seinen Wagen und fuhr in die helle, klare Frühlingsnacht hinaus.

Erst als er die Stadt hinter sich hatte und ins freie Feld hinauskam, auf die stille Landstraße, da erst wurde ihm wohl und frei ums Herz!

Es war eine herrliche Frühlingsnacht. Am dunkelblauen Himmel stand der volle Mond, und die Sterne blitzten und blinkerten in leuchtender Pracht. Alles war in Glanz und silberschimmernden Nebel getaucht, so daß die schlanken Erlen am Weg beinah gespensterhaft dreinschauten. Ganz lau und mild war die Luft. Ein leiser Windhauch wehte den Geruch von frisch gepflügtem Acker her, würzig und kraftvoll. Und allenthalben regte sich neues Leben, keimte und sproß und formte sich zu neuem Werden und Gedeihen. Der Frühling war es, der lachende, kichernde Knabe, der mit segenspendenden Händen über die neuerstandene Wunderwelt schritt.

Ach, welche Wohltat war das.

(Fortsetzung folgt.)

Für unsere Frauen.

Modeplauderei von Meta von Dallgow.

(Nachdruck verboten).

Die Haupt-Mantelform für die Mädchen jeglichen Alters bis zum Backfischchen und für die ganz Kleinen beiderlei Geschlechts ist der bequeme einfache Sack aus warmem Flauschstoff oder aus leichteren Geweben mit Flanellzwischenlage oder wattiertem Futter. Die Babies erhalten ihn vielfach mit kleinen Schulterkragen, den in Weiß durchbrochen eingesetzte Seidenstickerei ziert. Für die größeren Mädchen bevorzugt man den Sack mit Umlegekragen und Revers. Eine etwas komplizierter Form mit langer Achsel, untergesetztem Aermel und einer in Plisseefalten geordneten Seitenbahn veranschaulicht Abb. 1. Unter den Flauschstoffen, die besonders weiß beliebt sind, stehen die Imitation des Eisbärenfelles und die des Krimmers und Lammfelles obenan. Man fertigt aber

auch Mäntel aus wirklichem Pelz, in erster Linie aus Maulwurf und weißem Kaninchen als Hermelin-Imitation, die sehr hübsch und elegant aussehen. Unter den leichteren Geweben treten in Weiß die wie gesteppt wirkende japanische Seide mit angewebtem Futter, farbig, außer englischen Stoffen, Tuch und Velvet — dieser bald glatt, bald gerippt — stark hervor. Der gerippte Velvet bevorzugt die Mode und bräunlichen Töne, zu denen Maulwurf, Biber und Nutria schön abgetönten Besatz ergeben. Der glatte Velvet ist in allen dunklen Nuancen vertreten, sieht aber besonders vornehm in gedämpftem Goblinblau mit Hermelin-Verbrämung aus. Hermelin, Biber, Nutria, Maulwurf und Tibet bilden das Material zu den Muffen — natürlich in flachem, verhältnismäßig umfangreichem Taschenformat — und den kleinen Kragen mit Schwänzchenabschluß, den kurzen Stolen und Kravatten. Wenn man einem Kinde einen Muff gibt, sollte man es niemals versäumen, diesen an einer passenden Schnur oder Kette zu befestigen, weil sonst aus dem Besitz eine unbequeme Plage, besonders für lebhafte Trägerinnen wird. Zu kleinen runden Pelzkragen gibt es für Knaben passende Kappen mit Ohrenklappen, welche beliebig aufgebunden und heruntergeschlagen werden können. Auch die kleinen Mädchen haben zu ihren Pelzgarnituren allerliebste Mützchen in Pelz und Pelz-Imitationen, die bald eine rund, bald eine dreieckige Form aufweisen. Aus Tuch, Seidenstoff oder Sammet zeigen sie vorn meistens Rüschenabschluß und oft kokette Ohrrosetten, unter denen die Bindebänder ansetzen oder ein Federchen, resp. einen Blumenzweig aus einer in der vorderen Mitte angebrachten Bandschleife seitwärts herausfallend.

Die Haupt-Hutformen liefern natürlich die Glocken, bald in zierlichen, bald in großem Format, meistens mit Rosetten und Stoffgewinden ausgestattet. Größere Mädchen sieht man viel eine malerisch gebogene Mütze aus Filz mit mehr oder weniger reichem Federnschmuck tragen. Helle Farben, so zartes Rosa, Pastellblau und Weiß, treten in der Ueberzahl auf, unter den dunklen Tönen kehrt Braun häufig wieder. Für kleine Knaben und Mädchen gibt es zu den weißen Mäntelchen aus den oben genannten Fell-Imitationen passende weiße, sehr behagliche Hütchen in der bekannten Südwesterform, welche vorn beliebig aufgeschlagen oder niedergebogen werden können; ihre ganz Ausstattung besteht in einem schmalen weißen Seidenband. Die Kleinen blieben daneben auch den leicht aufgeschlagenen Matrosenhüten treu, die mit einem harmonierenden, seitwärts zur Schleife geordneten Seidenshawl garniert, so hübsch aussehen. Die Straßenausrüstung vervollständigen Gamaschen in der Farbe des Mäntelchens, die aus Leder und aus Tuch mit ausgearbeitetem Kniee am meisten Wärme geben.

Zum Unterziehen hat man sehr hübsche weiße, mit der Strickmaschine hergestellte Westen, ärmellos und mit Aermeln. An wärmeren Tagen treten viel weiße, paletotartige Golfjacken in die Erscheinung, welche sich, zusammen mit einer Kappe oder einem baschlikartigen Kopftuchshawl auch zur Ausübung jeglichen Wintersportes empfehlen. Für Babies gibt es reizende, gestreift — weiß mit blau, weiß mit rosa — gestrickte Ueberziehjäckchen, deren sämtliche Außenränder Rüschen aus schmalen weißen Filetstreifen mit feinem farbigen Abschluß begrenzen. Für den täglichen Bedarf bleibt das Blusenkleid mit langer Taille und Stoff- oder Ledergürtel nach wie vor für alle Altersklassen bis zum Backfisch aufwärts die am häufigsten gewählte Form. Die Mode der Unterblusen gestatte eine Reihe von hübschen Nüancen und eleganten Variationen zu Festzwecken, besonders was Farben und Stoffzusammenstellungen betrifft. Abb. 2 veranschaulicht z. B. zu einem aus smaragdgrünem Velvet hergestellten Blusenkleide die für sich bestehende Unterbluse aus weiß und grün karrierter Seide gefertigt. Andernfalls ist die Bluse auch aus durchscheinenden Geweben, wie Batist oder Seidenlinon mit Spitzenaufputz sehr hübsch. Für einfache Zwecke läßt sich selbstredend sowohl für den glatten als den gemusterten Stoff Wolle anwenden.

Abb. 3 veranschaulicht die ebenfalls in die Toilette der heranwachsenden Mädchen übernommene Kimonobluse an einem eleganten Tanzkleide aus mattrosa Wollennuffeline.

Zur Ausstattung dient eine aus schmalen Taffetröllchen zusammengestellter und mit Taffetblenden eingefaßter Leiterbesatz, den man wie Einsatz durchbrochen in den Stoff fügt. Der Rock ist vorn und hinten aus geraden, seitwärts aus leicht geschrägten Bahnen zusammengesetzt und in fünf Faltengruppen — die letzte in der hinteren Mitte geordnet, welche über den Hüften durch doppelte Reihen kleiner Taffetknöpfe gehalten werden und dann lose ausspringen. An der im Rücken unsichtbar geschlossenen, am Hals einen kleinen runden Ausschnitt markierenden Bluse wiederholen sich diese Knopfreihen je neben der vorderen und hinteren Mitte, sowie an dem durchweg in schmale Falten geordnetem Kimono-Aermel, dessen unterem Rande der Leiterbesatz vorsteht. Mit dem bis zum Taillenschluß reichenden Spitzen-Jabot harmoniert der halblange Puffärmel aus Spitzenstoff mit Spitzenmanschette zur Ergänzung des Kimono-Aermels. Halbhafter Gürtel aus gefaltetem Taffet. Als Tanzschuh gilt der Spangenschuh mit niedrigem Absatz aus weißem oder in der Farbe übereinstimmendem Leder und der harmonierende Strumpf augenblicklich als am elegantesten.

Eines außerordentlich hübschen Tanzkleides aus weißem Muschenmull sei hier noch Erwähnung getan. Der fußfreie, aus geraden Bahnen bestehende Rock war mit handbreiten

Spachteleinsatz geschmückt, der sich dem Stoff zwischen zwei Säumchengruppen einfügte. Die krause Blusentaille ergänzte eine tiefe herzförmige, ganz durchscheinende Passe aus aneinandergesetzten, schmalen Valenciennes-Einsätzen mit gleichem Halsbündchen. Zur Begrenzung der Passe diente ein breit auseinandertretender Berthenkragen aus Einsätzen zwischen die sich Spachtel-Karreaux fügten; farbige Bandrosetten befestigten die vorderen Kragenränder auf der Blusentaille. Halblange Puffärmel mit Spachteleinsatz und Valenciennes-Volants. Farbiger Seidengürtel.

Der hübscheste Gesellschaftstanzug eines größeren Knaben (6—10 Jahre) bleibt doch immer das lange dunkelblaue Beinkleid und die weiße Matrosenbluse mit hellblauem Schifferkragen (siehe Abb. 4). Bluse und Latz sind aus weißer Wollenserge gefertigt; der untere Rand der ersteren zeigt Stoffspangen, durch welche der mit Bronzeknöpfchen geschlossene Stoffgürtel in seiner Lage gehalten wird. Weiße Wollentressen garnieren den blauen Kragen.

In früh erwachendem Bewußtsein der „Männlichkeit" sträuben sich die Knaben, so bald sie etwas größer werden, energisch gegen die Schürze. Um ihnen diese annehmbarer zu machen, bringt eine freundliche Modelaune jetzt Uniformschürzen. Es sind Schurzfelle aus Baumwollenstoff in den Farben und Ausstattungen der betreffenden Uniformen, welche auf Achselstücken und beigefügten Kragen alle Abzeichen der verschiedenen Grade tragen. Da sieht man eine Nachbildung der roten Attilas der Husaren mit Verschnürung und mittiertem Knebelschluß auf dem Vorderteil der Schürze, ebenso den hellblauen Waffenrock der Dragoner und den einfachen dunkelblauen Infanterierock mit und ohne Gardeabzeichen. Damit die kleinen Mädchen nicht neidisch werden, verzierte man für sie gleichfarbige Hängerschürzchen mit abstechendem Vorstoß und großen Spieltaschen, von denen sich die Figuren ihrer Bilderbücher in buntfarbiger Stickerei abheben. Wo die für die Aufnahme kleinen Spielzeuges so bequemen Taschen fehlen, erhalten die Puppen die lustige Stickereiverzierung.

Versöhnungsfest in „Villa Klärchen".

Tragikomische Gheistige von Christa Hoch.

(Nachdruck verboten).

Für drei Tage in Berlin. Also gab es wieder eine böse Hetz. Endlose Besorgungen standen in meinem Notizbuch. Aber meinen Bruder und seine Frau durfte ich trotzdem nicht schneiden. Hatte ich sie bei einem noch so kurzen Aufenthalt in der Residenz einmal übergangen, so gab es hinterher lange Zeit Sticheleien zu hören. Das konnte man ja vermeiden. Also auf nach dem Grunewald!

Der Sicherheit halber hatte ich meiner Schwägerin geschrieben, daß ich Dienstag Nachmittag zur Kaffeestunde in „Villa Klara" erscheinen würde.

Ich klingelte, die Tür öffnete sich, ich kam in die Diele — Totenstille rings herum. Seltsam, daß Klärchen mir nicht entgegenkam! Auch die Kinder waren weder zu sehen noch zu hören. Endlich sieh sich ein dienstbarer Geist herbei, von meinem Kommen Notiz zu nehmen und mir ablegen zu helfen. Energisch klopfte ich an der Tür zu Klärchens Zimmer und trat gleichzeitig ein.

Meine Schwägerin lag auf dem Ruhebett, mit stark geröteten Augen und einem Gesichtsausdruck, der Mühlsteine hätte zerfließen machen können. Erschrocken eilte ich auf sie zu: „Aber Klärchen, bist Du krank?"

„Ach, ja, ich glaube," flüsterte sie mit hoffnungsloser Stimme.

„Ja, wo fehlt es Dir denn, Herz?"

„Ich weiß es nicht. Aber — — mir ist zum Sterben."

„Na, das muß doch einen Grund haben! Aus heiterem Himmel bekommt man doch keine Todesanwandlungen! Wo ist denn Dein Mann?"

„Ausgegangen." Die Stimme schwankte bedenklich ins Weinen hinüber.

„Und warum lassen sich die Kinder nicht sehen?"

„Die hat Franz mit dem Fräulein spazieren geschickt."

„Hör' mal, Klärchen," sagte ich nun doch einigermaßen gekränkt, „nimm es mir nicht übel, aber der Empfang, der mir hier zuteil wird, ist etwas merkwürdig. Franz fort, die Kinder fort, Du ungenießbar! Dazu habe ich nun bei meiner knappen Zeit die Reise bis hier heraus zu Euch gemacht! Wenn Du krank wärst, würden sie Dich doch nicht so mutterseelenallein und verlassen hier liegen lassen. Habt Ihr meine Anmeldung nicht bekommen?"

„Doch," stammelte Klärchen, „gestern abend." Aber um ihre Fassung war es jetzt endgültig geschehen, sie schluchzte haltlos.

Ich wußte wirklich nicht recht, was aus der Situation zu machen war. Sollte ich mich nun meine Schwägerin ängstigen? Sollte ich lachen oder sollte ich mich ärgern? Zunächst befriedigte mich das Bewußtsein, daß ich nun auf Jahre hinaus allen etwaigen Sticheleien Widerpart halten konnte.

Und allmählich ging mir ein Dämmerlicht auf.

Sag' mal," fragte ich, „warum ist denn Franz fortgegangen, wenn er doch wußte, daß ich kam?"

Mühsam richtete sich Klärchen nun endlich auf. Dunkelrot vor Verlegenheit stotterte sie:

„Ich will es Dir nun sagen, Trude, es nutzt ja doch nichts: Franz und ich haben uns gezankt!"

Sie sah mich an, als erwarte sie, daß ihre Mitteilung mich mindestens zu Boden strecken werde. Aber ich war nicht imstande, die Angelegenheit tragisch zu nehmen.

„Lieber Himmel", sagte ich nur, „da werdet ihr Euch eben wieder vertragen! Wenn Du weiter keine Veranlassung zum Sterben hast, dann wollen wir jetzt nur mal erst in aller Gemütlichkeit Kaffee trinken." Ich ergriff ihre beiden Hände und wollte sie emporziehen. Aber sie warf sich wieder zurück in ihr halbes Dutzend seidene Kissen: „Ach, Trude, es war zu schrecklich! Er ist so furchtbar böse fortgegangen! Du verstehst so etwas eben nicht."

Ich mußte lachen: „Erlaube mal, so völlig und in allen Dingen d'accord sind Karl und ich doch auch nicht immer. Warum sollte ich also für eine kleine Meinungsverschiedenheit nicht Verständnis haben? Jedenfalls muß ich jetzt aber erst etwas genießen, ich bin ganz schwach vor Hunger!"

Entschlossen nahm ich die Richtung nach dem Eßzimmer. Klärchen raffte sich nun doch auf und kam schleppenden Schrittes hinter mir hergeschlichen. Ich nötigte sie mit Güte und mit Spott, eine Tasse Kaffee und etwas Gebäck zu sich zu nehmen. Aber sie wehrte alles entsetzt ab: „Nein, nein! laß mich nur! Wenn ich mich mit Franz gezankt habe, soll ich essen können? Wie ein Jammerbild saß sie mir gegenüber. Ich mußte so roh sein und es mir trotzdem schmecken lassen.

„So, nun mach Dich fertig, Klärchen, und komm mit mir in die Stadt," sagte ich, als wir aufstanden. „Ich habe eine Menge Besorgungen zu machen."

Mit weiten, erschrockenen Augen sah sie mich an: „Fortgehen soll ich jetzt? Wenn nun Franz nach Hause kommt?"

„Nun, dann ist er eben da! Dann sieht er, daß Du Dir gar nichts daraus machst, sondern ebenso ausgegangen bist wie er. Das wird ihn am ersten wieder friedlich machen!"

Es kostete noch viele Mühe, die Zerknirschte zum Mitgehen zu bewegen. Und unterwegs war sie so zerfahren und erregt, daß sie auch mich schließlich ganz nervös machte. Meine sonst so liebenswürdige Schwägerin nahm diesmal wirklich nicht die geringste Rücksicht auf meine Person; sie war wie umgewandelt.

Wir erledigten eines nach dem andern, überallhin ließ sie sich jetzt apathisch mitschleifen. Ich hatte sogar über ihren Kopf hinweg für den Abend Billetts zur „Lustigen Witwe" für uns beide genommen. Sie war außer sich darüber, sah aber ein, daß sie nun einfach mitmußte. Vor meiner Depositenkasse in der Leipzigerstraße verabschiedete ich mich auf kurze Zeit von ihr: „Ich habe hier noch etwas zu erledigen, geh Du unterdessen schon langsam zu Hillbrich, in einer Viertelstunde bin ich auch da."

Als ich nach ungefähr zwanzig Minuten kurz vor Hillbrich angelangt war, sah ich meine Schwägerin gerade hineingehen. Sie hatte, als ich eintrat, noch keinen Platz gefunden.

MARCHIVUM

Reichsbank nichts weiter übrig, als den Diskont um ein neues Prozent auf 7½ Prozent zu schrauben. Sie tat es schweren Herzens, aber dem Zwange der Verhältnisse gehorchend. In jener denkwürdigen Sitzung des Zentralausschusses vom 8. Nov., die einen noch nie gesehenen, ja kaum vorausgeahnten Diskont normierte, erhob sich keine Stimme gegen den Satz von 7½ Prozent, so einstimmig war man von seiner Notwendigkeit überzeugt. Seitdem ist mancher stürmische Tag vergangen. Die europäischen Notenbanken veranstalteten einen förmlichen Wettlauf in Diskonterhöhung.

Doch mit dem Beginn des Dezember stellte sich eine Erleichterung ein, das englische Institut konnte sich zusehends kräftigen, der internationale „Kampf ums Gold" ließ nach, die Bank von England und die Bank von Frankreich wurden zum Jahresschluß viel mäßiger belastet, als man nach allem, was vorangegangen war, hätte erwarten dürfen. Und selbst Amerika kam ohne neuerliche Forcierung des Goldimports über den Ultimo Dezember hinweg.

Gleich der Reichsbank haben auch die übrigen deutschen Notenbanken den Diskont auf 6½ Prozent und den Lombardzinsfuß auf 7½ Prozent ermäßigt.

Die Bankdiskont-Debatte im Reichstage, die aus Anlaß der Interpellation Kanitz über die Bankdiskontfrage im Reichstage stattgefunden hat, hat einen Verlauf genommen, über den man mit Befriedigung zurückblicken kann. Zum ersten Male trat der neue Reichsbankpräsident Havenstein im Reichstage auf, und seine Erklärung, daß ein Zinssatz von 7½ Prozent tatsächlich eine schwere Belastung für unser ganzes Erwerbsleben darstellt, wurde auch von ihm als richtig befunden. In kräftiger Weise trat der neue Reichsbankpräsident für die langjährige Bankpolitik seines Vorgängers Dr. Koch ein. Ja, es war ihm sogar vergönnt, dem Reichstage eine Diskontherabsetzung auf 6½ Proz. zu unterbreiten. Es fehlte auch nicht an Anerkennung der verdienstvollen langjährigen Leitung, welche sein Vorgänger von allen Seiten in so reichem Maße zu Teil wurde. Der Staatssekretär von Bethmann-Hollweg vertrat die Ansicht, daß bei dem stark mit Gold gesättigten Verkehr eine Vermehrung des Silberumlaufes nicht von der Hand zu weisen sei. Eine solche Anschauung wird auf heftigen Widerstand bei den Verfechtern der Goldwährung stoßen, was sich auch in den Verhandlungen bereits in deutlichster Weise ergab. Ebenso fragt es sich, ob der Reichsbankpräsident mit seinem Vorschlage zur Erweiterung des Umlaufes der kleinen Noten, die jetzt auf 300 Millionen Mark begrenzt ist, durchdringen wird. Die Börse war über die Verhandlung geteilter Ansicht; jedenfalls nicht befriedigt und die Debatte im Reichstag über die Höhe des Bankdiskonts wurde vielfach unfreundlich beurteilt.

Die Woche stand unter dem Einfluß einer Reihe von Millionen neuer Anleihen. Es ist wirklich nicht erfreulich, wenn in diesem Sinne unser Geldmarkt weiter belastet wird. Die Aussichten, welche sich bei einzelnen Anleihen zeigen, sind bei der Zeichnung größtenteils sehr günstig, aber es zeigt sich gewöhnlich kurz nach offizieller Notiz ein Stillstand in der Bewegung des Kurses.

Ueber die Zeichnung auf die preuß. Staatsschuldbuchanleihe wurden insgesamt 181 Millionen gezeichnet wovon 75 Millionen auf Schuldbuchforderungen und 106 Millionen auf Schuldverschreibungen entfallen. Die Gerüchte, daß die Höhe mindestens 250 Millionen Zeichnung erreicht hätte, sind also viel zu optimistisch gewesen. Immerhin hat die Zeichnung dieser Anleihe das von der Regierung erhoffte Resultat ergeben, ja deren Erwartungen noch übertroffen. Obwohl das verhältnismäßig günstige Resultat auf die Börse wenig Eindruck machte, kann man von einem guten Erfolge der Seehandlung sprechen, dem die Neuheit des Zeichen-Modus die Tatsache, daß nur effektive Zeichnungen in Frage kamen und der Verzicht auf das Verfügungsrecht auf ein Jahr haben, den Kreis der Zeichner außerordentlich eingeengt. Auch muß berücksichtigt werden, daß die Banken zwar ihre Bereitwilligkeit kundgetan haben, Zeichnungen im Interesse einer glatten Emission zu vermitteln. Das Experiment ist gelungen, ob der Erfolg aber weitere gleichartige Transaktionen ratsam macht, kann in Zweifel gezogen werden. Der Erfolg liegt nicht so sehr in der Zeichnung von 181 Millionen — nur 181 Millionen — sagen vielleicht diejenigen, die wissen, daß bei der letzten Anleihe eine einzige Großbank mehr als 2 Milliarden gezeichnet hatte — der Erfolg liegt in der Beibringung von 181 Millionen unanfechtbarer Zeichnungen. Denn sämtliche Zeichner, rund 11 000 Einzelzeichner haben sich den Bedingungen entsprechend der einjährigen Sperre unterworfen und die 3 Prozent Anzahlung geleistet. Nach diesem Erfolge scheint die Ansicht, daß der Zeitpunkt der Emission ungünstig gewählt war, jedenfalls vom Standpunkt der Preußischen Finanzverwaltung, deren Interesse die Seehandlung in erster Linie zu wahren hat, nicht gerechtfertigt. Der Widerspruch gegen den Anleihetypus — Anleihe mit gleitender Skala — hat im Publikum keinen den Erfolg beeinträchtigenden Widerhall gefunden. Der Montanmarkt lag im allgemeinen fest, wurde aber gegen Schluß der Börsenwoche durch ungünstige Berichte über die Lage des Roheisenmarktes beeinflußt. In der Hauptversammlung wurde über die Geschäftslage berichtet. Der Dezemberausversand zeigt gegen den Vormonat einen Rückgang in Formeisen und Halbzeug, welcher bei dem ersteren mit der Bestellung für Bauzwecke Abruch tuenden rauhen Witterung und bei dem anderen mit dem am Jahresende bei den Abnehmern wie bei den Herstellern selbst üblichen Inventur- und Reparaturarbeiten, abgesehen von der allgemeinen, auf die Bautätigkeit drückenden Lage des Geldmarktes, seine natürliche Erklärung findet. Einen Ersatz dafür finden die Werke in Eisenbahnmaterialien. Im neuen Jahre ist eine Besserung des Auftragsbestandes festzustellen, wobei aber, insbesondere für Formeisen, eine weitergehende Verbilligung des Baugeldes die Entscheidung im Sinne einer nachhaltigen Besserung geben wird. Inbezug auf Halbzeug wird berichtet, daß nach Eröffnung des Verkaufs für das erste Quartal noch große Mengen zu erwarten, da einzelne Abnehmer sich nicht mehr eindecken, als bis die alten Abschlüsse erledigt sind, die wegen der unübersichtlichen Marktlage in der Bemessung der Abschlußmengen sehr vorsichtig waren. Das Geschäft in Formeisen war, wie bereits erwähnt, beeinträchtigt durch die unsicheren Markt- und Geldverhältnisse, die auf die Bautätigkeit lähmend einwirkten und eine starke Zurückhaltung des Konsums im Gefolge hatten. Das Auslandsgeschäft ist noch ziemlich lustlos, da sich die Bautätigkeiten teils infolge des Winters, teils wegen des teuren Geldes in ziemlich engen Grenzen hält. Im großen und ganzen ist im Auslande ein lebhafteres Geschäft erst nach Wiedereintritt günstigerer Geldverhältnisse zu erwarten. Nach wie vor günstig liegt das Geschäft in Eisenbahnoberbaumaterial. Auftragsbestand und Ablieferung sind sehr umfangreich, nachdem inzwischen auch die Verträge mit weiteren deutschen Staatsbahnen abgeschlossen worden sind. Mit anderen Eisenbahnverwaltungen sind die Verhandlungen im Gange. Für das Ausland wurden mehrere größere Abschlüsse getätigt doch wirkt auch hier die belgische und neuerdings die amerikanische Konkurrenz störend auf die Preisbildung ein. Montanwerte mußten von ihrer wesentlichen Festigkeit gegen Schluß der Woche erheblich nachgeben. Industriepapiere lagen im Allgemeinen ziemlich fest, doch zeigte sich auch hier teilweise durch Realisationslust größere Abschwächung. Erwähnenswert sind Kunstseide. Die Spekulation richtete sich nach der Laune der allgemeinen Stimmung. Die Börsenwoche ließ trotz der erfreulichen Nachrichten behauptete Tendenz erkennen. Schiffahrtsaktien schlossen matt. Der Privatdiskont welcher vorübergehend anzog, schloß mit 4 fünfzehn Sechzehntel Prozent.

Kolonialwerte.

(Bericht von Magnus u. Friedmann, Sonderabteilung: Kolonialkontor, Hamburg.)

Auf dem Südwestafrikanischen Gebiete waren South West Africa-Aktien bei lebhaften Umsätzen sehr fest. Man sprach wieder von einer demnächst beabsichtigten Einführung an der Berliner Börse, doch dürfte die Kurssteigerung nicht die Folge einer an gewannter Börse zu erwartenden Notierung sein, sondern sich umgekehrt das Gerücht aus der festen Tendenz dieser Werte gebildet haben, denn bis jetzt ist die Voraussetzung der Notierung an einer deutschen Börse — die Genehmigung zur Zulassung von kleinen Aktien — noch nicht gegeben. In jedem Falle aber wird erwartet, daß die in Deutschland lebhaft gehandelten Aktien englischen Rechts, nämlich South West Africa und South African Territories bald in deutschen Certifikaten gehandelt werden. Auch Ovavi waren bei größeren Umsätzen fester, während die übrigen Werte dieses Gebietes ruhig lagen. — Dieses letztere trifft auch für Kamerunwerte zu, nur Debundscha waren weiter gefragt. Süd-Kamerun dagegen angeboten. Für Afrikanische Kompani zeigte sich wieder mäßige Nachfrage. — Von Ostafrikanischen Werten zeigte sich bald mehr Interesse für die D. O. A. G. Anteile, welche den für das verflossene Jahr erfolgten Dividendenabschlag sofort wieder einholten. Die Nachfrage zeigte sich besonders für Vorzugsanteile, welche zu Kapitalanlagen mehrfach, entgegen den Stammanteilen oder sonstigen ostafrikanischen Werten, in denen allgemein Angebot herrschte, gekauft wurden. Von ostafrikanischen Plantagen Ges.-Aktien kam bei billigen Preisen ziemlich viel Material heraus, da der Konvertierungstermin abgelaufen ist. Deutsche Agaven-Anteile sind weiter schlank zu beschaffen. — Der Markt der Südseewerte war sehr still. Nachdem beim Jahreswechsel einige Umsätze stattgefunden haben, bleiben die meisten Werte jetzt offeriert.

Marktbericht.

Wochenbericht von Jonas Hoffmann.

Neuß, 17. Jan. Der Landmarkt war infolge der milden Witterung in dieser Woche wesentlich stärker befahren, sodaß sich die Preise für Weizen und Roggen nur schwach behaupten konnten. Die Zufuhren fanden indes zu Blattpreisen Aufnahme. Hafer, Gerste und Mais sind ruhig und schwächer. Weizen- und Roggenmehl sind bei regelmäßigem Absatze preishaltend. Weizenkleie unverändert. Tagespreise: Weizen bis M. 223 Roggen bis M. 200, Hafer bis M. 175 die 1000 Kilo; Weizenmehl No. 000 ohne Sack bis M. 30,25, Roggenmehl ohne Sack bis M. 30 die 100 Kilo; Weizenkleie mit Sack bis M. 5,60 die 50 Kilo.

Die Umsätze in Rüböllsaaten bewegen sich trotz größerem Entgegenkommen seitens der Verkäufer in engen Grenzen. Das fortbestehende Mißverhältnis zwischen Saaten und Oel hält die Müller von nennenswerten Käufen zurück. Leinsaaten und Leinöl sind ebenfalls schwächer bei stillem Geschäfte. Erdnüsse sind ruhig und wenig verändert, dagegen besteht für Erdnußöl etwas bessere Frage. Rüböl matter. Oelkuchen still. Tagespreise bei Abnahme von Posten Rüböl ohne Faß bis M. 71 ab Neuß, Leinöl ohne Faß bis M. 43,50 die 100 Kilo, Frachtparität Geldern.

Baumwolle

(Wochenbericht von Hornby, Hemelryk & Co., Baumwollmäkler in Liverpool.)

Der wichtigste Faktor in unserem Markte ist augenblicklich die Frage, wie die betreffs der Lohnstreitigkeiten in Lancashire schwebenden Verhandlungen enden werden. Arbeitgeber sowie Arbeiter scheinen beide fest entschlossen zu sein, nicht ein Jota nachzugeben. Die nächsten Tage müssen über diesen Punkt Aufklärung bringen. Man denkt in Spinnerkreisen pessimistisch über den Ausgang, doch finden sich auch Leute, die die Lage günstiger beurteilen und glauben, daß es dennoch gelingen wird, die Differenzen gütlich zu schlichten.

In Amerika hingegen ist die Stimmung gegenwärtig eine festere. Pflanzer fahren fort zurückzuhalten. Andererseits ist die Nachfrage eine bessere, besonders da amerikanische Spinner, wie man uns kabelt, kleine Vorräte besitzen. Außerdem sollen die Vorräte im Innern wesentlich kleiner sein als letztes Jahr.

Von Interesse ist, daß die amerikanische Industrielage sich langsam aufbessert und daß Spinner allmälig beginnen, den Betrieb voll aufzunehmen.

Das Webereigeschäft in England ist unbefriedigend.

Mannheimer Handels- und Marktberichte.

Getreide.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger".)

Die Tendenz war im Getreidegeschäfte in der abgelaufenen Woche ziemlich unverändert. Es kamen wieder größere Abschlüsse in Laplata-Weizen und nordamerikanischen Provenienzen zustande.

Wir notieren: Laplata-Bahia-blanca, neue Ernte, Mark 24,50—25, desgl. alte Ernte M. 25,75—26, russ. Weizen M. 25,25—26,50, Land-Roggen M. 21,75, rumänischer Hafer M. 19,50—20,50, russ. Hafer M. 19,50—20,50, Futtergerste M. 16,50, Laplatamais M. 16,50 (v. 100 K. brutto m. S.). Donaumais M. 16,75 (v. 100 K. brutto m. S.). Sonst alles per 100 Kilo netto, ohne Sack, verzollt ab Mannheim.

Mühlenfabrikate.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger".)

E. Mannheim, 17. Jan. Ueber den Gang des Mehlgeschäfts in dieser Woche läßt sich im allgemeinen recht zufriedenstellendes berichten, namentlich war Weizenmehl sehr gesucht, die Abschlüsse waren zahlreich, die Quantitäten derselben belangreich. Auch die Abrufungen alter Schlüsse befriedigten die Verkäufer. Roggenmehl liefern zur Zeit noch meistens die Kleinmüller. Dieselben haben jedoch nur noch kleinere Vorräte sobald diese vergriffen sind, wird der Markt auch für diesen Artikel lebhafter und die Großmühlen und Händler werden die maßgebenden Lieferanten sein. Der Konsum zeigte in den letzten Wochen schon einen ansehnlichen Bedarf. Futterartikel wurden stark bezogen. Mangels Vorrat waren neue Abschlüsse mäßig, die Preise aber steigend. Die bedeutendste Nachfrage war noch grober und feiner Weizenkleie, aber auch Roggenkleie blieb angenehm. Von Futtermehl konnte Gerstenfuttermehl am meisten Liebhaber finden. — Im ganzen ist man mit dem Geschäft in Mühlenfabrikaten im neuen Jahre zufrieden, wenn auch die Mühlenbesitzer glauben, berechtigt zu sein, noch etwas bessere Rentabilität zu wünschen.

Die heutigen Notierungen sind: Weizenmehl No. 0 31,75 Mk., desgleichen No. 1 30,75 Mk., desgleichen No. 3 29,25 Mk., desgleichen No. 4 27,25 Mk., Roggenmehl Basis No. 0/1 29,50 Mk. Weizenfuttermehl 14,50 Mk., Roggenfuttermehl 14,75 Mk., Gerstenfuttermehl 15 Mk., feine Weizenkleie 11,75 Mk., grobe Weizenkleie 12,25 Mk., Roggenkleie 12,50 Mk. Alles per 100 Kilo brutto mit Sack, ab Mühle, zu den Konditionen der „Vereinigung Süddeutscher Handelsmühlen."

Leder.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger".)

Der Markt hat sich etwas gebessert. Chevreaux finden schlanken Absatz. Box-Calf in billigeren Sortimenten ist gut begehrt und die Preise befestigen sich. Rindoberleder verkehrt lebhafter. Lackleder erfreut sich guter Nachfrage. Die Preise im allgemeinen sind fest.

1907er Tabak.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

In der bayerischen Pfalz wurde Hayna ca. 2000 Ztr. zu Mk. 26 bis Mk. 27 geräumt. In Herxheim sind bis jetzt ca. 3500 Ztr. zu M. 24 bis M. 25 verkauft worden. Im badischen Oberlande fanden in verschiedenen Orten Restpöstchen von zusammen einigen tausend Zentnern zu M. 30 bis M. 33 Nehmer. Die Verwiegung der Tabake im Neckar, Breisgau, sowie Bruchsal nehmen ihren Fortgang und befriedigt der Ausfall, wenn auch hie und da feuchte Partien vorkommen, die jedoch das Gesamtbild nicht beeinträchtigen, da die Tabake in Brand und Geschmack ein für unsere Zigarrenfabrikation sehr brauchbares Material darbieten. Es herrscht unter diesen Umständen bereits schon jetzt ein lebhaftes Interesse für die 1907er Pfälzer Zigarren-Tabake, die voraussichtlich einen raschen Verlauf haben werden, da die konkurrierende 1907er Uckermärker-Zigarren-Einlage bereits vollständig geräumt ist und zwar zum Preise von M. 56 bis M. 60 unversteuert per Juli-Lieferung.

Hopfen.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Wir haben schon in unserem letzten Berichte hervorgehoben, daß der Jahresbeginn besser einsetzen werde. Dies ist nun auch in Bezug auf größere Käufe bei Spekulanten der Fall. Es fanden größere Abschlüsse zwischen Händlern und Spekulanten in den in Betracht kommenden Spekulationssorten, insbesondere in Walldorf und Bruchsal, statt, wo tatsächlich große Posten zu einigermaßen zufriedenstellenden Preisen den Eigner wechselten. Am Nürnberger Markte wurde auch viel gehandelt und zwar war in der Hauptsache der Export Käufer. Die Abzüge überstiegen im wesentlichen die Anfuhren zu festen aber unveränderten Preisen.

Holz.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger".)

Die Eindeckung von Rundholz im Walde hat durch die unklare Lage des Holzgewerbes einen verhältnismäßig ruhigen Verlauf bisher genommen. Derartige Preistreibereien, wie sie im vergangenen Jahre so hervortraten, sind bis jetzt bei den in letzter Zeit vorgenommenen Versteigerungen nicht zu Tage getreten. Die Preise sind deswegen aber nicht billiger zu nennen, denn die Taxen der Forstämter sind alle hoch gehalten. Die süddeutschen Langholzhändler wollen, angesichts der letzten ungünstigen Erfolge im vergangenen Jahre, sich nicht sogleich entschließen, große Eindeckungen vorzunehmen. Der geschäftliche Rückschlag im Holzgewerbe wird für die Forstverwaltungen wohl unangenehm empfunden werden. Die Sägeindustrie bezahlte verhältnismäßig noch die höchsten Preise. Das Verkaufsgeschäft ist vollständig ruhig, wie dies in dieser Jahreszeit immer der Fall ist. Die Beschäftigung der Sägewerke ist eine schwache. Der Einlauf von russischem Rundholz hat in den letzten Wochen keine Ausdehnung erfahren, trotzdem eigentlich günstige Angebote zur Verfügung standen. Geschnittene Tannen- und Fichtenkanthölzer werden jetzt billiger angeboten und dies hat seinen Grund wohl darin, daß die Sägewerke gegenwärtig nicht allzustark beschäftigt sind, sie wollen Aufträge haben, weshalb sie auch entsprechende Offerten abgeben. Frei hiesiger Station stellen sich geschnittene Hölzer mit üblicher Waldkante auf M. 41 bis 42 per Festmeter.

Braunkohlen-Brikett.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Die kurze Zeit des günstigen Wasserstandes des Rheins wurde zur Zufuhr größerer Mengen Braunkohlenbriketts nach Süddeutschland ausgenützt. Der Braunkohlen-Brikett-Verkaufsverein G. m. b. H., Köln, Zweigniederlassung Mannheim, hat im Laufe der letzten Woche seine Preise für Hausbrand- und Industriebriketts für das neue Abschlußjahr 1908/09 veröffentlicht. Für Hausbrand sind die Preise gegen das Vorjahr die gleichen geblieben, die Preise für Industriebriketts, ferner die Verkaufsbedingungen und Verkaufsorganisation des Syndikats haben nur geringe Aenderungen erfahren. Die sämtlichen im rheinischen Braunkohlenrevier liegenden Gewerkschaften Bellerhammer, Wilhelma, Maria Glück, Hürtherberg und Hubertus sind dem Verkaufsverein beigetreten, sodaß im kommenden Geschäftsjahre die Lieferung mit der stets wachsenden Nachfrage Schritt halten wird.

Kohlenmarkt.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Die kalte Witterung, welche mit kurzer Unterbrechung im Laufe der letzten Woche angehalten hat, hielt das Geschäft ziemlich rege, da jedoch die Schiffszufuhren durch die geschlossene Rheinschiffahrt abgeschnitten sind, mußte sich das Geschäft auf Ablieferungen von den Lägern resp. direkt ab Zeche beschränken. Angesichts der allgemeinen Lage, welche eine weichende Tendenz gezeitigt hat, haben die Preise hie und da etwas nachgegeben. Verkäufer sind bemüht, Neuabschlüsse für 1908/09 hereinzubringen; zum Teil sind indessen die Käufer noch abwartend.

Wochenmarktbericht über den Viehverkehr

vom 13. bis 16. Januar.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger".)

Der Rindermarkt war gut besucht. Der Auftrieb an Großvieh betrug 1134 Stück. Der Handel war schleppend. Preise pro 50 Kg. Schlachtgewicht: Ochsen M. 76—84, Bullen (Farren) M. 64—70, Rinder M. 70—78, Kühe M. 48—70.

Auf dem Kälbermarkt standen am 13. Januar 227 Stück, am 16. Januar 369 Stück zum Verkaufe. Geschäftsverkehr am 13. Januar mittelmäßig, am 16. Januar schleppend.

Der Schweinemarkt war mit 2665 Stück Schweinen besucht. Handel im allgemeinen schleppend. Preise M. 50 bis 62 pro 50 Kg. Schlachtgewicht.

Der Ferkelmarkt war mit 242 Stück besucht. Handel schleppend. Pro Stück wurden M. 2—6 bezahlt.

MARCHIVUM

PATENTE
Gebrauchsmuster
Warenzeichen
aller Länder
Hans Hünerberg
Civil-Ingenieur
MANNHEIM
Collinistr. 8. Tel. 3629.

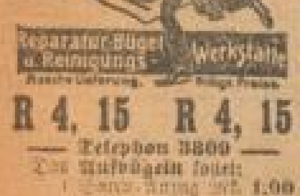
Künstler-Monogramme
Schablonen jeder Art
Joseph Diem,
Gravieranstalt. C 1, 5. II.
75921

Z. Zt. einzig hiesiger
Patentanwalt
Ing. A. Ohnimus
Hansahaus, D 1, 7/8.

Bei Rheumatis-, Nerven- und Rückenschmerzen wirkt eine
Herkules-Roßmark-Einreibung
ganz vorzüglich, weshalb diese altbewährte Hausmittel nirgends fehlen sollte. 1478/II
Für schwache Kinder (engl. Krankh.), bei skrofulösen Erscheinungen, Verstauchung u. Verrenkung, steife Glieder etc. [illegible] Einreibung mit **Herkules-Roßmark** ganz vorzüglich. — Man verlange in den Apotheken od. Drogerien ausdrücklich **Herkules-Roßmark zum Einreiben,** da nur für diese Marke die Echtheit garantiert wird.
In Mannheim zu haben bei: **H. Müller, Badenia-Drogerie, J. Lichtenthäler, Th. von Eichstedt,** Medic.-Drogerie „zum roten Kreuz“, **N 4, 12.**

Als passende
Geschenke
empfehle:
Tafel-Bestecke
in echt Silber, sowie versilbert mit gestempelter Silber-Auflage.
Echt silberne
Zier-Bestecke
in hübscher Zusammenstellung. 55628
Paten-Löffel
und
Babygeschenke
nur neue Muster, zu äusserst billigen Preisen.
Stets die neuesten Muster.
Cäsar Fesenmeyer
P 1, 3 Uhrmacher u. Juwelier P 1, 3.

70718



R 4, 15 R 4, 15
— Telephon 3800 —
Das Aufbügeln kostet:
1 Herren-Anzug Mk. 1.00
1 Paletot „ 1.20
1 Gehrock „ 1.50
1 Ueberzieher „ 1.00
1 Hose „ 0.35
Färberei Abteilung u. Reinigung [illegible]

Beweise gelten!

Meine so überaus leichten Teilzahlungen erregen überall Aufsehen.
Bei mir erhalten Sie schon:

Möbel f. 98 M. Anzahl. 8 M. wöchentl. Abzahl. 1 M
Möbel 195 M. Anzahl. 18 M. wöchentl. Abzahl. 2 M.
Möbel 298 M. Anzahl. 27 M. wöchentl. Abzahl. 2.50
1 Anzug . . . mit Anzahl. von M. 3 an,
1 Anzug . . . „ „ „ „ 5 „
1 Anzug . . . „ „ „ „ 8 „
1 Ueberzieher „ „ „ „ 7 „

Alle Artikel: **Möbel, Damen- und Herren-Konfektion** sind in grossartiger Auswahl — von den einfachsten bis zu den feinsten — stets vorrätig. 76803

Wer denkbar leichtesten Kredit, wie solcher von niemand angenehmer u. leichter geboten wird, wünscht, der wende sich

nur

an das weitaus grösste und beliebteste
Möbel- und Ausstattungsgeschäft

N. Fuchs

Mannheim
D 5, 7, part., I., II. und III. Stock.

Kredit auch nach auswärts.

Unterricht in **Stenographie, Maschinenschreiben, Buchführung etc.**
Beste im Institut hier.
Behördl. konz. Stellenvermittlung.
Friedr. Burckhardt, geprüfter Lehrer, Bücherrevisor **O 5, 8.**

Vermischtes.

Lebensstellung.
Für das Bureau eines Bank-Geschäfts im Immo- u. Hypotheken-Geschäft wird zur Führung d. Kasse u. Buchhaltung **tücht. Mann gesucht,** der 3—5000 Mk. Einlage geg. Sicherstellung machen kann. Offerten unter Nr. 56405 an die Expedition dss. Blattes.

Fräulein, 30 J. alt, kath., wünscht mit einem brav. Handwerker oder Arbeiter bekannt zu werden, behuf. Verehelichung. Ernstgemeinte Off. erb. unt. L. H. 100 hauptpostl. 17000

Heiratslustige **Herren,** m. o. ohne Verm., erhalt. sof. Partien m. 5—80,000 M. nachgew. d. **Bureau Fides, Berlin S 42.** (Stennereil. [illegible])

Fabrikant 30 J., evang. repräsent. Erschein. m. solidem Charakter, Verm. 50 Mille, jährlich. Eink. 12 Mille, Leb.-Versich. 24 Mille, sucht pass.

Heirat.
Gebild., hübsche jg. Damen, mit tadell. Ruf bel. sofort ausf. Offerten mit Bild unter Nr. 6863 an die Exp. ds. Bl. zu richt. Verm. b. von Eltern etc. erwünscht. Berufsverm. ausgeschlossen. Strengste Diskr. zugesichert und verlangt.

Theaterplatz 2. Rang Abt. O sehr guter Platz, abzugeben. Näheres in der Exped. 56794

Alle **Arten Stickereien** (spez. **Monogramme** werden angen. 5681 T 3, 1, 3 Tr. lks.

Zur Niederkunft
finden Damen diskreten Aufenthalt bei südd. **Frauenarzt.** Kein Heimbericht. Man verlange Prospekt unter **F. D. 1000** an die Expedition des **Berliner Tageblattes, Berlin S. W.** 7047

Möbel Betten Austattungen
billigste Bezugsquelle
Möbelhaus J 5. 10
Ludwig Zahn.

Grosse Betten 12 Mk.
(Oberbett, Unterbett, 2 Kissen) mit doppeltgereinigten neuen Bettfedern, bessere Betten 15, 18, 24 Mk., 1½ schl. Betten 18, 20, 25, 30, 36 Mk. usw. Versand geg. Nachnahme. Preisliste, Proben, Verpackung frei.
Gustav Lustig Berlin S., Prinzenstr. 46
Erstes Spez.-Gesch. Deutschl.
5768

Rolladen und Jalousien
repariert billig 52351
W. Schreckenberger
15, Querstraße 73.

Damenschneiderin empfiehlt sich **A 3, 8. III. Stock.** 17016

Unterricht.

Die beste
Schule am Platze zur **gründlichen** und **raschen** Erlernung der
französischen
Sprache ist die 56875
Ecole française P 3, 4.

„Englisch“
erlernen Sie schnell, billig, gut von Englishman (Oxford. Univ.) 5573 **L. Ratisbach,** Tattersallstrasse 19, parterre.

Gründl. Klavier- und Gesangs-Unterricht
[illegible] Dr. J. Stockhausen, Frankfurt a. M., erteilt zu mäßigem Honorar 51176
Auguste Reinhard
Kaiserring 24, 2 Tr.

Klavier-Unterricht
wird von einem tüchtigen und energischen Lehrer nach eigener Methode m. garantiertem Erfolg erteilt. 56458
Honorar pro Stunde M. 1.50
Gesangsunterricht „ „ 2.—
Anmeldungen **A 2, 3, 2 Tr. r.**

Zither-Unterricht erteilt **gründl. nach bewährter Methode.** 15353
Elise Mendt, Zitherlehrerin,
Tattersallstraße 9, 3. St.

Italienisch und Spanisch
Handels-Korrespondenz erteilt zu mäßigem Honorar im und außer dem Hause. 14705
Romano Mianlis, Dipl. C 8, 11, 2 Treppe. 16447

Sprachen-Institut Medici
D 1, 3 am Paradeplatz D 1, 3
Französisch, Englisch, Spanisch, Italienisch, Russisch, Holländisch.
Conversation, Grammatik, Handels-Korrespondenz.
Nur tücht. Lehrkräfte betr. Nation
Uebersetzungen 56937
Mäßige Preise. Beste Referenzen.

Handels-Kurse
von 65070
Vinc. Stock
Mannheim, P 1, 3, I. Etage.
Telephon No. 1792.
Ludwigshafen,
Kaiser Wilhelmstr. 25, I. Etage
Telephon No. 909.
Buchführung: einf., dopp., amerik., **kaufm. Rechnen, Wechsel- u. Effektenkunde, Handelskorrespondenz, Kontorpraxis, Stenogr., Schönschreiben,** deutsch u. lateinisch, **Rundschrift, Maschinenschreiben etc.** (60 Maschinen).
Gründlich, rasch u. billig.

Garant. vollkommene Ausbild.
Zahlreiche ehrendste Anerkennungsschreiben von titl. Persönlichkeiten als nach jeder Richtung
„Mustergiltiges Institut“
aufs wärmste empfohlen.
Unentgeltliche Stellenvermittlung
Prospekte gratis u. franko.
Herren- u. Damenkurse getrennt.

Masken

Für sofort zu leihen gesucht: **Maskenkostüm, Bäuerin,** gut erhalt. Off. u. Nr. 1761 a. d. Exp.

Geldverkehr.

Hypothekengelder
an I. und II. Stelle, sowie
Restkaufschillinge
vermittelt und placiert prompt und reell. 6987
Hugo Schwartz
Bankvermittelung für Hypotheken
R 7, 13. — Tel. Nr. 2573.
Bitte genau auf Firma und Ziffern zu achten

Welch Edeld. unterst. e. mitt. Geschäftsf. [illegible] Witwe? Rückz. n. b. Zins zu geg. Sicherh. in. ge. [illegible] Off. unter Nr. 16[illegible] a. d. Exp.

8000 Mk.
auf II. Hypothek für ein amtlich zu 46000 Mark geschätztes Haus von Bra[illegible] zu unkündbar von Seite ellmg auf 1. April oder 1. Juni **gesucht.**
Offerten unter „Staats“ 18878 an die Expedition dss. Bl. erbeten.

Darlehen
direkt von Bank zu 5%, gegen Sicherheit an nur seriöse Leute.
Offerten unter Nr. 56645 an die Expedition dss. Ztg.

Wer leiht bess. Dame sofort 100 Mark zwecks Gründ. eines Geschäfts. Pünktl. Rückz. Anonym zweckl. Offerten unter Nr. 17002 an die Expedition des Blattes.

Verkauf.

Sie finden
Käufer
oder
Teilhaber
für jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Fabriken, Grundstücke, Güter und Gewerbebetriebe
rasch u. verschwiegen
ohne Provision, da kein Agent, durch
E. Kommen Nachf. Karlsruhe, [illegible] 13, I.
Verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks Besichtigung und Rücksprache.
Infolge der, auf meine Kosten, in 900 Zeitungen erscheinenden Inserate bin stets mit ca. 2500 kapitalkräftigen Reflektanten aus ganz Deutschland und Nachbarstaaten in Verbindung, daher meine enormen Erfolge, glänzenden und zahlreichen Anerkennungen.
Altes Unternehmen m. eigenen Bureaus in Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a/Rh. und Karlsruhe (Baden).
1487

Elektrische Lichtpausanstalt
F. Vowinkel, Inh. d. Fa. **C. Ruppert**
Telephon 2281 **Mannheim** R 4, 15
Vervielfältigung von Bau-, Maschinen- etc. etc. Plänen.
Weis- und Blau-Pausen.
Plandrucke und Negrographieen.
Die elektrische Einrichtung sichert raschesta Bedienung. 2996

Käufer oder **Teilhaber**
rasch und verschwiegen durch **Albert Müller, Karlsruhe,** Kaiserstr. Nr. 167
Kapitalisten mit jedem Kapital vorhanden. Besuche und Rücksprachen kostenfrei. — **Kein Inseratenunternehmen.** — Zahlreiche Erfolge und Anerkennungen. — Bureaus in **Leipzig, München, Karlsruhe, Stuttgart, Köln, Hannover, Breslau, Berlin** usw. 6785

Mustergültige Qualitätsmarke
sind
Gritzner

76948
Niederl. **Hans Schmitt, C 4, 1,** Tel. 1246.

Marke
Ethel
Malzkaffee

Hervorragend durch **Wohlgeschmack, Nährkraft** und **Bekömmlichkeit.**
Überall erhältlich!
Els.-Lothr. Malzkaffeefabrik, Schiltigheim.

Suchen Sie
schnell und diskret für Geschäft, Grundstück, Gut, Gasthof usw.
Käufer,
Teilhaber oder Hypothek, so wenden Sie sich sofort unter Angabe Ihrer Wünsche an unsere seit Jahren bestrenommierte Firma. Wir
garantieren
für prompte Erledigung jedes Auftrags. Besuch zwecks Besichtigung und Rücksprache erfolgt kostenlos, möglichst **innerhalb 48 Stunden** nach Erhalt Ihrer werten Zuschrift. Da wir ständig viele Interessenten an Hand haben, kann ev. bei Konvenienz sofortige Verhandlung betreffend 55398
Verkauf
usw. eingeleitet werden.
Sind keine Agenten.
Fuhr & König
Düsseldorf 114
Gerresheimerstrasse 24.
(Besuch zwecks Rücksprache kostenlos. — Verlangen keine Provision.)

Baugelände
ca. 7000 Quadratmeter in Weinheim a. d. Bergstr. am Hauptbahnhof, worauf sich ein Wohnhaus mit Gas, Wasser und Telephonanschluss befindet, bei kleiner Anzahlung zu verkaufen. Das Terrain, sollte im Stadtbau [illegible] eine größere Anzahl Bauplätze für 2—3 u. 4 Zimmerwohnungen geben, an welchen am Platze stets Mangel ist, würde sich auch zu einer Fabrikanlage oder sonstigem Unternehmen eignen. Offerten unter K. 56612 an die Expedition ds. Bl.

Für Automobilbesitzer
neue la. Putzwolle
garantiert staubfrei, auch in kleinen Quantitäten billigst. Muster stehen zur Verfügung.
A. Eichtersheimer
Hafenstr. 13. [55856] Tel. 140.

Bade-Einrichtungen
neue von 80 Mk. an, sowie gebrauchte **Zink- und Emaille-Wannen, Badeöfen etc.** billigst.
56897 **Q 7, 2/3.**

Gebrauchtes Wirtschaftsbüffet
mit Gläserschrank billig zu verkaufen. 55855
Hess, M 2, 17.

Stellen finden

Bekanntmachung.
Bei der **Evangelischen Kollektur Mannheim** ist die Stelle eines 3937
zweiten Gehilfen
mit einer Anfangsvergütung bis zu 1200 M. jährlich auf 1. April ds. Js. zu besetzen. Bewerber evangelischer Konfession wollen ihre Eingabe unter Anschluß von Zeugnissen und eines Lebenslaufs längstens bis 1. Februar ds. Js. anher einsenden. Geprüfte Finanzgehilfen erhalten den Vorzug.
Mannheim, 16. Jan. 1908.
Evangelische Kollektur.

Neu gemeldet:
1 Filialleiter, Tabake
3 Buchhalter, 3 Lageristen
2 Fakturisten, 3 Schreiber
2 Anwaltsgehilfen
1 Buchh.-Direktor, Geh. 1800 M.
2 Reisende, [illegible]
Kontoristinnen, 2 Kassiererinnen
1 Verwaltungsbeamter
1 Reisender, [illegible]
2 Techniker, 4 Verkäufer.
(Erst. Auskunft u. Anmeld.)
Bureau-Verband „Reform“
Aeltestes und leistungsfähigstes Institut dieser Art am Platze.
R 7, 13, part.

Ein mit der Korkstopfenbranche vertrauter jüngerer
Commis
wird gesucht.
Offerten m. genauer Angabe seith. Tätigkeit u. Zeugnisabschriften nebst Gehaltsansprüchen u. P. K. 56897 a. d. Exp.

Techniker
mit mehrjähriger gründlicher Praxis im Betrieb u. Konstruktionsbureau wird zum sofortigen Eintritt in das Konstruktionsbureau einer großen Maschinenfabrik u. Eisengießerei gesucht. Bewerber wollen ihre Gesuche mit Zeugnisabschriften, Refer., Zeit des Eintritts und Geh.-Anspr. unter Nr. 56889 richten an die Exped. d. Bl.

Agent ges. z. Verk. v. Zigarr. a. Wirte etc. Verg. ev. 250 M. mon. **H. Jürgensen & Co., Hamburg 22.** 2901

Eine erste hiesige leistungsfähige **Margarine- u. Fleischwaren-Fabrik** sucht für den hiesigen Platz und Umgebung einen tüchtigen, gut eingeführten

Vertreter
gegen hohe Provision.
Offerten unter **D. 56779** an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Zur gefl. Beachtung!
Wir suchen einen Mann mit guten Umgangsformen, welcher befähigt ist, als
Acquisiteur u. Einkassierer
tätig zu sein. Keine Kaution erforderlich. Reflektanten belieben Offerten unter **56725** an d. Exp. d. Bl. einzureichen.

Ein Mädchen das kochen kann u. sauber ist, wird per 1. Februar **gesucht.** Zu sprechen v. 4—6 U. r. Näh. **Jungbuschstr. 15,** 1 Tr. 56736

Personal jeder Art
für **Herrschaften, Hotel und Restaurant,** für hier und auswärts sucht und empfiehlt
Bureau Eipper, T 1, 15.
Telephon 3247. 56593

Tücht. u. bürgl. Köchin, Mädchen, Zimmer-, Haus- u. Küchenmädchen werden für u. 1. Febr. geg. hoh. Lohn gesucht. — **Stellenbureau Wickenhäuser, N 4, 1** [illegible]

Tüchtiges Mädchen f. Küche und Hausarbeit sof. gesucht. 16997 **Kirchenstr. 7, 3. St.**

Lehrlingsgesuche.

Per Frühjahr suchen wir für unsere photogr. Abteilung
intelligenten Lehrling
bei **sofortiger Vergütung.**
R. & J. Wenninger
Photographische Kunstanstalt.

Lehrling
für eine **Weingroßhandlung** per Ostern gegen sofortige Bezahlung **gesucht.** Näheres u. No. 56888 durch die Exped. ds. Bl.

Stellen suchen

Ingenieur
28 J., m. mehrjähr. Werkstattpraxis im Maschinenbau u. technischer Vertretung, 5 jähr. Tät. als Bureauchef im Maschinenbau sowie im Eisenhochbau, z. Zt. als Konstrukteur in einer Maschinenfabrik in ungekündigter Stellung, sucht ges. Stütze auf seine umfassende Werkstattpraxis sowie auf gute Zeugnisse als Betriebsingenieur bei einer größeren maschinellen Anlage dauernde Stellung. Gefl. Offerte unter Nr. 16934 an die Exped. d. Bl. Blattes erbeten.

Stelle-Gesuch.
Jüngerer Mann sucht einen Posten für Kontor- und Lagerarbeiten und dgl. Angenehme, dauernde Stelle wäre erwünscht. Gefl. Offerten unter **17015** an die Expedition d. Bl.

Tüchtiger Zimmerpolier mit guten Zeugnissen auf Hoch- und Treppenbau gut bewandert, sucht, da früheres Geschäft eingeht, sofort Stellung. Offert. unter **16952** an die Exp. d. Bl.

1 tücht. selbst. **Rockarbeiterin** sof. ges. **K 3, 10, III.** 17017

Aelt. Haush. sucht Stellung zu Herrn oder Dame auf 1. Februar oder später. **L 3, 3b, IV. Stock.** 16981

Frl., welches Hauswirt. [illegible] geeignet, sucht Stellung per sofort oder später, hier oder auswärts. Gefl. Offerten unter No. 16871 an die Exped. ds. Bl.

Tüchtige Person, 40 J., sucht Stelle als Haushälterin in einf. Haushalt. 16992 **Heidelberg, Bellastr. 5, part.**

Wohnungen

B 7, 13a, sof. od. später, schöne **Hochpart., 6 Zimmer,** Badezim. und reichl. Zubehör zu vermieten per April oder Mai. Anzufragen 2. Stock 56887

T 6, 29 4 Zimmer, Küche u. Mansarde per 1. April zu verm. Näh. 3. St. 17008

Neubauten U 4, 4 und 5
5 Zimmer-Wohnungen nebst Zubh. per 1. April z. v. 56864
Näh. **Bureau Rosengartstr. 20**

Rheindammstrasse 31
4 Zimmer, Bad. und Küche eventl. auch an sofort per 1. April zu verm. Näh. 1 Treppe hoch. 56881

Werderstraße 28 IV. Stock, 4 Zimmer und Zubh. mit Zentralheizg. zu verm. Zu erfragen parterre. 56840

Kost und Logis

N 3, 16
2 Tr., empfehle besseren **Privat-Mittags- u. Abendtisch.**